

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit in der Zusendung unserer Zeitung keine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Tätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Verbrechen und Strafe.

Das blutige Rad des Krieges rollt unaufhaltsam weiter, und kein Erdenbewohner kann heute voraussagen, wann es zum Stillstande kommen werde. Noch stehen alle Parteien mitten drin im brausenden Sturm, noch hält sich jede für unerschütterter und unbefleglich, und Niemand will daran glauben, daß am Schlusse just er es könnte sein, der als Unterlegener um den Frieden werden bitten müssen. Jeglicher hofft ja, dem furchtbaren Unheil, das über die Welt gekommen ist, möglichst glimpflich zu entkommen, und wie bei uns, heißt es auch bei unseren Gegnern mit Trost und Zuversicht: Wir wollen und wir müssen und wir werden siegen! Aber das wahre Ende ahnt Keiner, und es werden noch manche bange Tage kommen, manche bange Wochen, vielleicht lange Monate vergehen, bis aus dem Rauche der Schlachtfelder das Bild der neuen Gestaltungen sichtbarlich hervortreten wird.

Nur Eines wird schon heute leise erkennbar und verdichtet sich von Tage zu Tage zu immer größerer Gemisheit. Der größte Verbrecher unserer Zeit, das perfide Albion, das die Völker aufeinandergehetzt, die Erde in eine Hölle verwandelt, den Frieden der Menschheit frevlerisch zerstört hat, es wird nicht straflos ausgehen. Nicht

nur wir, Englands Gegner in diesem Weltkriege, sondern auch seine Genossen in dem verbrecherischen Treiben, seine Verbündeten beim Ueberfall auf die friedlichsten Staaten Europas, auch sie sehen heute schon klar, daß die britische Politik nichts Anderes bezweckte, als alle Mächte ohne Ausnahme zu schwächen, um dann über die ganze Welt schrankenlos zu gebieten, um freien Weg für Britanniens Flotte und konkurrenzfreie Märkte für Britanniens Handel zu erhalten. Allerdings, zum Scheine mußte etwas für die Verbündeten gethan werden, und da brauchte England weder mit Worten noch mit Geld zu sparen. Es kaufte einige Tausend Söldlinge und stellte sie den Allirten als Kanonensfutter zur Verfügung. Aber als die Dinge sich so zu gestalten begannen, daß wirkliche Opfer an Gut nicht blos, sondern auch an Blut von England gefordert wurden, und als die schmachlich ins Verderben hineingelockten Belgier als Heimatlose Zuflucht auf den Inseln des Vereinigten Königreiches suchten, da zeigte der englische Leu seine Krallen und mehrte sich mit aller Kraft dagegen, in gar zu innige Mitleidenschaft gezogen zu werden.

Nicht aus Treue und nicht aus Liebe nimmt England jetzt größeren Antheil an dem Kampfe in Nordfrankreich und Flandern, sondern aus Angst und Sorge um seine eigenen bedrohten Interessen. Im Westen und etwa zum Schutze von Paris hätte England gewiß nicht die Knochen auch nur eines einzigen Hochländers riskirt, und weder Gurkhas noch bengalische Lanzenreiter, weder australische Kopfsäger noch kanadische Stalpjäger wären nach Gallien als Hilfstruppen geschleppt worden, wenn es den Deutschen nicht gelungen wäre, bis an den Aermekanal vorzudringen, und wenn es ihnen nicht in den Sinn gekommen wäre, sich mit aller Gewalt nach Dünkirchen und Calais

durchzuarbeiten, um mit ihren langarmigen und weitstreichenden Kanonen dem Vetter jenseits des Kanals unbequem zu werden. Nicht die Noth der Verbündeten, sondern der Egoismus ist die Triebfeder, die Englands äußerste Kraftanstrengungen für den Weltkrieg nutzbar macht, und in Frankreich wie in Rußland hallt man schon zornig die Faust in der Tasche, und in den Kabinetten der Staatsoberhäupter und der Minister mag man schon heimlich auch Pläne für eine Zukunft schmieden, in der es alles Mögliche geben kann, nur Eines nicht mehr: ein Bündniß zwischen England und Frankreich, ein Bündniß zwischen England und Rußland.

Aber nicht blos dies wird England erleben müssen. Es drohen ihm noch ganz andere Gefahren. Es hat in seiner blindwüthigen Jagdpolitik gegen Deutschland auch alle Staaten herausgefordert, die sich bisher dem Kriege gegenüber wölend oder nichtwölend neutral verhalten haben. Sein krankhaftes Streben, das Unmögliche möglich oder wenigstens das Undenkbare wahrscheinlich zu machen und Deutschland, wenn es nicht geschlagen und besiegt werden kann, durch Hunger in die Knie zu zwingen, Deutschland, das es im Frieden nicht einkreisen konnte, nun im Kriege von aller Zufuhr, vom Kupfer bis zum Brode, abzuschneiden, dieses Streben hat England nach und nach mit aller Welt verfeindet, die Unzufriedenheit Amerikas verursacht, die Existenznothwendigkeiten der skandinavischen Länder gefährdet und schließlich auch den Verkehr und Handel der einzigen kriegsfreien Großmacht Italiens geschädigt. Die englische Willkür zur See führt zu den schärfsten Protesten der neutralen Staaten in der Alten wie in der Neuen Welt und wird nicht ohne Folgen bleiben. Nimmt man dazu noch die Gefahren, die England in allen fünf Welttheilen

Zu Füßen der Sphinx.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Zu Füßen der Riesenstatue der Sphinx am Gräberfelde zu Memphis mögen in diesen Tagen manchem Engländer schwere Schicksalsfragen auf den Lippen schweben. Wird der Briten im Stande sein, eine Weltherrschaft zu erhalten, die in diesem Kriege einen schwereren Stoß erleidet als je zuvor? Wird dieses geheimnißvolle Land der Pyramiden namentlich seinen Händen entschlüpfen und mit ihm der kostbare Kanal, der die Meere zweier Welttheile verbindet? Wird er dem türkischen Ansturm Widerstand leisten können? Das sind die Fragen, die man an die Sphinx, an das ungeheuerliche Standbild am Ende der Wüste, richten möchte. Kein Zweifel, der Engländer wird gehaßt, so weit die Strahlen der Sonne dringen, denn überall vergewaltigte er die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, um ein Profitchen dabei zu erhaschen. Doch der Haß allein kann diese Weltherrschaft nicht vernichten. Alles hängt vom Muth und der Thatkraft der türkischen Truppen ab, die langsam dem Kanal zustreben, wo die Engländer den zähesten Widerstand bei der Vertheidigung des Nillandes leisten wollen.

Die eingeborene Bevölkerung haßt wohl auch den Briten, doch sie ist machtlos. Ich erinnere mich noch sehr gut des Aufstandes von Arabi Pascha, der allen in Egypten aufgespeicherten Haß gegen die Briten ins Feld führen wollte. Mehr als fünfzigtausend Mann brachte er zusammen, und sie lagerten am Rande der Wüste, wie eine Drohung mit schrecklicher Vergeltung. Dann landeten die Engländer ihre Truppen, kaum fünfzehn- bis zwanzigtausend Mann, und

bauten eine Bahn bis an den Rand der Wüste. Als die Eisenbahn fertig war, rückten die Truppen heran. Und in der ersten Schlacht, als die Kanonen zu donnern begannen und ihre Feuererschlände die Vernichtung über die Truppen Arabi Paschas zu streuen begannen, da ging eine Bewegung durch das Heer, und dann lief das ganze Heer davon. Denn Arabi Pascha verfügte über keine Kanonen, um den Engländern zu erwidern, und die Masse geknechteter Fellachen, die sich gegen die Herren erheben wollte, besaß nicht die kriegerischen Tugenden, um mit ihrer nackten Brust dem Feuer der Kanonen Widerstand leisten zu können. Vielleicht, wenn der Führer mit ihnen zwanzig Jahre in der Wüste umhergepilgert wäre, bis ein neues, freies, kühnes, der Knechtung ungewohntes Geschlecht herangewachsen war, wenn ihm dann ein gütiger Himmel auch zu Kanonen verholfen hätte, wie man sie in unseren Tagen zu einem Feldzug gegen eine europäische Macht unbedingt haben muß, dann würde auch der Rußland Aussicht auf Erfolg gehabt haben.

Doch die Türken bringen auch Kanonen mit, und zum Ruhme Allah's werden sie donnern und die Bewohner der Wüste zum Kampfe rufen. Wie wird es da den Engländern ergehen? Stumm liegt die Sphinx am Rande der ungeheuren Gräberfelder, die sie bewachen soll. Sie hat Völker kommen und gehen, viele stolze Königsdynastien auf den Plan treten und wieder abziehen gesehen. Alle die Geschlechter sanken in die Gräber, über die sie wacht. Und immer neue kamen herbei. Unter den Vertheidigern der Briten finden sich diesmal Kämpfer aus den verstecktesten Dschungeln Indiens mit Kampfesbräunen, wie man sie am Nil noch nicht kennt. Die ältesten Krokodile werden sich nicht erinnern können,

solchen Braten gespeist zu haben. Es wird ein blutiges Schlachten geben. Wer weiß, vielleicht geht die Ruhmesfahne Englands blutroth in den Wüsten des Nil unter . . .

Erst die Herstellung dieses kurzen Seewegs nach Indien durch den Suezkanal gab der Weltherrschaft Englands die rechten Schwingen. Umso merkwürdiger ist es, daß dem Suezkanal gerade von Seite Englands nicht das geringste Interesse entgegengebracht wurde, als das Projekt einmal aufgetaucht war. Die Pläne zur Herstellung des Kanals wurden von österreichischen und ungarischen Ingenieuren ausgearbeitet, der Mann, dessen Thatkraft ihn am Ende trotz aller Hindernisse und Widerwärtigkeiten zustande brachte, war Graf Ferdinand Lesseps gewesen. Lesseps entwickelte im Interesse des Kanals eine unermüdete Propaganda und unternahm zahlreiche Reisen in ganz Europa, um dem Kanal einen univervellen und internationalen Charakter zu sichern. Mit Recht befürchtete er, der Kanal würde niemals zustande kommen, wenn er politisch und wirthschaftlich nur dem einen oder dem andern Interessentenkreise zugute käme. Doch nicht allein, daß sich die Engländer für das Projekt gar nicht interessirten, sie beschiedeten es direkt, und namentlich Lord Palmerston, der dahinter sogar eine Gefahr für die britische Herrschaft in Indien witterte, bot Alles auf, um das Unternehmen, das er das „thörichte Hirngespinnst einer tranken Phantasie“ nannte, zum Scheitern zu bringen. Das war er nun nicht im Stande, aber eine Förderung erfuhr das Projekt seitens Englands in keinem Falle, obzwar es im Inselreich auch einige Männer gab, wie namentlich Gladstone und John Russell, die seine große Bedeutung durchaus nicht

gegen die weiße Rasse heraufbeschworen hat, steht man nur mit offenen Augen, wie sich die erweckte japanische Sabotage regt und wie die Gelben schon nach englischem und französischem Eigentum im äußersten Osten schießen, horcht man ein wenig auch auf das Murren in Indien und Ägypten, achtet man auf die Sturmzeichen in

Afrika und Kanada und wohl bald auch in Australien, dann darf man wohl sagen: England mag in diesem Kriege, dank seiner Listen und Vorsichten, noch so wenig einbüßen, so wird ihm doch nach diesem Kriege für sein Verbrechen die volle gerechte Strafe werden.

Der Krieg gegen Rußland.

Russisches Zugeständnis der Erfolge der Verbündeten.

Kopenhagen, 2. Januar. Die „Rowoje Wremja“, der „Kietich“ und andere russische Zeitungen kommen in Besprechung der Kriegslage zu dem Schlusse, daß sich ein Erfolg der Verbündeten nicht ableugnen lasse: das Vordringen gegen Warschau, von dem sie nur etwa 25 Meilen entfernt seien. Auch treffe man auf Seiten der Verbündeten schon alle Anstalten, die Belagerung in Angriff zu nehmen, weshalb eine Anzahl 42 Centimeter-Werfer auf dem Transport gegen Warschau sei. Ueber Sochaczew wird mitgeteilt, daß diese Stadt, der Schlüssel des russischen rechten Flügels, vollständig in Trümmer gelegt sei. Die Positionen der Russen an der Bzura und an der Rawka würden durch die ununterbrochenen stürmischen Angriffe der Verbündeten gefährdet. Daher habe die russische Heeresleitung bei Spoczno und Tomaszow die Wiederaufnahme der Offensive verfügt, um Erleichterung an der Bzura und der Rawka zu schaffen. Durchbrüche der Verbündeten seien hier ungemein bedenklich, da dadurch der rechte russische Flügel vom Centrum abgeschnitten würde. Es sei aber auch nicht ausgeschlossen, daß es den Verbündeten gelinge, im Centrum durchzubrechen. Die Kriegsberichterstattung der genannten Blätter schätzen die Zahl der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, die gegen Warschau operieren, auf eine Million und äußern in ziemlich kleinlauten Worten die Hoffnung, Warschau werde dieser Uebermacht trotz bieten können, zumal die noch zu bewältigenden ungeheuren Gemütskämpfe die Verbündeten erheblich schwächen würden, ehe sie mit der Belagerung beginnen könnten. Ueber die Lage um Krakau wird berichtet, daß dort gegenwärtig Ruhe herrsche und eine Entscheidung in diesem Raume für absehbare Zeit nicht zu erwarten sei.

Der Weltkrieg.

Die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. — Abgewiesene russische Angriffe. — Uebermächtige Kräfte der Russen am Ussoker Paß. — Vorschreiten der deutschen Offensive am Bzura-Abchnitt. — Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen in Nordfrankreich. — Untergang des französischen Admiralschiffs „Courbet“. — Siegreiche Kämpfe der Türken im Kaukasus.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz. Die allgemeine Lage unverändert.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: (Ämtlicher Bericht. Ausgegeben am 2. Januar Mittags, eingetroffen um 6 Uhr Abends.)

Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen im Raume südlich Tarnow und in den mittleren Karpathen ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Die am Ussoker Paß kämpfende Gruppe wurde vor überlegenen feindlichen Kräften von den Kammhöhen etwas zurückgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. S ö f e r, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldung der deutschen Heeresleitung. Vorschreiten der Offensive in Russisch-Polen.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Großes Hauptquartier, 2. Januar, Vormittags.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze ist die Lage unverändert. Ostlich des Bzura- und Rawka-Abchnittes gingen unsere Angriffe bei einigermaßen günstiger Witterung vorwärts. In Polen, östlich der Pilica, keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Zurückbarer Kampf an der Bzura.

Amsterdam, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) „Reuter Office“ meldet aus Petersburg: Der Kampf an der Bzura und der Rawka

verkannt. Im Allgemeinen verhielt man sich in England ziemlich ablehnend. Auf den Wunsch, englisches Geld dazu zu gewinnen, mußte man ganz verzichten — wenn aber der Brite für eine Sache kein Geld hat, dann hält er von dieser Sache weder politisch noch wirtschaftlich das Geringste.

Der Suezkanal wäre wohl nie zustande gekommen, wenn es dem Grafen Lesseps nicht gelungen wäre, einer wichtigen Persönlichkeit, Mohamed Said, dem Sohne Mohamed Ali's, näher zu treten. Als Mohamed sein Vaterland fluchtartig verlassen mußte, begab er sich nach Paris, wo er im Hause Lesseps' gastfreundliche Aufnahme fand. Als er dann nach dem Tode des verhassten Khedive Abbas Pascha den Thron bestieg, vergaß er auch seinen alten Pariser Freund nicht. Er berief Lesseps nach Ägypten, und dieser versäumte es nicht, ihm nochmals seine Pläne zwecks Erbauung des Suezkanals zu erläutern, für die er ihn schon in Frankreich zu interessieren verstanden hatte. Mohamed Said genehmigte gern die vorgelegten Pläne und versprach Lesseps eine weitgehende Förderung des Unternehmens. Es gelang dem Grafen auch, die Zustimmung des Sultans und der hohen Pforte dafür zu gewinnen. Nun spielte die Finanzierung keine Rolle mehr, und förmlich im Handumdrehen fanden sich in Paris zweihundert Millionen Francs für den Beginn der Arbeiten. Und als die Summe sich später als unzureichend erwies, mußte Lesseps ohne besondere Schwierigkeiten weitere hundert Millionen dafür zu verschaffen. So kam das Werk zustande, und im Jahre 1869 konnte der Suezkanal schließlich unter großen Festlichkeiten, bei Theilnahme vieler fürstlichen Persönlichkeiten, Politiker und angesehenen Gelehrten eröffnet werden. Der Khedive hatte für die großen Summen,

mit denen er bei dem Bau aushalf, eine Anzahl Aktien des Kanals erhalten, und diese waren es, die die Engländer zuerst in ihren Besitz zu bringen suchten, als sie nach der Eröffnung endlich die großen Vorteile erkannten, die der Kanal speziell für England bedeutete, und wahrnahmen, wie sich die Einnahmen des Kanals von Jahr zu Jahr hoben und immer glänzendere Ausichten boten. Wie sie nun alle Mühe aufboten, um auch die übrigen Anttheile anzukaufen, wie sie es dann angingen, die meistinteressierten Franzosen aus Ägypten hinauszudrängen und hinauszuweheln, das war ein ganz bemerkenswerthes Stück politischer, finanzieller und diplomatischer Geschichte. Zur letzten Abfertigung der französischen Ansprüche überließen dann die Engländer ihren Pariser Freunden Marokko, das ihnen natürlich auch nicht gehörte. So wurden sie die Herren Ägyptens und des wichtigen Seeweges nach Indien, obzwar sie das Land weder erobert noch für seine Kultur das Geringste gethan hatten, den Kanal aber wieder erbaut noch seine Erbauung gefördert oder auch nur seine Verwaltung organisiert hatten. Durch politische, wirtschaftliche und diplomatische Kniffe aller Art schlangen sie sich zu den Herren des Mittelandes und des Suezkanals empor und erhielten sich in dieser Machtstellung bis heute. Es wäre ein Stoß ins Herz der britischen Welt Herrschaft, wenn es gelänge, ihr den Suezkanal zu entreißen. Und darum begleiten unsere Wünsche die Jungtürken, die diesen Versuch unternehmen wollen.

Für den Grafen Lesseps bedeutete die Eröffnung des Suezkanals den Gipfel des Glückes — auch in ganz persönlicher Hinsicht. Am Tage nach der Eröffnung ließ sich nämlich der damals vierundsechzigjährige Mann mit einer jungen Kreolin aus Mau-

ritius, Fräulein Antard de Braggard, einem Mädchen von großer Schönheit, trauen. Diese Ehe bot durch mehr als zwanzig Jahre das Bild außerordentlichen Glückes und seltener Fruchtbarkeit. Die schöne Gräfin schenkte ihrem Manne im Laufe der Jahre nicht weniger als neun Kinder. In ihrem entzückenden Heim in der Rue Saint-Florentin in Paris oder auf dem Schlosse de la Chesnaie, wo es immer große Gesellschaften gab, boten die Intérieurs der gräflichen Kinder die anziehendsten Bilder, die der Besucher gern in Augenschein nahm. Der Graf mit seinem großen weißen Vollbarte gehörte in Paris ebenso zu den bekannten Gestalten wie die Gräfin mit ihrer dunklen Kreolinensönheit und dem ganzen Rudel von Kindern, die sie gern auch auf Spazierfahrten und bei anderen Gelegenheiten öffentlich um sich versammelte. Sie kokettirte ein wenig mit ihren Kindern, wie andere Leute mit ihren kostbaren Klippes und seltenern Antiquitäten. Leider schloß die Ehe mit einem bösen Mißklang ab, mit einem Ehebruchsprozeß, der viel Staub aufwirbelte, sogar Einiges vom Staube der Pyramiden und vom Sande der libyschen Wüste. Doch auch darüber sind schon Jahrzehnte verfloßen — genug, um die Geschichte dieser Ehe ruhen zu lassen, die als Musterhehe galt und in der Graf Lesseps lange ein Glück fand, wie es die Ehemänner in seinem Alter jedenfalls nicht alle Tage finden.

Der Graf war eine interessante Persönlichkeit und trug sich immer mit merkwürdigen und weltumfassenden Projekten. Nach seinem Erfolge mit dem Suezkanal hatte er sofort die Erbauung des Panama-Kanals ins Auge gefaßt, deren Anfänge seiner Initiative zu danken waren. Er hatte mit einem ungarischen Ingenieur, dem Bruder der bekannten

trug einen erbitterten Charakter. Die Deutschen brachten es fertig, des Nachts die Flüsse zu überqueren. Beim Morgengrauen befanden sie sich dreiviertel englische Meilen von den russischen Stellungen entfernt, über die sie nun herfielen und die Russen zum Weichen brachten. Doch sammelten sich die Russen wieder und es kam zu einem furchtbaren Bajonnetkampfe. Bardon wurde nicht gegeben und auch nicht verlangt.

Das Organ der Siebenbürger Rumänen gegen die russophilen Agitationen.

Die am 31. Dezember erschienene Nummer der Brassóer Zeitung „Dreptatea“ beschäftigt sich mit den russophilen Agitationen und führt unter Anderem aus, daß die Politik der in der Monarchie lebenden Rumänen ganz unabhängig sein müsse von den politischen Bewegungen in Rumänien, namentlich aber von der rumänischen Parteipolitik, welche die Politik der väterländischen Rumänen

unter keinen Umständen beeinflussen dürfe. Mit anderen Worten, wir müssen eine deutschfreundliche und keine russenfreundliche Politik machen, denn Rußland ist der Feind der Monarchie und daher auch unser Feind. Und auch deshalb, weil die rumänische Nation, so wie seinerzeit gegen die türkischen Strömungen, so heute gegen die panslavistischen Agitationen als Schutzwall zu dienen bestimmt ist. Außerdem sprechen auch zwei andere subjektive Beweggründe gegen die russophile Politik: die deutsche Kultur und der Umstand, daß Rumänien unter der Herrschaft eines Fürsten deutscher Herkunft groß geworden ist.

Deutsche Schützengräben an der Bzura.

Mailand, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Kriegskorrespondent der „Zeit“ drahtet aus Warschau, daß die Deutschen an der Bzura Schützengräben bauen, um sich dort zu befestigen.

**Der Krieg gegen Frankreich.
Die Kämpfe in Nordfrankreich.**

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Großes Hauptquartier, 2. Januar, Vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen nördlich Neuport wurden abgewiesen. In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Heftige französische Angriffe nördlich Verdun, sowie gegen die Front Millh—Apremont nördlich Commercy wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Drei Offiziere und hundert Franzosen wurden gefangen genommen. Es gelang unseren Truppen hierbei, das heikumstrittene Bois Brule ganz zu nehmen. Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg.

Die Franzosen beschießen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front. Im Unterkunftsraum einer unserer Divisionen gelang es ihnen, fünfzig Einwohner zu tödten. Französische amtliche Berichte meldeten, daß die Franzosen im Dorf Steinbach Schritt für Schritt vorwärtskämen. Von Steinbach ist unsererseits kein Haus verloren. Sämtliche französischen Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen.

Poincaré's Hoffnung auf einen wohlthätigen Frieden.

Paris, 2. Januar. Präsident Poincaré hat gestern Vormittag, umgeben von den Ministern, das Bureau der Kammer und Nach-

sängerin Etelka Gerster, die ersten Pläne ausgearbeitet, und die erste Finanzierung dieses Unternehmens zu Beginn der Achtziger-Jahre des vergangenen Jahrhunderts, die dritthalb Milliarden betrug, war sein Werk gewesen. Er konnte dessen Vollendung nicht erleben, die Verwirklichung dieses Projektes war mit größeren Schwierigkeiten verbunden und dauerte weit länger als die des ersten. Die Führung der Arbeiten war längst schon in andere Hände übergegangen. Ein anderes der Projekte des Grafen war der Bau einer Eisenbahn quer durch Asien. Sein ältester Sohn machte im Interesse dieses Unternehmens weite Reisen, doch war es erst die sibirische Eisenbahn, die die russische Regierung ohne fremde Veranlassung erbaute, die den Plan einer transasiatischen Bahn verwirklichte. Auch das in Frankreich oft erörterte Projekt der Verwandlung der Sahara in ein Binnenmeer ist auf den Grafen Lesspès zurückzuführen. Die Berechnungen bei dem Plane streiften indessen von allem Anfang an so phantastische Gebiete, daß die Verwirklichung des Planes ganz aussichtslos erschien.

Im besten Falle ein Zukunftsprojekt, Projekt einer fernen Zukunft. Kann es überhaupt je zur Wahrheit werden? Die stumme Spähing zu Memphis gibt auch auf diese Frage nicht Antwort, wie auf jene andere, wichtigere, die heute alle Welt bewegt, ob die Uhr der Engländer am Nil schon abgelaufen sei. In dieser Frage hoffen wir noch zu einer angenehmen Gewißheit zu gelangen. Ueber Art und Form des Monuments für den letzten Engländer am Nil kann ja die Welt später berathen. Niemand wird es ihm vorenthalten wollen, das ist die Hauptsache.

J. Waldenfer.

mittag das diplomatische Korps empfangen. Botschafter Bertie brachte dem Präsidenten namens der verbündeten Nationen und neutralen Staaten ihre Glückwünsche zum Ausdruck. Der Präsident dankte und drückte sein Bedauern aus, daß die Wünsche, die im Jahre 1914 für die Erhaltung des Friedens ausgesprochen worden waren, nicht verwirklicht wurden. Er sei überzeugt, daß das diplomatische Korps im nächsten Jahre einen wohlthätigen, auf Recht und Achtung der Verträge gestützten Frieden werde feiern können, der den Völkern die nöthige Sicherheit geben wird.

Unbefriedigender Kriegsjahresbericht Joffre's.

Genf, 2. Januar. Der vom Generalissimo Joffre zum Jahreschluß erstattete Bericht über die Kriegslage läßt die Pariser Militärpresse unbefriedigt, und zwar wegen der völlig unzureichenden französischen Operationen in der Champagne, wo die Deutschen in der Umgebung von Reims auch gestern wieder die Ueberlegenheit ihrer Artillerie, ihrer Minenleger und ihrer Infanterie an mehreren wichtigen Punkten, namentlich bei Sillery erprobten. Joffre verschweigt die Schlappen in Argonnenwald, die Militärpresse weist dagegen auf den deutschen Gesamtvortheil im Westen des Argonnenwaldes hin.

Erbitterter Kampf um St. Georges.

Berlin, 2. Januar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Der Kriegskorrespondent des „Tijd“ im belgischen Hauptquartier meldet vom

29. Dezember: In den letzten Tagen steigerte der Sturm die Schrecken in diesem furchterlichen Krieg. In manchen Laufgräben standen die Soldaten tief im Wasser. Das Zusammenwirken zwischen dem Heere und der Flotte war ganz unmöglich. In Westende, auf das öfter das Feuer der englischen Kriegsschiffe konzentriert war, sind während des Sturmes einige schwer beschädigte Häufer eingestürzt. Auch in anderen Orten ist dies geschehen, so in Ypern, wo der Sturm die Schäden noch vergrößerte. Die Belgier konnten ihre Offensive im Sturm nicht fortsetzen. St. Georges halten sie noch immer besetzt, und sie hoffen, von dort aus weiterzukommen. An der Küste haben sich westlich Lombartz die Hügelkette erreicht, die der Feind besetzt hat. Er steht zwischen uns und dem Meer. Wenn es ihm gelingt, landeinwärts einzubringen, wird er die Küste beherrschen, wenn dagegen die Verbündeten bei St. Georges vorrücken können, sind die deutschen vorgeschobenen Stellungen längs der Küste, die bis zum nördlichen Hafenkopf von Newport reichen, in Gefahr. Deshalb ist es für die Deutschen von der größten Bedeutung, wieder nach St. Georges zu gelangen. Sie beschießen jetzt den Platz.

Ein Zeppelin über Luneville.

Genf, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Laut Meldung des „Le Petit Parisien“ überflog am 31. Dezember wieder ein Zeppelin die Stadt Luneville, wo er eine Bombe warf und sodann in der Richtung nach Nancy flog. Das Feuer einer Batterie bei Blaineville zwang ihn zur Rückkehr. Trotz böiger Winde macht man sich auf weitere Angriffe deutscher Luftschiffe gefaßt.

Verwundeten-Urlaub in Frankreich.

Lyon, 2. Januar. Wie der „Républicain“ aus Paris meldet, hat der Kriegsminister angeordnet, daß jeder Verwundete, bevor er in die Front zurückkehrt, einen Urlaub von acht Tagen in der Heimath erhalte.

Eine Neujahrsrede des deutschen Generalstabschefs.

Wien, 2. Januar. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Berlin: Aus dem deutschen Großen westlichen Hauptquartier melden die Kriegsberichterstatter: Der Chef des Generalstabes des Feldheeres hat bei der Weihnachtsfeier folgende kurze Ansprache gehalten:

„Wir weihen unser Glas heute, am Weihnachtsabend, den Brüdern, die in kalter Erde oder auf dem Meeresgrund ruhen, den Kameraden, die ihre Kräfte dem Feind darbieten, dem Kaiser, unseren lieben Daheimgebliebenen und dem Frieden, der auf den Sieg folgt.“

Japan gegen eine Intervention in Europa.

Genf, 2. Januar. In einem von Delcassé inspirierten Artikel des „Temps“ werden die einem Abkommen mit Japan widerstrebenden Kolonialkreise Frankreichs dringend gebeten, ihre Opposition einzustellen, da die Verhandlungen mit Tokio sich wegen der dortigen, jeder Intervention in Europa abgeneigten Haltung der leitenden Kreise ohnedies schwierig gestalten. Der „Temps“ spielt auch auf das in Washington herrschende scharfe Mißtrauen an.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger über Antivari.

Rom, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung aus Cetinje sind am 28. Dezember zwei österreichisch-ungarische Flieger über Antivari erschienen und haben mehrere Bomben abgeworfen, die angeblich keinen Schaden angerichtet haben.

Der Krieg gegen England.

Aufstellung von sechs neuen englischen Armeen.

London, 2. Januar. („Reuter.“) Es sind sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps gebildet worden. Kommandeure werden sein: für die erste Armee General Haig, für die zweite General Smith-Dorrien, für die dritte General Hunter, für die vierte General Hamilton, für die fünfte General Leslie-Murdo und für die sechste General Bruce Hamilton.

Aufstellung eines jüdischen Bataillons in England.

Amsterdam, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Reuter Office“ aus London meldet, wird dort die Bildung einer speziellen jüdischen Truppenabteilung für das neue Heer Kitchener's erwogen. Es dienen zwar bereits fünftausend Juden in der englischen Armee, doch hofft man, daß die jüdische Gemeinde mindestens noch ein volles Bataillon stellen werde. Ein jüdisches Werbebureau ist bereits in Ostende von London eingerichtet.

Die englische Wasserflugzeugflotte.

Paris, 2. Januar. Der „Temps“ veröffentlicht Mitteilungen über die englische Wasserflugzeugflotte, deren Organisation verhältnismäßig neu ist und erst seit wenigen Monaten besteht. Erst nachdem Churchill bei dem Marinebudget für die Luftflotte eingetreten war, nahm sie eine starke Entwicklung. Nach dem „Temps“ verfügt England heute über 300 Flugzeuge, darunter 62 Wasserflugzeuge, über 120 ständige Piloten und 20 besonders ausgebildete Offiziere. Längs der Küste sind fünf Stationen für Wasserflugzeuge angelegt. Es wird angenommen, daß die englische Luftflotte zu Ende des Jahres 180 Offiziere und 1500 Mann zählt. Für die Ausbildung von Piloten wurden allein 5 Millionen Francs, für den Bau und Unterhalt der Flugzeuge 9 Millionen verausgabt.

Austausch der englischen und deutschen Zivilgefangenen.

Berlin, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Austausches der Zivilgefangenen zwischen Deutschland und England.

Die Kriege der Türkei.

Einnahme von Artagan durch die Türken.

Konstantinopel, 2. Januar. Die heutigen türkischen Blätter bestätigen die Einnahme von Artagan durch die türkischen Truppen, doch hat das Hauptquartier diesbezüglich noch keine amtliche Mitteilung veröffentlicht.

Der militärische Mitarbeiter des „Tanin“, welcher eine Darstellung der letzten Operationen der türkischen Armee im Kaukasus gibt, ohne sich auf die Nachricht von der Einnahme Artagans zu stützen, stellt fest, daß während die beiderseitigen Hauptarmeen auf dem breiten Terrain des Araxes Thales in der Nähe der Grenze einander gegenüberstanden und Stellungen einnahmen, welche andeuteten, daß beide Teile abwarteten, daß der andere die Offensive ergreife, die türkische Armee, indem sie auf einem mehr coupirten Terrain weiter nach Norden, das ist durch das Thal des Id Flusses vorrückte, einen heftigen Plankeustoß in der Richtung auf Olty gegen den rechten Flügel des Feindes ausgeführt und gleichzeitig durch zwei Frontangriffe die gesammte russische Armee zum Rückzuge gezwungen hat. Der Mitarbeiter des „Tanin“ sieht die Besetzung von Olty und Sarikamisch voraus, welcher Stellung eine sehr große Bedeutung innewohne, da sie den Endpunkt der Kaukasusbahn bildet. Der Angriff auf der Linie Olty habe aber auch noch eine andere Bedeutung, denn diese Linie bildet die Ver-

bindung des zwischen dem Kriegsschauplatz von Lazistan, das ist in der Gegend von Batum, und dem Kriegsschauplatz von Erzerum. Der linke türkische Flügel wird durch die Besetzung von Olty von diesem Terrain aus, welches verhältnismäßig bessere Straßen besitzt, seine Operationen mit jenen der im Tschorochthale vorrückenden Armee vereinigen können, die Batum einschließt und Artagan bedroht, dessen Einnahme als unmittelbar bevorstehend angesehen werden kann.

Von England bezahlte Propaganda für eine Okkupation Palästinas.

Genf, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Einem Drahtbericht des „Le Temps“ aus Kairo entnimmt man, daß die in englischem Sold stehenden arabischen Blätter dafür eintreten, daß England Palästina okkupieren oder in einen neutralen Staat umwandeln solle, damit Ägypten von dieser Seite her nicht mehr bedroht werden könne.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Der Untergang des französischen Admiralschiffs „Courbet“.

Messina, 2. Januar. Aus vollkommen sicherer italienischer Quelle erfahren wir, daß das französische Admiralschiff „Courbet“, welches in der Straße von Dranto von dem österreichisch-ungarischen Unterseeboot XII torpediert wurde, vor Valona gesunken ist. Der französische Admiral und der größte Theil der Besatzung wurden von anderen Schiffen gerettet. „Courbet“ hatte durch den zweiten Torpedotreffer ein fürchtbares Leck mit sich erhalten. Das französische Unterseeboot „Bernouilli“ ist gleichfalls gesunken. Von der „Bernouilli“ wurde die Leuchtboje bei der Insel Lagosta gefunden.

Am 21. Dezember hatte, wie am 23. Dezember amtlich verlautbart wurde, unser Unterseeboot XII, Kommandant Linienschiffslieutenant Egon Lerch, in der Drantostraße eine aus sechzehn großen Schiffen bestehende französische Flotte angegriffen, das Flaggschiff Typ „Courbet“ zweimal alanciert und beidemal getroffen. Ueber das Schicksal des Schiffes konnte man damals keine Gewißheit erlangen. Das Admiralschiff „Courbet“ gehörte der neuesten fertigen Deadweightklasse an, besaß einen Tonnengehalt von 23,467 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 20-22 Seemeilen. Die Armierung bestand aus 12 Stück 30.5 Centimeter-, 22 Stück 14 Centimeter-, 4 Stück 4.7 Centimeter-Geschützen und 4 Unterwasser-Vancierapparaten. Der Besatzungsstand des Schiffes betrug 1100 Mann.

Der Untergang des „Formidable“.

Der Eindruck in Paris.

Genf, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) In dem Augenblick, als Präsident Poincaré in Paris den Neujahrswunsch des englischen Botschafters Bertie erwiderte, brachte Marineminister Lugaeneu die Nachricht vom Untergang des „Formidable“. Der Eindruck der Katastrophe war bei der Flotte und der Küstenbevölkerung weit stärker, als nach den bisherigen Verlusten im Narmekanal, deren einige von den Verbündeten geheimgehalten werden. Der diese Woche geführte rege Verkehr der englischen Admiralität mit dem französischen Marineamt galt, wie verlautet, einer der „Formidables“ zugebacht gewordenen Hauptaufgabe.

Die Geretteten des „Formidable“.

Kopenhagen, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Von der Besatzung des untergegangenen englischen Linienschiffes „Formidable“ sind bisher hundertvierzig Mann gerettet worden.

Die letzte Thätigkeit des „Formidable“.

Rotterdam, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Die hiesigen Blätter glauben, daß „Formidable“ einer jener Kreuzer war, die vor zwei Tagen den Hafen von Zeebrügge be-

schossen und somit einen Angriff der deutschen Unterseeboote herausgefordert haben.

Untergang eines kanadischen Militärtransportschiffes.

Triest, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Piccolo“ meldet aus Newyork: Nach einer dort aus London eingetroffenen Meldung ist an der Küste von Irland ein großer kanadischer Dampfer, der kanadische Truppen, viel Munition und Kriegsmaterial an Bord hatte, auf eine Mine gefahren und gesunken. Einzelheiten fehlen noch.

Untergang eines norwegischen Dampfers.

London, 2. Januar. Ein Torpedobootzerstörer landete Nachts 14 Mann des norwegischen Dampfers „Dbedience“. Das Schiff ist wahrscheinlich ganz verloren. Es hatte am Morgen Rotterdam verlassen, um nach Neuyork zu fahren. Das Wetter war ungewöhnlich schlecht.

Die Besetzung der „Emden“.

London, 2. Januar. Die Admiralität veröffentlicht eine Depesche des Kapitäns Glossop vom Kreuzer „Sidney“ über die Besetzung der „Emden“. Die Depesche lautet:

Auf einer Patrouillenfahrt erhielten wir ein Funkentelegramm von den Kokos-Inseln, worauf wir sogleich um 7 Uhr Morgens mit Vollampf den Lauf auf die Insel nahmen. Wir erreichten bald eine Geschwindigkeit von zwanzig Knoten, sichteten um 9 Uhr 15 Minuten Land und sahen fast unmittelbar darauf den Rauch der „Emden“, die mit großer Geschwindigkeit auf uns zukam. Sie eröffnete das Feuer um 9 Uhr 50 Minuten. Ich hielt mich in möglichst großen Abstände, um den Vortheil auszunützen, daß ich weiter tragende Geschütze hatte. Das Feuer der „Emden“ war bei Beginn des Gefechtes sehr genau und schnell, ließ aber bald nach. Alle Verluste an Bord der „Sidney“ fielen in den Anfang des Gefechtes. Der erste Schornstein der „Emden“ wurde zuerst weggeschossen, darauf der vorderste Mast. An Bord brach ein schwerer Brand aus. Nachdem das zweite und schließlich auch der dritte Schornstein umgefallen war, hielt das Schiff auf den Strand zu. Wir gaben noch zwei Salven auf die „Emden“ ab und nahmen dann die Verfolgung des Handelschiffes auf, das sich während des Gefechtes genähert hatte. Es war das erbeutete britische Kohlenboot „Buresk“ mit einigen Deutschen und Chinesen bemannt. Die Deutschen bohrten ein Loch in das Schiff, das bald sank.

Die „Sidney“ kehrte sodann zur „Emden“ zurück und rettete die im Wasser liegenden Mannschaften. Der deutsche Kreuzer hatte noch die Flagge am Top. Wir fragten: Wollt Ihr Euch ergeben?, erhielten aber keine Antwort, so daß wir wider Willen genöthigt waren, um halb 5 Uhr das Feuer wieder zu eröffnen. Fünf Minuten später stellten wir das Feuer ein und begannen zu retten, was zu retten war. Am folgenden Tage hatte ein Offizier eine Unterredung mit dem Kapitän der „Emden“. Es wurde beschlossen, daß Verwundete und Gefangene an Bord der „Sidney“ herübergenommen werden sollten, was wegen der starken Brandung schwierig war. Der Zustand der „Emden“ war unbeschreiblich. Die Verluste an Bord der „Sidney“ betrugen vier Tode und 12 Verwundete. Auf der „Emden“ wurden acht Offiziere und 111 Mannschaften verwundet, 11 Offiziere und 200 Mannschaften gefangen genommen. Unter den Gefangenen befanden sich 54 Verwundete. Die Beschädigung der „Sidney“ ist sehr gering. Das Schiff wurde zehnmal getroffen.

Die Salomon-Inseln von den Australiern besetzt.

Melbourne, 2. Januar. („Reuter.“) Die Australier besetzten Bugainville, die größte Insel der Salomon-Gruppe, und hielten dort die britische Flagge.

Die Mächte und der Krieg.

Ex-Präsident Loubet außerordentlicher Gesandter in Rom.

Berlin, 2. Januar. Nach Blättermeldungen aus Mailand bestätigt sich die Nachricht,

daß der frühere Präsident von Frank- reich, Loubet, als außerordentlicher Gesandter nach Rom gehen wird. Dieser Beschluß sei von der französischen Regierung gefaßt worden, als die Absendung des Fürsten Bülow nach Rom seitens Deutschlands bekannt wurde.

Ein italienisches Blatt gegen die Deutschenhege.

Köln, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Einem römischen Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge wendet sich der Reapler „Mattino“ in heftigen Worten gegen das Alkoholdelirium der Deutschenhege. Das Blatt zollt Deutschland die höchste Bewunderung und erinnert an die nur durch Deutschlands Hilfe vollendete Einheit Italiens. Bald wird auch in Rußland und Frankreich die Ueberzeugung durchbrechen, daß sie nur für die englische Welt Herrschaft kämpfen. Dann werde der zweite Akt des Weltkrieges beginnen, der Kampf gegen England mit veränderter Rollenbesetzung. Dann käme auch für Italien die Stunde der Entscheidung. Bis dahin soll Italien der Aufreizung der Phariseer widerstehen.

Der Kampf gegen Deutschsüdwestafrika.

Pretoria, 1. Januar. („Reuter.“) Die Regierung theilt mit, daß sie beabsichtige nach dem Landesverteidigungsgesetz die unter Waffen stehenden Streitkräfte zum Dienst gegen Deutschsüdwestafrika zu verwenden und nicht ausschließlich auf Freiwillige zu beschränken. Die Rekrutierung von Freiwilligen reiche für die Lösung der Aufgabe nicht aus.

Pretoria, 1. Januar. („Reuter.“) Eine Proklamation ruft die erste und zweite Nationalreserve von Transvaal, ausgenommen von Witwatersrand-Bezirk und Nordwest-Capland bis zur deutschen Grenze, auf.

Mißerfolg von Agenten Englands in Rom.

Berlin, 2. Januar. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rom: Die Brüder Burton sind in Rom eingetroffen. Ihr Empfang wird von allen maßgebenden Stellen abgelehnt. Die Brüder Burton reisen bereits morgen ab.

Die Mission Sir Howard's beim Papst.

London, 2. Januar. Ueber die Instruktionen für Sir Henry Howard als Gesandter beim Vatikan wird jetzt bekanntgegeben, daß Sir Henry Howard den Auftrag erhalten habe, den Papst zu seiner Wahl zu beglückwünschen und ihm die verschiedenen Gründe mitzuteilen, welche die britische Regierung genöthigt haben, in den gegenwärtigen Krieg einzugreifen, nachdem sie alle Mittel angewandt habe, um den Frieden zu wahren.

Die Kriegslage.

— Von einem militärischen Mitarbeiter. —

Bei den Millionenheeren des jetzigen Krieges und noch mehr bei dem Umstande, daß eventuelle, sei es durch Tod, Verwundung oder Gefangennahme entstandene Lücken in der Mannschaft bei dem jetzigen Rekrutierungssystem in jedem Heere ziemlich leicht ersetzt werden können, spielt naturgemäß die Zahl der Gefangenen in diesem Kriege keine so bedeutende Rolle wie in früheren Jahren. Ein Fall, wie der im Kriege 1870/71, daß mit zwei Siegen, wie jene von Metz und Sedan, die Schlagkraft des französischen Heeres gebrochen war, weil der Verlust an Gefangenen, der etwa ein Drittel des gesammten Heeres betrug, nicht mehr oder wenigstens nicht rechtzeitig eingebracht werden konnte, ist heutzutage gänzlich ausgeschlossen. Trotz alledem ist die Zahl der Gefangenen natürlich auch heute nicht etwas Gleichgültiges. Vorerst deshalb, weil proportionell dem Verluste an Gefangenen gewöhnlich auch der Verlust an Geschützen, Maschinengewehren, Gewehren, Munition und sonstigem Kriegsmaterial ist, dessen Ersatz meist schwerer ist als der an Mannschaft, nicht minder aber auch, weil der Verlust an

Gefangenen höchst charakteristisch für die Kriegsführung des betreffenden Heeres ist.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist nun die Uebersicht der von Deutschland gemachten Kriegsgefangenen, die jetzt zum Jahreschluß veröffentlicht wurde, sehr interessant. Insgesamt beträgt die Anzahl der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen 8138 Offiziere und 577,875 Mann. Davon sind Franzosen 3459 Offiziere, darunter 7 Generale, und 215,905 Mann; Russen: 3575 Offiziere, darunter 18 Generale, und 306,294 Mann. Die Russen haben also an die 100,000 Mann mehr verloren als die Franzosen, trotzdem bisher noch keine russische Festung belagert, geschweige denn erobert wurde, so daß man ruhig annehmen kann, daß die Russen draußen im Felde doppelt so viele Gefangene verloren als die Franzosen, was ganz entschieden darauf deutet, daß der russische Soldat sich sehr leicht gefangen gibt. Daß aber der Verlust der Franzosen an gefangenen Offizieren fast ebenso groß ist wie der der Russen, zeigt wieder darauf, daß der französische Offizier viel drausgängerischer ist als der russische Offizier, der offenbar seinen Platz nicht vor, sondern eher hinter der Front der vor ihm befehligten Leute sucht.

Wie ganz anders sieht demgegenüber die Kriegsführung unserer Verbündeten aus. Von Rußland aus wird die Nachricht verbreitet, daß sich dort 1140 Offiziere und 134,700 Mann deutsche Kriegsgefangene befinden. Wären selbst diese Zahlen richtig, würden sie gegenüber der Zahl der russischen Gefangenen in Deutschland ein glänzendes Zeugniß für die Kriegstüchtigkeit unserer Verbündeten geben. Was soll man aber erst sagen, wenn man erfährt, daß diese russische Zahl falsch ist, und daß die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland höchstens 15 Prozent hiebon, also etwa 200 Offiziere und 20,000 Mann, beträgt.

Daß diese Zahl viel eher die richtige ist, dafür spricht ja auch die Thatsache, daß sich die Russen bisher noch keines auch nur irgendwie nennenswerthen Erfolges rühmen können. Und mit dem neuen Jahre geht es ihnen auch nicht besser. Wohl behinderte großer Nebel auf dem hauptsächlichsten Kriegsschauplatz in Polen die Operationen, aber kaum hat sich das Wetter einigermaßen gebessert, gingen auch schon die Angriffe unserer Verbündeten beim Szura- und Rawla-Abchnitt vorwärts. Da diese Angriffe jetzt schon östlich von der Szura und der Rawla stattfinden, hat sich die deutsche Front wieder bedeutend Warschau und dem Weichsel-Abchnitte südlich Warschaus genähert, so daß dort ein wenn auch langsamer, doch konstanter Fortschritt der Deutschen ihrem Ziele zu festgestellt werden kann.

Auf den übrigen Theilen des nördlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Aenderungen zu verzeichnen. An dem für uns so wichtigen Abchnitte der Biala südlich Larnow sind die russischen Angriffe — wenigstens vorläufig — zum Stillstand gebracht worden, nachdem sie wiederholt blutig zusammengebrochen und wir 2000 Mann gefangen haben. Demgegenüber aber haben wir uns vom Ujsofer Paß vor überlegenen Kräften ein wenig zurückgezogen, was aber bei diesem so vielfach und mit wechselndem Glück umstrittenen Punkte kaum von besonderer Bedeutung sein dürfte.

Am westlichen Kriegsschauplatz geht es der neuen französischen Offensive noch immer sehr kläglich. Trotz allen Mißgeschickes lassen die Franzosen sich nicht abhalten, alltäglich auf den verschiedensten Punkten der Front von Neuport bis in den Oberelsaß überaus heftige Angriffe zu versuchen. Aber von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, brechen dieselben stets blutig zusammen, während die Deutschen, wenn sie mit einem Angriffe einsehen, denselben fast stets auch erfolgreich zu Ende führen. Den besten Beweis hiefür bieten die Kämpfe in den Argonnen, wo die Deutschen der französischen Offensive zum Trotz auf der ganzen

Front Fortschritte machen und im letzten Monate nicht weniger als 2950 unvertundene Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Rebolberkanonen und 1 Bronzemörser erbeutet haben. Bei der ungeheuren Bedeutung, welche die Argonnen für Verdun haben, sind dies Erfolge, die sehr bedeutend in die Waagschale fallen.

Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen.

— Freimüthige Aeußerungen. —

Berlin, 2. Januar. Der Vertreter der „United Press“ Karl v. Wiegand berichtet in der „Neuhorcker Staatszeitung“ über eine Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen, welche die „B. Z.“ reproduziert. Dem Interview sei Folgendes entnommen: „Ich bin Soldat“, bemerkte der Kronprinz einleitend, „und kann daher keine Politik diskutieren, aber es scheint mir, daß die ganze Sache, alle die Thätigkeit um uns herum sinnlos, unnötig und zwecklos ist. Deutschland war keine Wahl gelassen. Vom Niedrigsten bis zum Höchsten wissen wir alle, daß wir um unsere Existenz kämpfen. Ich weiß, das sagen auch die Soldaten anderer Nationen, und sehr viele denken auch daselbe, aber dies ändert die Thatsache nicht, daß wir um unser nationales Leben auch wirklich kämpfen. Da wir konnten, daß uns der Krieg aufgezungen werden würde, so war es unsere höchste Pflicht, dem Kampfe durch jegliche nötige und mögliche Vorbereitung für die Vertheidigung des Vaterlandes zuzukommen gegen den Eisenring, den unsere Feinde seit Jahren fest und sorgsamst um uns geschmiedet haben, um uns damit zu erdrücken. Die Thatsache, daß wir unsere Vertheidigung vorbereitet haben, wird nun als Argument gebraucht, um die Welt zu überzeugen, daß wir nicht nur diesen Konflikt brauchen, sondern daß wir für ihn verantwortlich seien. Keine Macht der Erde wird je im Stande sein, unser Volk zu überzeugen, daß dieser Krieg nicht gänzlich und allein ins Wert gesetzt war mit der Absicht, nicht allein das deutsche Volk zu erdrücken, sondern auch seine Regierung, seine Einrichtungen und Alles, was ihm theuer ist. Aber das Ergebnis ist, daß sie das deutsche Volk als eine große Einheit finden, durchdrungen von herrlichem Geiste der Selbstaufopferung.“

Wiegand bemerkt sodann, er habe den Haupt- eindruck empfangen, daß der Kronprinz keinesfalls einen intensiven Haß oder eine Bitterkeit gegen England, sondern vielmehr ein gewisses Bedauern, beinahe Trauer empfinde. Zweifellos habe das Blutbergieren einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Oft kam er auf die Verluste und Leiden bei Freund und Feind zurück, wobei er stets freigebig mit dem äußersten Lob für den Feind ist.

Gleich der großen Mehrzahl der Deutschen versteht er nicht, warum die Union nicht mehr Sympathie für Deutschland zeige. „Es hat keinen Werth und wäre zwecklos, wenn wir unsere Augen vor der Thatsache verschließen, daß der größte Theil der Welt gegen uns ist“, sagte er, „aber es überrascht mich geradezu, daß Amerika, an das uns Bande der Freundschaft und des Intesses binden wie an kein anderes neutrales Land, wohin Millionen unseres Volkes gingen und die deutsche Sprache verpflanzten, wohin sie ihre Freiheitsideen brachten, daß Amerika so gänzlich unfähig sein sollte, sich in unsere Lage zu versetzen. Ich würde mich nicht so frei ausdrücken“, sagte er weiter, „müßte ich nicht zugeben, daß es mir eine Ueberschätzung war, daß die Amerikaner bis jetzt die Lage Deutschlands noch nicht klar gesehen haben, das gänzlich von eiferfüchtigen Feinden umgeben ist und um seine Existenz kämpft, daß sie kein besseres Verständnis gehabt haben für die beispiellosen Opfer und den Heroismus unserer Nation, die aus keinem andern Beweggrund in diesen gigantischen Kampf ging, als um das Vaterland zu retten.“

Die Stellungnahme Amerikas schreibt der Kronprinz beinahe gänzlich der englischen Presskontrolle und ihren weltumfassenden Verbindungen zu. Ganz offen gab er zu, daß Deutschland bisher die wichtige Rolle, die die Presse in der Weltpolitik und in den internationalen Angelegenheiten spiele, nicht gebührend zu würdigen verstanden habe.

„Ich habe Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes“, sagte der Kronprinz, „das dann urtheilen wird, bis wir ihm die Thatsachen und die Wahrheit auch wirklich vorlegen können.“ Dann

bemerkte er weiter: „Die englischen Zeitungen behaupten, ich wäre ein Dieb, und daß ich persönlich die französischen Häuser beraubt und geplündert habe, in denen wir gezwungen waren, unsere Hauptquartiere aufzuschlagen. Ich möchte Ihnen frei heraus sagen: Ist es möglich, daß intelligente Leute in Amerika, oder selbst in England überhaupt solche Dinge von mir glauben können? Ist es wirklich möglich, daß sie glauben, ich wäre fähig, Gemälde oder Kunstschätze zu stehlen oder gar das Plündern von französischen Heimstätten zu erlauben?“

Ich bemerkte darauf, daß in Kriegszeiten jedes gesunde Urtheil oft genug verflöge.

„Nawohl“, erwiderte der Kronprinz, „aber es ist einfach und glaublich, daß Leute das glauben können, was die englischen Zeitungen über mich und über unseren Antheil an dem Kriege bringen. Na, wie viele Male habe ich mich selbst erschossen oder bin ich verwundet worden?“

Ich gab zu, so weit nicht zählen zu können.

„Es gibt auch jetzt keine Kriegspartei in Deutschland und es gab auch früher keine. Ich kann nur hoffen, daß es der Welt bald aufdämmern wird, daß dieser Konflikt nicht ein Krieg ist, der von einer mythischen Partei ausgeht, sondern, daß es ein Kampf ist, hinter dem die Einigkeit und die Solidarität des Deutschen Reiches steht. Diese Einigkeit ist die beste Antwort auf die Anschuldigung, mit der England sich bemüht, die ganze Welt zu erschrecken, daß der Krieg von einer ehrgeizigen militärischen Clique angestiftet ist.“

Auf den Feind zurückkommend, sagte der Kronprinz: „Die französischen Soldaten werden von Niemand an Tapferkeit übertroffen. Sie haben glänzend gekämpft. Mann für Mann ist der französische Soldat in jeder Richtung dem unserigen gleich an Intelligenz, und theilweise ist er schneller und beweglicher. Aber er ist an die Defensiv gewöhnt, und ihm fehlt die Zähigkeit und Standhaftigkeit unserer Truppen, wenn es zum Angriff kommt. Die Ereignisse haben gezeigt, daß die französische Zeitung glänzend war, und sie hat unsere Bewegung gewonnen.“

Das Autolazareth.

— Kriegsbild aus Galizien. —

Jegendwo in Galizien steht das Autolazareth. Leichtverwundete Kraftwagen, die am Wege blieben, der eine mit durchgeschossenen Speichen, der andere mit zerfetztem Dach, dann die Schwerverletzten, die einen Kopfschuß, ein Schrapnellstück in die Batterie bekamen: sie alle wandern in das eine, große Lazareth. Sie schleppen sich, wenn's noch irgend geht, mit eigener Kraft heran. Stöhnen und hinken dabei, wie ihre Kameraden aus Fleisch und Blut. Manche stützt man mit Seilen, zieht sie langsam fort. Die ganz schwer Verwundeten kommen mit dem Autospitalzug. Aber viele blieben hoffnungslos, blieben todt, draußen auf der Straße, auf den Straßen von Lehm, die wie ein Sumpf sind, in den Ackergräben, die sie nicht mehr losließen. Oder ihr Skelett ist über die Felder zerstreut. Wenn eine Granate ihren Helldentod beschloß.

Der Autochefarzt ist ein Oberleutnant. Eines Tages, in Wien oder Budapest, kam der Befehl: „Eine stabile Auto-Reparaturwerkstatt sofort einzurichten.“ Das Kriegsbienleistungsgesetz und die Landsturmpflicht holte das geeignete Klinikpersonal blitzschnell zusammen. Die Schmiede, die Klempner, die Pneumatikünstler, die Tischler, die Schlosser, die Mechaniker, die Ingenieure rückten im Sturmschritt ein. Der Befehl war noch nicht recht heraus: schon wurde das galizische Spital gebaut. In drei Tagen stand es. Lustig, groß und „stabil“, ein Maschinenepos mit Hämmerhythmus und Schraubengehumm, genau wie jedes andere technische Fabriksepos auch, das wir aus weiland dem Frieden kennen. Mitten in der Kiefernallee stehen zwei Eisenbahnwaggons. Zwei Aussichtswagen, die sonst die Schönheiten der Tauernstraße oder anderer Alpenpartien vermitteln, hübsch verziert mit tirillirenden Engeln an der Wagendecke: des Chefarztes Ordinationszimmer, angefüllt mit allerlei autochirurgischen Instrumenten, mit Patientenlisten und Krankheitsjournalen.

Rund um die Waggons aber wird kurirt. Dynamos — gar nicht erst festgeschraubt, weil sie durch eigene Schwere halten — drehen unaufhörlich die Stahlwalzen. Achsenschrauben werden hier zu rechtgebohrt, dringend benötigte, kleine und große Zahnräder werden zwei Schritte weiter zurechtgeschnitten. Kühlapparate neben lohenden Eisen. Infanteristen an den Eisenhobelbänken. Die Hämmer dröhnen nieder, die Feilen surren. Gegenüber

den beiden Aussichtswagen ein ganzer Lastenzug. Verbandstoffe, Blenden, neue Nethlenlampen, hunderttausend Automobilgeheimnisse, die zum intimen Knochenbau des Kraftwagens gehören, füllen dort Regale und Kästen und Schubfächer. Rechts ein wahrer Berg frischgeputzter Pneumatiks. Man sieht die Schuhwunden noch, die den Autoförpser hinten machten.

Vielleicht heißt die Klinik vor Allem deshalb „stabil“, weil sie so gebaut ist, daß sie jeden Augenblick aufgelöst werden kann. Dann arbeitet eben die Autospitalinfanterie einen Tag durch, eine Nacht durch, bekommt stündlich Thee und Kaffee, schraubt dabei die ganze Geschichte auseinander, packt sie in die Eisenbahn und fährt — wobei sie sich dann ordentlich ausschlafen können — einfach mit dem Lazareth davon. Im neuen Autofortort dauert's höchstens wieder zwei oder drei Tage, und das Sanatorium wird neu eröffnet. Die Dynamos arbeiten hier genau so kräftig wie dort, die Eisenhobelbänke surren ihre alte Melodie und die Mannschaften der Autogen-schweißerei holen wieder ihre Feuerbrillen hervor, streuen ihr Pulver auf zerbrochene Eisenstangen-theile, die zusammengebrannt werden müssen. Die Sauerstoff-Flamme zischt ihre abenteuerlichen, hier allein heilsamen Temperaturen wieder auf das Metall, die Kohlenampel unter dem Operationsambos glüht weiter orientalischn-märchenhaft, wie in den Schlafzimmern der Prinzessinnen aus Tausend-undeiner Nacht: und die Patienten sind weiter still und geduldig, bis sie kurirt sind. Keinen einzigen Suspenschmerzlaut hört man. Sie brennen alle darauf, wieder in die Front zu gehen.

Das stabile Lazareth, das jeden Augenblick wenden kann, kümmert sich bloß um Autowunden. Aber der Einfachheit halber hat man nebenan auch gleich ein Flugzeugspital eingerichtet. Die in Unordnung gerathenen Eingeweide der Lufttruppen werden an dieser Stelle in Ordnung gebracht, angeschossene Flügel, gebrochene Beine werden ausgeheilt, Blindarmoperationen werden mit der nöthigen Vorsicht vorgenommen. Die Krankheitsbilder sind von denen der Autokranken sehr verschieden. Sie verrathen noch größere Zartheit des Organismus, oft sind sie dem Laien — namentlich wenn sich's um Darmverschlingungen handelt — gar nicht recht deutlich. Uebrigens scheinen Aeroplanerkrankungen nur selten vorzukommen. Das Flugzeugspital ist darum dem Autolazareth nur als eine Art Hilfsklinik angegliedert. Es ist erfreulich, feststellen zu dürfen, daß die Hilfsklinik nur wenig besucht ist.

Rund um die Autopatienten arbeitet eine ganze Kompanie. Diese Männer vom Rothem Kreuz für Eisen, Stahl und Gummi schicken fast alle Fälle, die ihnen krank eingebracht werden, als gesund bald wieder hinaus. Auf eine Stunde der Behandlung kommen anderthalb, manchmal sogar zwei Patienten, die als genesen gebucht werden können. Dreihundert Autos verließen im Vormonat mit geheilten Wunden das Spital. Zehn Gesunde also im Tag... Aber der Chefarzt im Aussichtswagen meint, daß dies eigentlich noch gar nicht so viel wäre. Wenn's sein muß, kann auch um die Hälfte mehr noch geleistet werden. Seine Leute wären alle glänzend eingearbeitet. Es sind lauter diplomirte Hochschulprofessoren der gesammten äußeren und inneren Autoheilkunde.

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Klein Jda, Fehertemplom 10.—
Abolf Schwarz, Backmalom-Györ, als Lösung der Neujahrsgratulationen 2.—

Zusammen 12.—

Hiezu die bereits ausgewiesenen 2897.92

Zusammen 2909.92

Für den Rothem Kreuzverein ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Geselliger Abend in Kecz 10.—

Hiezu die bereits ausgewiesenen 8138.68

Zusammen 8148.68

Zur Unterstützung der stellenlosen Privatbeamten und Handelsangestellten ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Das Beamtenkorps der Budapest-Deopolstadt in der Sparsparasse als Spende per Monat Januar 170.—

Hiezu die bereits ausgewiesenen 898.—

Zusammen 1068.—

Für die oberungarischen und galizischen Flüchtlinge sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Minjanverein der israelit. Kultusgemeinde 60.—
Binkooce 1.—
Oberrabbiner Dr. M. Frankfurter, Binkooce 1.—

Zusammen 61.—

Hiezu die bereits ausgewiesenen 3955.96

Zusammen 4006.96

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 2. Januar.

* Konkurrenz auf den Jubiläumspreis. Der Magistrat schreibt auf den Franz Joseph-Jubiläumspreis für Maler und Bildhauer im Betrage von 4000 Kronen eine öffentliche Konkurrenz aus. Reflektirende Künstler im Alter von unter vierzig Jahren, die sich auf selbstständige Schöpfungen berufen können und sich im Auslande vervollkommen wollen, haben ihre Gesuche bis zum 1. Februar im Magistratsbüreau (Centralstadthaus, 1. Stock, Thür 114) einzureichen. — Gleichzeitig schreibt der Magistrat eine Konkurrenz auf den Jubiläumspreis für Musiker im Betrage von 1600 Kronen aus. In erster Reihe finden Komponisten Berücksichtigung, und nur wenn sich kein Würdiger meldet, erhalten denselben vortragende Musiker. Reflektanten im Alter von unter dreißig Jahren haben nachzuweisen, daß sie auf dem Gebiete der Musik bereits hervorragendes geleistet haben. Auch diese Gesuche sind bis 1. Februar einzureichen.

* Feststellung der Virilistenliste. Die hauptstädtische Verifikationskommission hielt unter Vorsitz Dr. Eugen Kunz eine Sitzung. Vor der Tagesordnung widmete Vorsitzender dem verstorbenen stellvertretenden Präsidenten des Ausschusses Hofrath Joseph v. Hübs einen warmen Nachruf und würdigte dessen eifrige Bemühungen um die Thätigkeit des Ausschusses. Auf seinen Antrag hin wurde das Andenken des Verbliebenen protokollarisch bewahrt. Den Referenten, die Dr. Eugen Gal, Alfred Gárdos, Heinrich Hagenmacher jun., Dr. Joseph Samuel, Ludwig Szilágyi und Hugo Wellisch gegen die Beschlüsse des Ausschusses in Angelegenheit der Virilistenliste für 1914 eingereicht haben, wurde stattgegeben. Die Namen der im vorigen Jahre verstorbenen zehn Virilisten wurden aus der Liste gestrichen; an Stelle der Verstorbenen wurden neue Virilisten in die Liste aufgenommen. Zum Schlusse wurde die Mittheilung, daß das Mandat der Mitglieder der Schulstühle um ein Jahr verlängert wurde, zur Kenntniß genommen.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Januar begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Dez. zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich K. 32.—
Halbjährlich „ 16.—
Vierteljährlich „ 8.—
Monatlich „ 2.80

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnementserneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adresskarte beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. Januar.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Montag Früh.

* Wetterbericht. Bei starker Bewölkung gab es heute tagsüber wieder Regenwetter. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr +1.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr +1.0 Gr. C., Abends 7 Uhr +4.0 Gr. C. Barometerstand 754.7. Es ist bei geringer Temperatur

Veränderung milderer Wetter, an vielen Stellen mit Niederschlägen voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Umschreibung von Immobilien, Flüchtlinge und Vermisste, Handelsübersicht der Woche, Viehmärkte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Eheaufgebote in den hauptstädtischen Standesämtern, Wasserstand, Bezugsquellen für Verlobte, ferner die Feuilleton-Zeitung („Merlei“ und die Fortsetzungen der Romane „Der Schatten“ und „Der letzte Wille“), sowie den Hotel-Anzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

* Der König an den Roten Kreuz-Verein und an die Rettungsgesellschaft. Der ungarische Verein vom Roten Kreuz hat zum neuen Jahr eine Guldigungsdepesche an den König gerichtet. Vom König ist heute auf die Guldigungsdepesche des königlichen Kommissärs folgende telegraphische Antwort eingelangt:

„Er. Excellenz dem Geheimrath Grafen Andreas Csékonics, Budapest, Verein vom Roten Kreuz, Wien-Schönbrunn, 2. Januar 1915. Empfangen Sie für Ihre im Namen des jetzt so segensreich thätigen ungarischen Vereins vom Roten Kreuz aus Anlaß des neuen Jahres ausgesprochene Guldigung und die guten Wünsche meinen herzlichsten Dank. Franz Joseph m. p.“

Auf die Neujahrs-Guldigungsadresse der Budapest-Freiwilligen Rettungsgesellschaft an den König traf von der Kabinetkanzlei aus Schönbrunn an den Präsidenten der Rettungsgesellschaft, wirklichen Geheimrath Grafen Eugen Karátsónyi folgende Antwort ein:

„Se. kais. und apost. Kön. Majestät haben die von Seiten der gegenwärtig besonders segensreich wirkenden Budapest-Freiwilligen Rettungsgesellschaft anlässlich des Neujahres zum Ausdruck gebrachte und durch Ew. Excellenz verbolmetschte Begrüßung mit herzlichem Dank entgegenzunehmen geruht.“

* Ministerpräsident Graf Stephan Tísa in Wien. Der „Bud. Korr.“ wird aus Wien telegraphirt: Ministerpräsident Graf Stephan Tísa ist heute früh mit dem Bruder Personenzug, begleitet von seinem Sekretär Endre v. Latinovits, in Wien eingetroffen und im ungarischen Palais abgestiegen. Der Ministerpräsident erschien im Laufe des Vormittags beim König in Privataudienz, bei welcher Gelegenheit er auch die Glückwünsche der ungarischen Regierung anlässlich des Jahreswechsels vor den Stufen des Thrones verbolmetschte. Graf Tísa wird im Laufe des heutigen Tages bei den in Wien weilenden Mitgliedern des Herrscherhauses erscheinen, um die Neujahrsgratulationen der ungarischen Regierung auszubringen. Während seiner Wiener Anwesenheit hatte Graf Tísa auch mit dem Minister des Äußern Grafen Berchtold, dem Kriegsminister Ritter v. Krobatiu und dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh Besprechungen. Graf Tísa kehrte nachts nach Budapest zurück.

* Erzherzog Hubert Salvator — Fährlich. Se. Majestät hat, wie das Armeeverordnungsblatt meldet, am ersten Weihnachtstage seinen Enkel, den Erzherzog Hubert Salvator, den zweitältesten Sohn des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie, zum Fährlich im Dragonerregiment Nr. 4 ernannt. Erzherzog Hubert Salvator ist am 30. April 1894 geboren, steht somit im 21. Lebensjahre. Auf Anordnung Sr. Majestät werden die Mitglieder des Herrscherhauses bei ihrem Eintritt in die Armee nicht mehr zu Lieutenants, sondern zu Fährlichen ernannt. Beim Erzherzog Hubert Salvator kommt diese Anordnung zum zweiten Male zur Anwendung. Der erste Fährlich aus der allerhöchsten Familie war Erzherzog Max, der Bruder des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph.

* Der Dank des Königs an Kriegspitäler. Die im St. Stephansspital gepflegten Verwundeten haben an den König zu Neujahr eine Glückwünschedepesche gesendet. Heute ist nun folgende Antwort eingetroffen: „Herrn Dr. Günter Hüttl, k. u. k. Stabsarzt, Universitätsdozent, Budapest, St. Stephansspital. Se. kais. u. kön. Majestät haben für die von den im St. Stephansspital gepflegten Verwundeten, sowie von den dort aufopfernd wirkenden Ärzten und Pflegerinnen anlässlich des Neujahrs ausgesprochenen Glückwünsche meinen allerhöchsten Dank auszudrücken geruht. Die Kabinetkanzlei.“

Die in den Kriegspitälern in der Bezerédygasse und des „Otho“ in Pflege befindlichen ungarischen, österreichischen und deutschen Verwundeten, wie auch die Pflegerinnen dieser Spitäler haben anlässlich des Jahreswechsels auf telegraphischem Wege ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche unserem König, dem deutschen Kaiser, sowie Erzherzogin Augusta und der Prinzessin Stephanie, Gräfin Elemer Lönyay ausgedrückt. Auf diese Telegramme sind folgende Erwidrerungen an die Baronin Alexius Feichtinger eingetroffen:

Se. kais. u. ap. Kön. Majestät haben die durch Ew. Hochwohlgeboren unterbreiteten Glückwünsche der in den Kriegspitälern in der Bezerédygasse und des „Otho“ gepflegten Verwundeten aus dem Anlaß des neuen Jahres mit allerhöchstem Danke entgegenzunehmen geruht. Kabinetkanzlei.

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich ermächtigt worden bin für die von Ihnen an Se. Majestät den deutschen Kaiser übermittelten Glückwünsche deutscher, österreichischer und ungarischer Verwundeten im allerhöchsten Namen den Dank auszusprechen. Graf Fürstenberg m. p., deutscher Generalkonful.

Ihre kais. und Kön. Hoheit Frau Erzherzogin Augusta dankt sehr für die anlässlich des neuen Jahres übermittelten Glückwünsche. In hohem Auftrage Hofrath Adolf Libitz.

Meinen innigsten Dank, Gottes Segen sei mit Ihnen, Ihren Pflegerinnen und jedem Ihrer theuern Verwundeten. Dies ist mein innigster Herzenswunsch. Schwester Stephanie.

* Neujahrsgruß des deutschen Reichstags an Kaiser Wilhelm. Aus Berlin telegraphirt man: Der Präsident des deutschen Reichstages Kaempf richtete an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: Ew. kaiserliche und königliche Majestät bitte ich die ehrfurchtsvollsten und herzlichsten Glückwünsche des Reichstags zum Jahreswechsel entgegenzunehmen zu wollen. Möge der allmächtige Gott Ew. kaiserliche und königliche Majestät, das ganze kaiserliche und königliche Haus und unser geliebtes Vaterland in seinen gnädigen Schutz nehmen. Möge uns ein dauernder Frieden, für den das gesammte deutsche Volk mit Begeisterung Gut und Blut bis zum Aeußersten einsetzt, beschieden werden, damit Deutschland seine hohen Kulturaufgaben in der Welt erfüllen kann. Darauf ging folgende Antwort ein: Sehr erfreut über die treuen Segenswünsche des Reichstages zum Neujahrswechsel spreche ich Ihnen den wärmsten Dank aus. Ich hoffe zu Gott, daß alle innigen Wünsche, die das Herz des deutschen Volkes in schwerer Zeit angesichts des uns noch verschleierte neuen Jahres für unser theures Vaterland bewegen, in Erfüllung gehen. Wilhelm.

* Erzherzog Joseph an der Front. Das Korpskommando des Erzherzogs Joseph befindet sich in einem alten Kastell. Die Lebensweise des Erzherzogs unterscheidet sich nicht im Geringsten von der seiner Offiziere. Er ist dieselbe einfache, bürgerliche Kost aus demselben Zinngeschirr, mit dem einzigen Unterschiede, daß er auch — eine Serviette hat, die auch nicht täglich gewechselt wird. Wenn er draußen im Felde weilt, ist er häufig die Menage der Mannschaft, ja es ist auch vorgekommen, daß Krautstrunk sein Mittagmahl bildete. Der Erzherzog erhebt sich — wie „Nz Est“ berichtet — um sechs Uhr von seinem Lager und arbeitet nach einer kurzen Promenade ununterbrochen in der Kanzlei seines Generalstabes. Tritt in den Operationen eine Pause ein, huldigt der Erzherzog dem Jagdbergnügen; dies bildet seine einzige Zerstreuung. Mit seinen Soldaten spricht der Erzherzog fortwährend ungarisch und bedient sich der deutschen Sprache nur denjenigen Offizieren gegenüber, die der ungarischen durchaus nicht mächtig sind. Die liebevolle Fürsorge des Erzherzogs für seine Soldaten kennt keine Grenzen. Zu Weihnachten sind drei Waggons Liebesgaben, Winterfächer, Wein, Süßigkeiten, angelangt. Der Erzherzog sorgte persönlich dafür, daß seine Soldaten die Geschenke erhalten sollen. Der Erzherzog feierte das Weihnachtsfest in einem Jagdschlosse. Seine Offiziere errichteten einen Christbaum, ein Bata richtete an den Erzherzog eine Ansprache und sang sodann ein Weihnachtslied. Die Offiziere schenkten ihrem Kommandanten ein silberbesetztes russisches Gewehr. Während des Gesächtes bewegte sich der Erzherzog inmitten des heftigsten Feuers. „Wir sind — sagte der Erzherzog — alle gleich vor der Kugel, ich und jedweder Bata; ich muß mit meinen Soldaten leben und beschäftige mich auch viel mit ihnen.“

* Personalnachrichten. Se. Majestät hat dem pensionirten Györr Oberstaatsanwalt Joseph Kiss, sowie seinen gesetzlichen Nachkommen anlässlich seiner Befreiung in den Ruhestand in Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Dienste den ungarischen Adel mit dem Prädikat „von Garamköllös“ verliehen. — Aus Berlin telegraphirt man: Minister Breitenbach, Reichsbankpräsident Havenstein und Staatssekretär Delbrück haben für Friedensleistungen das Eisene Kreuz II. Klasse erhalten. — Se. Majestät hat den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in längerer Audienz empfangen.

* Justizielle Ernennungen. Se. Majestät hat den Richter am Szegeder Gerichtshof Joseph Geza Hauser zum Richter an der Szegeder und den Richter am Nagybener Gerichtshof Géza Latner zum Richter an der Kolozsvärer kön. Tafel, ferner den Szekfärder Bezirksrichter Dr. Paul Pethy zum Präsidenten des Szekfärder Gerichtshofes ernannt.

* G. d. J. Liborius Ritter v. Frank pensionirt. Wie das heute ausgegebene Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer verlautbart, hat Se. Majestät die Uebernahme in den Ruhestand des G. d. J. Liborius Ritter v. Frank auf seine aus Gesundheitsrücksichten gestellte Bitte angeordnet. G. d. J. Liborius Ritter v. Frank war bekanntlich Armeekommandant in Serbien und hat am 2. Dezember die Einnahme von Belgrad gemeldet. Gleichzeitig wird die Uebernahme in den Ruhestand des FML. Arthur Przyborski, der sich ebenfalls auf dem südlichen Kriegsschauplatz befand, verlautbart.

* Fünfzigjähriges Jubiläum der Theaterakademie. Den heutigen schweren Zeiten entsprechend beging heute die Landes-Theaterakademie in einfacher und ernster Weise im Rahmen einer Festigung das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestandes. Zur Feier waren erschienen: Unterrichtsminister Dr. Béla Jantovich, die Staatssekretäre Graf Kuno Klebelsberg, Dr. Ludwig Flosbah und Emanuel Madách, zahlreiche Künstler und Künstlerinnen, sowie die Professoren und Zöglinge der Anstalt. Nach Abfindung des „Szózat“ durch die Eleven warf Direktor Alexander Somló einen Rückblick auf die Geschichte der Anstalt. Unterrichtsminister Béla v. Jantovich hielt eine kurze Rede, worauf der „Gymnasium“ gefungen wurde. Der Minister besichtigte die Lokalitäten der Anstalt und wohnte schließlich den Vorträgen der Eleven auf der Hausbühne bei.

* Die Tapferen vom Unterseeboot „XII“. Bei schwerem Wetter hat unser Unterseeboot „XII“ das Flaggenjacht des Admirals Boué de Lapeyrère inmitten einer zahlreichen französischen Flotte in der Straße von Otranto angegriffen und durch zwei geschicklich angebrachte Torpedotreffer schwer beschädigt. Der Angriff auf eine ganze Flotte ist schon an sich eine That von größter Kühnheit. Das schlechte Wetter machte sie zu einem besonders hervorragenden Seemannsthat. Der Kommandant, Linienschiffsleutnant Egon Lerch, hat es verstanden, seine Besatzung aufs trefflichste zu zweckbewusster Zusammenarbeit zu erziehen. Seine Führung des Bootes im Kampf hat dann dem Werke die Krone aufgesetzt. Dankbar muß seiner und seiner Tapferen das Vaterland gedenken. Die Belohnung unserer Unterseebootshelden ist nicht ausgeblieben. Se. Majestät hat verliehen: In Anerkennung tapferer und erfolgreicher Führung S. M. Unterseebootes „U XII“ vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration dem Linienschiffsleutnant Egon Lerch; in Anerkennung des tapferen Verhaltens vor dem Feinde auf S. M. Unterseeboot „U XII“ den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdecoration dem Fregattenleutnant Ernst Zaccaria; die goldene Tapferkeitsmedaille dem Bootsmann, Torpedomeister Franz Lang, dem Stabsmaschinenwärter Fritz Keeser und dem Reserve-Elektrowärter Johann Danek; die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Bootsmannsmaat Torpedoinstruktor May Pustaver, dem Reservebootsmannsmaat Torpedoinstruktor Mathias Kätner und Rudolf Droninger, dem Quartiermeister Torpedoinstruktor Franz Studeney, dem Maschinenmaat Stephan Roucek, dem Reservemaschinenmaat Joseph Quaiser, dem Reservequartiermeister Julius Benker, dem Maschinenmaat Anton Jidra, dem Elektromaat Joseph Ziegler, den Elektroquartiermeistern Karl Waidisch und Otto Brodinger.

* G. d. J. Johann v. Waldstätten. Aus Wien wird telegraphirt: In Baden bei Wien fand Vormittag das Leichenbegängniß des ehemaligen General-Truppeninspektors G. d. J. Johann Freiherr von Waldstätten unter großer Theilnehmung statt. In Vertretung Sr. Majestät war Flügeladjutant Major Freiherr v. Cattinelli erschienen, welcher vor der Leichenfeier der Witwe im Namen Sr. Majestät nochmals kondolirte. Ferner nahmen an der Leichenfeier theil Kriegsminister Krobatiu, Admiral Graf Montenuovo, eine Deputation des 81. Infanterieregiments, dessen Inhaber der Verstorbene war, zahlreiche Generale, Vertreter der Behörden und Andere. Die Leiche wurde nach Wien überführt, wo die Beerdigung auf dem Centralfriedhofe erfolgte.

* Neujahrsempfang im Quirinal. Aus Rom telegraphirt man uns: König Victor Emanuel empfing heute im Quirinal das diplomatische Korps,

dessen Mitglieder nach dem Rangsalter ihm einzeln die Glückwünsche zum Neujahr aussprachen. Dem italienischen Hofzeremoniell gemäß wurden keine Ansprachen gehalten. Die Königin wohnte dem Empfange nicht bei.

* Aus dem Armeeverordnungsblatt. Se. Majestät hat beauftragt den Generalmajor Mojs Podhajsky, Rmdtn. der 42. Ldw-Inf-Brig., mit dem Rmdtn. der 21. Ldw-Inf-Brig.; ernannt den Feldmarschall-Lieutenant Stephan v. Sarkotic, kommandierenden General in Bosnien und der Herzegovina, zum General der Infanterie und ihm die Würde eines Geheimen Rathes verliehen; verliehen dem Generalmajor v. R. Victor Tregler Edlen v. Lindenau, Rmdtn. des Mil-Zubldnhauses in Wien, aus allerhöchster Gnade und ausnahmsweise den Titel und Charakter eines Feldmarschall-Lieutenants; angeordnet die Uebernahme in den Ruhestand: des Feldmarschall-Lieutenants Karl Edlen v. Rebraha, Rmdtn. der 33. Inf-Brig.; der Generalmajors: Emerich Detvös v. Mikny auf sein Ansuchen und ihm bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen; Rudolf Edlen v. Bürkl auf sein Ansuchen; die Beurteilung des Generalmajors Felix Ritter Chrusobolewski v. Sobolew, Rmdtn. der 9. Inf-Brig.; der Obersten: Mojs v. Bauer und August Boner; die Uebernahme in den Ruhestand der Obersten: Julius Wolny, Leopold Hofbauer, der Oberstleutnants: Ferdinand Jost, Anton Linth, Ferdinand Kirchner, Eduard Januschewski, Johann Conte Baldasseroni, Oberherald Grafen Schenk v. Stauffenberg und Anton Edler v. Gapp; die Beurteilung der Oberstleutnants: Johann Horak, Johann Neumirch und Richard Ungermann; ferner der Majore: Oskar Mayer, Trajan Ziban von Melence, Johann Popovici und Konstantin Edler v. Rodolitsch; die Uebernahme in den Ruhestand: des mit W.G. beurlaubten Majors Ludwig Drowski und der Majore: Julius Winkler, Wolfgang Edler v. Zanetti und Joseph Kranich; ernannt die Oberstleutnants: Joseph Stepanescu zum Obersten, Oskar Minnich zum Generalstabschef des kommandierenden Generals in Bosnien und der Herzegovina, der Major Karl Coudenhove zum Flügeladjutanten des Erzherzogs Eugen; die Hauptleute: August Scheditzy zum Personaladjutanten des Erzherzogs Eugen und Franz Kammer zum Major. — Se. Majestät verlieh in Anerkennung hervorragender Dienstleistung vor dem Feinde dem Contreadmiral Erwin Raiss Edlen von Caliga das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration.

* Neue italienische Senatoren. Aus Rom telegraphirt man: „Agenzia Stefani“ meldet: König Victor Emanuel ernannte 34 neue Senatoren, darunter den Botschafter in Madrid Grafen Bonin Longare, den Marschese Rocciogiovine und den Erfinder Guglielmo Marconi.

* Der Rothe Halbmond. Die Landeskommission zur Unterstützung des Rothen Halbmondes veröffentlicht einen von der Präsidentin Gräfin-Witwe Stephan Karolyi und vom Präsidenten Grafen Karl A. Huen-Söderbary unterfertigten Aufruf an das Publikum, der für uns kämpfenden türkischen Kameraden zu denken und im Zeichen der Barmerzigkeit, im Namen des Kreuzes dem Rothen Halbmond Spenden zu widmen. Die Spenden werden im Wege der Landeskommission ihrer Bestimmung zugeführt werden. Einzahlungen sind auf das Konto des Rothen Halbmondes bei der Hauptkass der Ungarischen Bank und Handels-Aktiengesellschaft oder bei den Filialen dieser Anstalt zu leisten.

* Ein Rajcegehilfe als Reserveleutnant. In Maramarschiget ist dieser Tage der Rajcegehilfe Karl Marosi, der im Jägerbataillon Nr. 19 den Rang eines Reserveleutnants bekleidet, zum Befehlsführer seiner Verwandten eingetroffen. Marosi, der aus Maramarschiget gebürtig ist, weilte zur Zeit des Mordanschlages auf den Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajevo und war Augenzeuge des Attentats. Er stand mit seinem Sohne beim Einzuge des Thronfolgers auf der Csunuriabrücke, als Cabrinovic die Bombe in das Automobil schleuderte. Marosi machte sich an die Verfolgung des Thäters, der, wie erinnerlich, in die Milica sprang, um seinen Verfolgern zu entkommen. Marosi sprang ihm jedoch nach und hielt ihn so lange fest, bis er von Polizisten aus dem Wasser gezogen wurde. Marosi wurde damals von den Behörden belobt. Anlässlich des Ausbruches des Krieges rückte Marosi als Reservewachmeister zu seinem Regiment ein. Auf dem Kriegsschauplatz kämpfte er so heldenmüthig, daß er alsbald zum

Lieutenant befördert wurde. Marosi hat sich namentlich bei der Vertreibung der Russen aus dem Komitat Zemplen ausgezeichnet.

* Kriegstrophäen im Nationalmuseum. Honvedminister Baron Szajai hat die Direktion des Nationalmuseums davon verständigt, daß vom Kriegsministerium aus Wien demnächst an das Nationalmuseum eine russische und mehrere serbische Feldkanonen, eine serbische Bergkanone und je ein russisches und serbisches Maschinengewehr abgefordert werden. Die erbeuteten Kanonen und Maschinengewehre werden im Nationalmuseum ausgestellt.

* Gruß aus Przemysl. Die in Budapest lebenden Eltern zweier Offiziere, die sich gegenwärtig in Przemysl befinden, erhielten heute aus der belagerten Festung eine Flugpostkarte folgenden Inhalts: Liebe Eltern! . . . Wir haben noch immer den Feind am Hals — es sind nun volle drei Monate her, daß die Festung täglich im Gesecht steht. Ich hoffe aber, jetzt sehr bald wieder Luft zu kriegen. Mir geht es sonst ausgezeichnet, Stimmung großartig. Die Russen haben unter der Belagerung viel mehr zu leiden als wir. Sie würden so gerne ruhig draußen sitzen bleiben, wenn wir sie nur lassen wollten. Das thun wir aber nicht, sondern sind ihnen überall so unangenehm als nur möglich. Das einzige ist, daß man von seinen Lieben nichts hört. Wir sind Beide mit dem Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet worden.

* Todesfälle. Gestern ist hier nach längerem Leiden Advokat Dr. Eugen Balassa aus Czellödömlök im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verbliebene hat im öffentlichen Leben des Komitats Vasregen Antheil genommen. — Der bekannte hauptstädtische Arzt Dr. Armin Sanger ist heute Früh im 81. Lebensjahre gestorben. Er war einer der ältesten und angesehensten Aerzte Budapests. — Aus Sopron telegraphirt man uns: Klemens Seligmann, eine führende Persönlichkeit des Agrikulturvereins des Soproner Komitats, ist, 63 Jahre alt, gestorben. Er war Direktor der gräflich Esterházy'schen, Hunyadi'schen, Karolyi'schen und Draskovics'schen Dekonomen.

* Ein Hirtenbrief des Bischofs Zubovics. Anlässlich des bevorstehenden griechischen Weihnachtsfestes hat der Srner griechisch-orientalisch-serbische Bischof Dr. Georg Zubovics einen Hirtenbrief erlassen, der am ersten Weihnachtstage in den Kirchen verlesen werden soll. In dem Hirtenbrief heißt es unter Anderem: „Beten wir für Jene, die heldenmüthig für das ungarische Vaterland kämpfen, beten wir für das Seelenheil Jener, die in der treuen Erfüllung ihrer Untertanenpflichten gefallen sind und in namenlosen Gräbern den ewigen Schlaf schlafen. Beten wir, daß Gott der Herr dem apostolischen König von Ungarn und dem Vaterlande zur Seite stehe, damit der Krieg ein Ende nehme und der Friede wieder in das Land ziehen möge!“

* Jubiläum. Der Antischef der „Foncière“ Bester Versicherungsanstalt Julius Schön feierte heute sein 25jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlasse ihn die Direktion und die Kollegen wärmstens beglückwünschten und mit einem werthvollen Geschenk überraschten.

* Kriegsvorträge. In der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft hielt heute Dr. Erwin Szabó einen „Wirtschaftliche Organisation und Krieg“ betitelt Vortrag. Er führte aus, der Krieg sei ein geeignetes Mittel, um den wirtschaftlichen Konkurrenz durch die Macht der Waffen aus dem Wege zu räumen. Die kriegerischen Konflikte der kapitalistischen Staaten seien in den letzten hundert Jahren viel seltener geworden. Nicht nur die Größe des Risikos, sondern auch die schier unbegrenzten Möglichkeiten der friedlichen Konkurrenz brachten es mit sich, daß es zwischen den westlichen und mitteleuropäischen Mächten seit mehr als vierzig Jahren nicht zum Krieg kam. Selbst dieser in seinen Dimensionen beispiellose Krieg werde die Thätigkeit der wirtschaftlichen Organisation nicht in dem Maße stören, daß dies zur Vernichtung der kapitalistischen Wirtschaft führen könnte. Der Krieg sei deshalb nicht von katastrophaler Wirkung, weil der heutige wirtschaftliche Organismus auch im Frieden ungesund sei. Der wirtschaftliche Erfolg des Krieges werde wahrscheinlich der sein, daß der entwickelte Kapitalismus um einen Grad stärker seinen grandiosen Kampf um den monopolistischen Profit wieder aufnehmen werde. Wenn in der Gesellschaft die produzierenden Klassen zur Herrschaft gelangen werden und die Gesellschaft auf dem Prinzip der Produktivität aufgebaut sein wird, werde die Nothwendigkeit und die Gefahr des Krieges aufhören. — Advokat Dr. Armin Tétéleni wird Sonntag, 3. d., 11 Uhr Vormittag im Uranitheater unter dem Titel „Ethische und Kulturwerte im

Kriege“ einen Vortrag halten. — Das Programm der vom Landes-Kriegsfürsorgeamt im Januar zu veranstaltenden Vorträge ist folgendes:

Am 6. Januar: Universitätsprofessor Dr. Bernhard Alexander: „Die Philosophie des Krieges“; am 12. Januar: Graf Julius Andrássy: „England und der Krieg“; am 19. Januar: Reichstagsabgeordneter Vorstand Hegegedüs: „Die Philosophie des Geldes im Krieg“; am 26. Januar: Graf Albert Apponyi: „Die natürliche Situation der ungarischen Nation in der Weltpolitik“. Sämmtliche Vorträge finden im Sitzungssaale des alten Abgeordnetenhauses statt und beginnen um 6 Uhr Abends. Entrée 1 Krone. Karten sind im Abscheibebureau des Abgeordnetenhauses (Dobóházplatz, Telephon 47-45), in sämmtlichen Kartenbureaus und vor Beginn der Vorträge an der Kasse erhältlich.

* Die neue Zivilprozessordnung. Anlässlich des Inslebensretens der neuen Zivilprozessordnung und der Vereinigung des Handels- und Wechselgerichts mit dem Zivilgericht hielt der Budapester kön. Gerichtshof heute eine feierliche Plenarsitzung. Der Präsident des Gerichtshofes, Kurialrichter Dr. Andor Juhász, wies in seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede in erster Reihe auf jene großen Aufgaben hin, die unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen in Verbindung mit dem Inslebensretens der neuen Zivilprozessordnung des nunmehr vereinigten Gerichtshofes harren. Der Redner gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Durchführung der Umgestaltung des nunmehr vereinigten Gerichtshofes dieser seine Aufgaben in dem bisherigen traditionellen Geiste lösen und daß die neue Zivilprozessordnung zum Nutzen des Publikums in das praktische Leben verfestet werden wird. Schließlich gedachte der Redner auch der gegenwärtig im Felde stehenden Mitglieder des Gerichtshofes, die auf seinen Antrag telegraphisch begrüßt wurden.

* Auszeichnung eines fünfzehnjährigen Soldaten. Aus Dresden telegraphirt man uns: Der in der sächsischen Armee dienende jüngste Soldat, der 15jährige Kriegsfreiwillige Schuffenhauer, erhielt wegen großer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz.

* Lehrer im Kriege. Laut einer vorliegenden Statistik stehen gegenwärtig 4906 Volksschullehrer im Kriege, von welchen 206 verwundet wurden; 41 Lehrer haben den Heldentod erlitten.

* Juanjiffai Präsident auf Lebenszeit. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Juanjiffai brachte ein Gesetz durch, durch das ihm die Präsidentschaft auf Lebenszeit gesichert und ihm das Recht der Wahl seines Nachfolgers eingeräumt wird.

* Tod durch Ueberfahren. Vor dem Hause Barosgasse 67 wurde der Gastwirth Leopold Repsz von der Elektrischen überfahren und auf der Stelle getödtet. — Ein bisher unbekannter, beiläufig 40 Jahre alter Mann wurde auf dem Berlinerplatz von der Elektrischen getödtet. Der Unglückliche gerieth ganz unter die Räder des Wagens, so daß die Feuerwehr herbeigerufen werden mußte, um den Wagen aus den Schienen zu heben und den ganzlich verstückelten Leichnam fortzuschaffen zu können. Der Unglücksfall verursachte eine Störung des elektrischen Wagenverkehrs von über einer halben Stunde. Der Verunglückte dürfte dem Arbeiterstande angehört haben.

* Stiller Schilvester in Paris. Der „Corriera della Sera“ meldet aus Paris: Die Neujahrswünsche in der französischen Hauptstadt sind diesmal ausgefallen. Die Unterhaltungslokale wurden zu der gewöhnlichen Polizeistunde geschlossen. Die Zeitungen trösteten das Volk mit dem Hinweis auf das Jahr 1871.

* Zur Jahreswende. Anlässlich des Jahreswechsels erschien heute Vormittag Generalmajor Joseph Seipka beim kön. Kommissar Grafen Andreas Ceskonics, um ihm im Namen des Militärs zu begrüßen und ihm seinen Dank für die Fürsorge auszudrücken, die der Rothe Kreuzverein den verwundeten Soldaten angedeihen läßt. Graf Ceskonics dankte dem Generalmajor für seine anerkennenden Worte. Der Graf wurde anlässlich des Jahreswechsels auch vom Beamtenschaftsverein des Vereins unter der Führung des Direktors kön. Rathes Johann Argab und der Oberin Alice Jbrányi begrüßt. — Der Ausschuss des Agentenvereins der Budapester Getreidebörse erschien unter der Führung des Börsenrathes Ignaz Nagel bei dem Präsidenten Ladislaus Heghe, um ihm seine Neujahrswünsche darzubringen. Präsident Heghe versicherte die Deputation, auch in der Zukunft thätig für die Interessen der Agenten eintreten zu wollen. — Die Mitglieder des Verbandes der Kaufleute und Industriellen erschienen heute korporativ beim Präsidenten Moriz Ledermann, um ihm ihre Neujahrswünsche zu überbringen. — Aus Anlaß des Neujahrs erschien eine Deputation des Landesvereins der ungarischen Fachschriftsteller

unter Führung des Vizepräsidenten Béla Kátóna beim Präsidenten von Rath Moriz Gelléri, um ihm die Neujahrswünsche des Landesvereins zu überbringen.

*** Zum Tode August v. Bethmann-Hollweg's.** Der älteste Sohn des Reichskanzlers August von Bethmann-Hollweg, geboren am 4. Juni 1890 zu Freiental an der Oder, ist, wie gemeldet, auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Er ging bei Kriegsbeginn als Vizewachmeister der Breslauer Leibkürassiere ins Feld und wurde bald zum Lieutenant befördert. Wie die „Post. Ztg.“ hört, ist der Sohn des Reichskanzlers auf einem Patrouillenritt gefallen. Die Patrouille mußte vor überlegenen russischen Streitkräften zurückgehen und sah, wie ihr Führer, Lieutenant v. Bethmann-Hollweg, verwundet vom Pferde fiel. Sie mußte ihn liegen lassen. Als der Reichskanzler Anfangs Dezember in Berlin war, um der Wiedereröffnung des Reichstages beizuwohnen, befand er sich noch in Ungewißheit über das Schicksal seines ältesten Sohnes. Es bestand die Hoffnung, daß er vielleicht verwundet in die Hände der Russen gefallen wäre. Leider hat sich herausgestellt, daß diese Hoffnung trügerisch war und daß der junge Bethmann-Hollweg auf der Stelle todt geblieben ist.

*** Vermählung einer Tochter des Königs von Baiern.** Aus München wird gemeldet: Die älteste Tochter des Königs Ludwig von Bayern, Prinzessin Adele Gundel, verlobte sich, wie seinerzeit gemeldet wurde, Mitte Juli, also kurz vor Kriegsbeginn, mit dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, dem Bruder des Königs von Rumänien. Der Fürst zog zu Beginn des Krieges mit ins Feld und traf, bevor er Mitte November, zu kurzem Besuche in Sigmaringen und München ein. Er kehrte dann zur Armee im Westen zurück. Jetzt ist die Vermählung auf den 19. d. in München angelegt worden, wird aber still im engen Familienkreise gefeiert werden. Der Fürst wird kurz vorher vom Felde hieher kommen.

*** Brand.** Aus Augsburg meldet man vom Gestrige: Ein folgenschweres Großfeuer entstand in Steingaden in der dortigen gräflichen Brauerei. Das Braugebäude wurde vollständig eingestürzt und große Malzborrräthe und die ganze Brauereierichtung vernichtet. Während der Löscharbeiten stürzte eine Brandmauer ein. Der Brauereibuchhalter und drei Feuerwehler wurden hierbei getödtet, neun andere schwer verletzt. Das Feuer soll durch einen Kaminbrand entstanden sein.

*** Die Unterstützungen für die Städte.** Der Minister des Innern Johann v. Sándor hat die Municipipien der Komitate davon in Kenntnis gesetzt, daß die für die Städte mit geordnetem Magistrat festgestellte staatliche Unterstützung bereits flüssig gemacht und angewiesen worden ist. Zu diesem Zwecke stehen dem Minister für das laufende Jahr drei Millionen Kronen zur Verfügung. Vorläufig erhält jedoch jede Stadt nur so viel, wie viel sie im Sinne der im abgelaufenen Jahre herausgegebenen Verordnung erhalten hat. Die Verwendung der übriggebliebenen Summe, die eine Million Kronen beträgt, hat der Minister des Innern angesichts der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse vorläufig in Schwebe belassen.

*** Die Budapest Bezirks-Arbeiterversicherungs-kasse** hat im Interesse der Vernehmung der Soldaten mit warmen Kleidern eine Aktion eingeleitet und die Arbeitgeber und Arbeiter zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert. Auf diesem Wege sind bisher 12,000 K. eingelaufen, welcher Betrag jetzt von der Direktion dem Kriegsfürsorgeamt eingeliefert wurde. Der Leiter des Kriegsfürsorgeamtes F. M. Kichner hat der Arbeiterversicherungskasse brieflich seinen Dank zum Ausdruck gebracht. In der alle Schichten der Gesellschaft umfassenden Aktion zur Milderung des Loses der tapferen Krieger sei es — so heißt es in dem Schreiben — besonders erhebend und ergreifend, zu sehen, wie die Arbeitergemeinschaft durch liebevolle und opferbereite Fürsorge mit patriotischer Begeisterung die schönen und edlen Ziele des Kriegsfürsorgeamtes zu fördern bestrebt ist.

*** Selbstmord eines Barons.** Aus Pozsony wird telegraphirt: Baron Karl Pádó hat sich gestern in seiner Wohnung entleibt. Der Baron, der im 61. Jahre stand, lebte in geregelter materieller Verhältnisse. Das Motiv der That ist unbekannt.

*** Gedenkfeste.** Sonntag, 3. d., findet im Festsaale des Theologischen Vereins des Landes-Rabbiner-Seminars eine Gedenkfeste für weil. Wilhelm Bacher statt. Das Programm ist folgendes: Eröffnungsrede von Dr. Bernhard Frenkel; „Leben und Thätigkeit Wilhelm Bacher's“, von Moriz Niedermann; hebräische Gedächtnisrede von Dr. Moses Volgár; Gedenkrede von Dr. Ernst Morgenstern; „Schüler am Grabe Bacher's“, von Dr. Josef Pfeiffer.

*** Maßnahmen gegen die Verbreitung epidemischer Krankheiten.** Auf dem südlichen Kriegsschauplatz sind stellenweise epidemische Krankheiten aufgetreten, deren Verbreitung gefördert werden kann, wenn die dort verwundeten Soldaten durch ihre Angehörigen massenhaft besucht werden. Um die Verschleppung der Epidemien zu verhindern, hat der Minister des Innern verfügt, daß Reiselegitimationen nach den nichtinfizierten Städten und Gemeinden der Komitate Bácsbodrog, Torontál und Temes nur in besondere Rücksicht erheischenden Fällen, nach den Städten und Gemeinden von Kroatien und Slavonien jedoch, mit Ausnahme der dort ständig wohnenden und dorthin zurückkehrenden Bürgererschaft, überhaupt nicht ausgestellt werden können. Nachdem also andere Reisende über Ajbidel hinaus nach Kroatien nicht eingelassen werden, handelt das Publikum im eigenen Interesse, wenn es sich die vermeintlichen Reisen erspart.

*** Der Fall der Gräfin Merode.** Aus Brüssel telegraphirt man: Wie hier verlautet, hängen Verhaftung und Stellung der Gräfin Merode vor ein deutsches Kriegsgericht mit der Vorjubelstimmung zur Rekrutierung wehrfähiger Belgier für die Armee zusammen. Die Gräfin hatte verschiedene Agenten, auf die gefahndet wird. Das deutsche Generalgouvernement verhängte sehr erheblich die Maßnahmen zur Verhinderung der Auswanderung der jungen Belgier. Auch Baron Goffinet, der frühere Leiter der Zivilliste unter Leopold II., eine in Brüssel sehr bekannte Persönlichkeit, wurde verhaftet.

*** Ein falscher Bischof.** Aus Florenz wird gemeldet: Vorgefunden im Palais des hiesigen Erzbischofs ein Mann in fadenscheinigen Priesterkleide und verlangte den Kirchenfürsten persönlich zu sprechen. Der Mann stellte sich dem Erzbischof als Bischof Graf Tarloski aus Polen vor. Da sich der angebliche Geistliche nicht ausweisen konnte und daher verurtheilt wurde, daß man es mit einem Betrüger zu thun habe, wurde die Polizei verständigt, die den Mann festnahm. Auf der Präfektur wurde er einem langen Verhör unterzogen. Er erzählte eine abenteuerliche Geschichte; er sei von seinem Amtsstelle nach dem Einzuge der Deutschen in Polen geflohen und über Deutschland in die Schweiz und von dort nach Italien gekommen. Unterwegs sei er mit Hilfe der Gastfreundschaft von Geistlichen und Mönchen durchgekommen. Thatsächlich hatte er einen Paß auf den Namen Tarloski, der aber als gefälscht erkannt wurde. Er spricht vollkommen Deutsch, Französisch und Italienisch. Er wurde in Haft gehalten. Am Tage darauf erschien in einem römischen Blatte die Warnung vor einem Schwindler Tarloski, der katholische Institute und Geistliche unter der Angabe, daß er ein geslichteter polnischer Bischof sei, beschwinde. Mittlerweile war der Schwindler festgenommen worden.

*** Der Ungarische Schriftsteller-Unterstützungsverein** hielt dieser Tage unter dem Vorsitz Baron Roland Götvös' in einem Saale des Ungarischen Bodenkreditinstituts die Jahresabschlussitzung.

Es wurde zur Kenntnis genommen, daß im Jahre 1914 insgesamt 29,210 Kronen ausbezahlt wurden; das mehr als 800,000 Kronen betragende Stützungsvermögen des Vereins ist in Pfandbriefen des Ungarischen Bodenkreditinstituts angelegt. Es wurde konstatiert, daß in Folge des gegenwärtigen Kriegszustandes die unter normalen Verhältnissen üblichen Spenden ausgeblieben sind und daß in der zweiten Hälfte des Jahres neue Stiftungen überhaupt nicht errichtet wurden. Dagegen sind in der ersten Hälfte des Jahres 1914 größere Stiftungen errichtet und größere Spenden gemacht worden. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwierige Lage und angesichts der überaus großen Zahl der Bittsteller weist die Direktion darauf hin, daß laut den Vereinsstatuten auf Unterstützungen nur solche Schriftsteller (oder deren Witwen und Waisen) Anspruch erheben, die sich in irgend einem Zweige der Literatur hervorgethan haben oder sich durch ihre langjährige schriftstellerische Thätigkeit als nützliche Arbeiter der ungarischen Literatur erwiesen haben. Als Grund der Unterstützung gelten Krankheit, Ableben, vorübergehende Erwerbslosigkeit und Armut der Witwen und Waisen. Der Präsident des Vereins ist Baron Roland Götvös, Vizepräsidenten sind Graf Aurel Dörfel und Árpád Bercezik und Sekretär ist Andor Kozma.

*** Kindebefreiungen.** Vom Mühlen direktor Franz Richard erhalten wir folgende Zuschrift: Sehr geehrter Herr Redakteur! Noch nie habe ich eine Redaktion eruchtet, meinen Zeilen Raum zu gewähren, diesmal erachte ich es jedoch für meine Pflicht, mit dieser Bitte heranzutreten. Ich war unendlich gerührt und entzückt von etwas, dessen Augenzeuge ich zufällig war. Im Großen Waarenhaus (Pariser Großes Waarenhaus) machte ich am Spätherabend Einkäufe. Im Buffet die Tische nehmend, fielen mir zwei reichgedeckte Tische, mit allem Guten und Schönen beladen, auf. Blöthlich stürzte ein ganzes Heer von Kindern, ebensoviel Mädchen als

Knaben, herein. Alle waren mit funkelnden blauen Winterhüten mit gelben Knöpfen, warmen Mützen, neuen Schuhen und anderen Winter Sachen bekleidet; ich meinte, es sei die sorglose Schaar irgend einer vornehmen Erziehungsanstalt. Als sie sich jedoch auf den warmen Schaumkaffee und duftenden Kuchen stürzten, kam ich zur Erkenntnis, daß ich den etwas Gutes selten genießenden Proletarierhunger vor mir sehe. Auf mein Befragen wurde mir die Auskunft zutheil, daß die Väter, sämtlicher 100 Kinder in den Krieg gezogen seien und daß der Eigentümer des Waarenhauses und seine edelgeseimte Gemahlin die Kleinen mit Gratiskleidern bedacht haben. Da ich vernahm, daß es sich hierbei nur um eine häusliche Feier des Waarenhauses handle, will ich diese lobenswerthe Wohlthätigkeit der Bescheidenheit zur Kenntnis bringen.

*** Die 42 Centimeter-Mörser auf der Weltausstellung von Chicago im Jahre 1893.** In einer Besprechung der bisherigen Kriegsergebnisse drückt der militärische Mitarbeiter der „Stampa“ sein Erstaunen darüber aus, daß die Verwendung der 42 Centimeter-Mörser in dem gegenwärtigen Kriege eine solche allgemeine Ueberraschung hervorgerufen habe. Denn diese Mörser seien weder neu noch bisher versteckt worden, sondern hätten schon auf der Weltausstellung von Chicago im Jahre 1893 die Bewunderung, aber auch den Schrecken aller Besucher der Krupp'schen Ausstellungshallen erweckt. Zum Beweise dafür wird auf einen Artikel über „die Entwicklung der Geschütze“ hingewiesen, der am 26. September 1897 in der (heute mit der „Minerva“ vereinigten) „Rassegna settimanale universale“ erschienen ist und sich mit den Ergebnissen der Weltausstellung von Chicago beschäftigt. In diesem Artikel heißt es u. A.: „Die Krupp'schen Geschütze haben allmählich ungeheure Maße angenommen, so daß besondere Vorrichtungen nötig sind, um sie bedienen und laden zu können. Denn in Chicago stellte das Haus Krupp außer anderen Geschützen auch einen aus Gußstahl hergestellten Mörser von 42 Centimeter Kaliber und einem Gewicht von ... Tonnen aus. Dieser Mörser, der zum Abfeuern ... Pfund Pulver erfordert, gibt dem Geschöß eine Anfangsgeschwindigkeit von mehr als einem halben Kilometer in der Sekunde, wobei das Geschöß selbst ... Pfund wiegt. Es läßt sich auf eine Entfernung von ... Meilen schleudern, und hat eine solche Durchschlagskraft, daß es noch in einer Entfernung von 1/4 Meilen einen Panzer von 92 Centimeter Dicke durchbohrt.“

*** 481 Revolver.** Aus Mailand telegraphirt man uns: „Corriera della Sera“ erfährt aus Tripolis: Im Prozeß gegen das Ehepaar Schwelhardt, bei welchem man bei einer Hausdurchsuchung 481 Revolver fand, wurde zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

*** Freispruch einer Verleumderin.** Aus Berlin telegraphirt man uns: Die 17jährige Käthe Humel, die in Edinburg vor Gericht unter der Anklage stand, die falsche Nachricht verbreitet zu haben, daß ihre Schwester als Krankenpflegerin in Belgien von den Deutschen verurtheilt worden sei und an den Folgen dieser Behandlung gestorben sei, wurde in Anbetracht ihres minderjährigen Alters und weil sie schon drei Monate mit schwerer Haft bestraft worden war, bedingt freigesprochen. Der Richter nahm auch an, daß sie in einem Zustand der Ueberreizung gehandelt habe. Der Verteidiger hat die Unzurechnungsfähigkeit nicht anerkennen wollen.

*** Selbstmord.** Im Riget-Sanatorium hat heute Früh die Gattin des Mühlen direktors Friedrich Kelen einen Selbstmord verübt. Sie befand sich wegen eines schweren Nervenleidens schon seit längerem in Behandlung. Heute behielt sie gelegentlich des Frühstückes ein Messer bei sich und benutzte es, um sich die Pulsadern zu öffnen. Als man sie auffand, war in Folge Verblutung der Tod bereits eingetreten.

*** Hochwassergefahr.** Aus Solva telegraphirt man uns: In Folge anhaltender Regengüsse sind die Flüsse Sajó und Rima ausgetreten; das Sajó- und das Rima-Thal sind von Hochwassergefahr bedroht.

*** Unwürdige Behandlung eines deutschen Forschers in Rußland.** Ein trauriges Schicksal in russischer Gefangenschaft hat ein deutscher Forscher, Dr. Oskar Jöndeller, der Leiter der deutschen Faunyländerepidemien, erfahren. Zur Erforschung dieser Halbinsel des nördlichen Eismeres reiste Jöndeller im vorigen Jahre, unterstützt vom hamburgischen Museum für Völkertunde, mit seiner Gattin nach Sibirien und befindet sich nun in russischer Gefangenschaft, wo er nach seinen eigenen Angaben den größten Entbehrungen und der übelsten Behandlung ausgesetzt ist. Alle seine werthvollen Dokumente, das wissenschaftliche Material, die Photographien usw. wurden nach seiner Verhaftung beschlagnahmt. Der Forscher und seine Frau sollen auf dem Transport nach Irkutsk wie

Verbrecher behandelt und aufs ärgste bedroht worden sein. Die kaiserlich russische Akademie der Wissenschaften hat gegen die Gefangenahme beim russischen Minister des Innern Protest eingelegt.

* Gottesdienste. Am Sonntag findet in der deutsch-reformierten Kirche, Mondgasse 20, Vormittag um 10 Uhr und Abends um 5 Uhr Gottesdienst statt. — Öffentlicher Gottesdienst findet in der Baptistenkapelle, Wesselenyigasse 53, morgen Sonntag, Vormittag halb 10 Uhr und Abends 5 Uhr statt. Um 8 Uhr Abend Zusammenkunft des christlichen Jünglings- und Männervereins.

* Ueberfahren. Auf dem Karlsring wurde der 77jährige Agent Ignaz Kéz von einem Feuerwehrauto, welches zu einem Brande fuhr, überfahren und lebensgefährlich verletzt.

* Fővárosi Orfeum. Mit einem grandiosen Programm hat uns Direktor Waldmann zur Jahreswende überrascht. Der Verwandlungskünstler Hans Peret brillierte in seinem Stetisch in mehreren Rollen. Die indische Tänzerin Sakura entzete in einem mimodramatischen Tanzspiel frenetischen Beifall. Sensationell waren die Produktionen des Ingenieurs Behle, der von der Bühne mittels elektrischer Marconi-Wellen das Lustschiff „Zeppelin“ dirigierte. Wie immer erbetete Gyárfás auch diesmal stürmischen Beifall und Garcia amüsierte das distinguierte Publikum mit seinen Handjuchattenfilhouetten aufs Beste. Einen vollen Erfolg erzielte das ungarische Lustspiel „Salamoni itélet“ von Eigmund Móricz. Den Clou des Abends bildete die Gysler'sche Operette „Bera Violetta“. Die Damen Zampa und Tirsch, die Herren Gusti Werner, Alois Resny, Georg Frohhard, Heinrich Pirki theilten sich in die Ehren des Abends.

* National-(Rohal)-Orpheum. Das neue Januar-Programm besteht aus lauter erstklassigen Nummern. Die prachtvolle Variété-Revue, die „Kinokönigin“ von Max Winterfeldt (Jean Gilbert), vorgebracht von dem ausgezeichneten deutschen Operettenensemble des Direktors Max Preger, erzielt allabendlich den größten Erfolg. Von den neuen Variété-Nummern sind Morues, Edn Mustapha, Mene Lelak, außerdem Hermine R. Solti, Klona Szás, Szóke Szakall, Eugen Virágh, Emil Sunyadi hervorzuheben. Sonntag, 3. Januar, Nachmittags 3 Uhr findet eine Familienvorstellung bei kleinen Preisen statt. Im National-Vercaáret wird das gänzlich neue, amüsiante Januar-Programm von dem größten Beifall des Publikums begleitet.

Der herrschende Witterungswechsel ist vielfach die Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es ratsam, „Herbanns Kalk-Eisen-Sirup“ anzuwenden. Der Werth dieses Bruststrops ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Ärzten und Professoren anerkannt und liegt in der außerordentlich günstigen Zusammenfügung des Präparates, welches nicht nur schleimlösend, hustenstillend und appetitanregend, sondern in Folge seines Gehaltes an Eisen und leichtlöslichen Phosphor-Kalk-Salzen auch blut- und knochenbildend wirkt. „Herbanns Kalk-Eisen-Sirup“ wird selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen und wegen seines Wohlgeschmades sehr gerne genommen. Derselbe wurde auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. Alleinige Erzeugung: Dr. Hellmann's Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ in Wien, VII., Kaiserstraße 73-75. Vorrätig in den meisten größeren Apotheken. Man achte auf Namen und Schutzmarke.

Supf mein Manderl ist der Name des neuesten und lustigsten Gesellschaftspiels, welches sowohl Erwachsenen als auch Kindern viel Unterhaltung bietet. Dieses Spiel ist zum Preise von Kr. 3.— erhältlich in dem bekannten Neuhaus M. Smoboda, Wien, III., Hiebgasse 13.

Dr. Ringers Heilanstalt für Gemüthskranke (Herren und Damen), I., Lenkei-ut, Kelenfölder elektrische Haltestelle.

Budapester Spaziergänge.

— Neujahr. —

Trübe, wie die regenschweren Wolken, die den Horizont verhängen und neidisch jeden Lichtblick vorhalten, trat das neue Jahr in den Weltenplan ein. In den Chor der Menschenmilionen, die mit frohen Verheißungen und Hoffnungen jede Jahreswende zu begleiten pflegen, stimmten sonst auch die Elemente mit ein. Helles, heiteres Neujahrswetter ist eine Stimulanz selbst für den Kleinmüthigen, macht die Herzen erwartungsfroh, zuversichtlicher. Diesmal jedoch blieben auch diese heiteren Attribute der kalendariſchen Wendefeier aus, und Regen, langsam und unablässig herabrieselnder Regen kühlte diese Welt, die gerade jetzt so gerne froh und glücklich sein möchte, mit grauen Schleiern ein. Wir ist's bei diesem endlosen Regen, als vergöſſe selbst der Himmel schwere Thränen über alle Schlichkeit dieser Welt, die uns den Menschenfrieden und die Harmonie der Herzen geraubt hat. Allein Humoristen werden nicht für Melancholie bezahlt und Leuten auch von geringem Geiſt ziemt es nicht, wehmüthig vom Wetter zu sprechen. So thu ich denn, als leuchtete mir irgendwo in der Ferne eine besondere Neujahrssonne, und hiermit stürze ich mich in ein Meer von Heiterkeit, wie etwa einer, der sich einen Zahn ziehen läßt, um den Mastenball besuchen zu können. D,

bitte, es gibt manch Weiteres auch in diesen kampf-durchschauerten Tagen noch, und lacht man auch heute nicht aus voller Brust wie ebend, so lächelt man doch immerhin über die Wochsprünge, zu denen uns das Allzumenschliche in uns bisweilen verleitet. Sylbesternächte laden zu solchen Wochsprüngen bekanntlich besonders ein und auch heuer soll es an allerlei Allotria zu Ehren des neuen Jahres nicht gefehlt haben. Von allen Luxusartikeln, die von der Zeiten Schwere bis auf Weiteres fortgebannt worden sind, ist Humor der einzige, nach welchem noch etwas Nachfrage herrscht. Und wenn er noch nicht ausgegangen ist, der lebt auch in diesen Tagen fast so vergnügt wie ein Militärlieferant. Die Wirkung freilich läßt zu wünschen übrig. Das Lachen klingt, wie gesagt, diesmal etwas fordnirt und gar Vielen vielleicht mag eher das Weinen näher stehen.

Allein deshalb hat es in der jüngsten Sylbesternacht Budapeſts auch an Solchen nicht gefehlt, denen statt des Weinens der Wein nahegeſtanden. Wie mir von unterschiedlicher Seite mitgetheilt wurde, soll es in dieser Sylbesternacht sogar altherwürdige Anti-alkoholiker gegeben haben, die es vorzogen, lieber tief in das Glas denn in die Zukunft zu schauen und die sich einmal ausnahmsweise eine roſafarbene Brille anzogen, um diese garſtige Welt, sei's auch nur für eine flüchtige Stunde, hübscher zu finden, als sie es thatsächlich ist. Nicht selten wird aus einem Trinkglas solch ein Augenglas, hinter welchem die Menschenniene sich etwas freundlicher gestaltet. Champagner, sagt man, soll diese erfreuliche Metamorphose am raschesten hervorbringen. Ich weiß es nicht, denn mein Ideal soll, wie hervorragende Menschenkenner mir anzudichten so lebenswürdig sind, ganz ordinärer „Stilovitz“ sein, was ja übrigens auch nur für eine höchst ehrenhafte demokratische Gesinnung sprechen würde. Champagner aber, der Aristokrat unter den alkoholischen Getränken, gilt in unserer lebensfrohen Stadt seit jeher als ganz besonderer Saft und wurde hier immer mit Vorliebe getrunken. In Sylbesternächten sogar mit ausgeprochen starker Vorliebe. Da läßt sich, o wie begreiflich, selbst der Minderbemittelte auf eine Boueille ein, um der Zeiten Druck für flüchtige Minuten abzuschütteln. Auch diesmal soll es ziemlich heiß hergegangen sein. Stillter wohl als sonst, aber dafür feuchter als sonst. Budapeſts Kaffeehäuser, wir haben deren ja, Gott sei Dank, noch einige, waren in der Sylbesternacht gesteckt voll, und fast auf allen Tischen thronte eine Bulle Sekt, um die allgemeine Siegeszuversicht zu begießen. Ungarischer Sekt, natürlich. Denn der französische ist für alle Zeiten aus unseren Mauern verbannt. Es müßte erst ein Krieg kommen, um darzutun, was Kenner längst schon erkannten, daß der ungarische Champagner nicht nur ein billiger, sondern auch ein guter ist, bei dem es sich auch ganz hübsch den Neujahrsmorgen begrüßen läßt. So tranken wir denn in dieser Sylbesternacht Frankreich, Rußland und England zum Troste guten ungarischen Champagner auf unseren baldigen frohen Sieg. Und bei jeder Erinnerung an unsere noch lange nicht erschöpften Nachmittage, an unsere großen Reserven, bestellten wir eine neue Flasche „Grand reservé“, was ja so ziemlich dasselbe heißt, nur französisch ist.

Hätte dieser famose ungarische Schaumwein auch einen echt ungarischen Namen, so wäre er wohl noch reichlicher geflossen. Denn die Abneigung gegen alles Fremdländische und gegen fremde Sprachbezeichnungen namentlich macht sich bei uns immer stärker bemerkbar. Diese vornehmlich französische und englischen Sonderbezeichnungen, wir merken sie allmählig alle aus, ja, es beginnt bei uns sogar schon eine Fanatikergilde sich zu bilden, die tagsüber nichts Besseres zu thun hat, als auf Fremdwörter Jagd zu machen und diese mit Stumpf und Stiel auszurotten. Einer meiner lieben Kollegen, pardon: Genossen, von der Redaktion, pardon: Schriftleitung, hat sogar Strafbestimmungen ausgearbeitet, die alle Eignung besitzen, einem Journalisten, pardon: Zeitungsarbeiter, das Leben sauer zu machen, und ihn materiell, pardon: wirtschaftlich, zugrunde zu richten. Wer fürderhin ein Fremdwort benötigt, heißt es da, muß je nach Maßgabe der Nothwendigkeit solchen Thuns eine empfindliche Strafe zahlen. Nun habe ich aber einen anderen lieben Arbeitsgenossen, ein wahrer Polyhistor, pardon: Weltwiffer, in dessen Geisteswelt die Sonne der Fremdwörter niemals untergeht und der in Sprache und Schrift mit den Fremdwörtern nur so herumwirft, als wären sie Brombeeren. Als dieser vortreffliche Mann kürzlich auf die Frage, welche Eindrücke die kriegerischen Ereignisse auf sein seelisches und geistiges Leben hervorgerufen, mit folgendem Ausspruch:

„Meine ganze Existenz ist bestimmt von Assimilations-theorien, die mir das

für Seele und Geiſt nothwendige Aequilibrium verschaffen und mir jene Agilität des Denkens ermöglichen, das weder politische Fluktuationen noch kriegerische Sensationen zu tangiren oder zu irritiren vermögen“ antwortete, da ging fast seine ganze Monatsgag, pardon: Monatsbezahlung, darauf und er stand ausgerechnet am Ultimo, pardon: am Monatsende, als ein an seinen Fremdwörtern völlig verarmter Mann da. Seit jener theuren Zeit unterhält der Treffliche mit seinem Fremdwörterſchatz nur noch schriftlich zärtliche Beziehungen.

R-6.

Krieg und Konvention.

— Reform der Neujahrswünsche. —

Wir haben zwar gewußt, daß die auf zierlichen Karten geschriebenen Neujahrswünsche an Freunde, Bekannte und Gleichgiltige nur eine konventionelle Sitte sind, aber sie war nun einmal da, gehörte mit zu dem eisernen Bestand unserer Lebensgewohnheiten, und ob man sich darüber freute oder ärgerte, kein Mensch hätte es sich einfallen lassen, sie abzuschaffen. Doch der große Lehrmeister Krieg, der bisher schon so viele Werthe umgewerthet hat, lehrte uns, daß auch diese Sitte kein unfechtbares Dogma ist. Die Zeit, die so schwere und große Opfer forderte und die Menschen zu Thaten anspornte, die vor dem Kriege unmöglich erschienen, duldet eben keine Banalitäten. Das Unnütze hat keinen Platz jetzt in unserem Leben. Es wird weggeworfen wie überflüssiger Bodenkram und Alles wird praktisch verwerteth. Und weil die zierlichen Karten mit der knappen Wunschformel eine Ausgabe verursachen, so verwandelte sich der bisher wichtig scheinende Neujahrsgruß in eine wahrhaft wichtige Hilfeleistung. Wenn die vielen Heller, die sonst für Karten und Briefmarken ausgegeben wurden, wirklich in das Kriegsfürsorgeamt oder in die Hände der Frierenden und Hungernben gelangten, dann hat diese konventionelle Sitte einen Werth erlangt, den sie in seiner bisherigen Form sicherlich niemals hatte.

Wohl müssen wir zugeben, daß uns hiebei so manche angenehme Ueberrachung und stille Freude entgehen wird. Die Karte, die wir aus fernem Ländern oder von Leuten erhalten, mit denen wir sonst niemals oder nur selten zusammenkommen, bereitet manchmal diese Freude. Man hat das angenehme Gefühl, nicht vergessen worden zu sein, und glaubt oft sogar an die Zauberkraft dieses Wunsches. Weil wir aber während dieser Tage gelernt haben, was viel näher berührende Dinge zu entbehren, so werden wir auch auf diese Karten verzichten können. Mit dem Wunsch an sich, dessen Erfüllung wir erschnehen und dessen Inhalt und Wesen viel verschiedener sind, als die Formel des Neujahrswunsches, haben diese Karten ohnehin nichts zu thun. Wir wissen ja nicht einmal, ob solch Neujahrswünsche immer ehrlich gemeint sind; ob sich nicht oft ein stiller Wunsch hinter ihnen verbirgt, dessen Erfüllung für uns mit einem Fluche gleichbedeutend wäre oder ob wir nicht den Wunsch nur deshalb erhielten, weil wir zufällig auf der Liste standen, die sich viele Leute zu diesem Zwecke anlegen.

Ersparten wir demnach in diesem Jahre, Neujahrswünsche zu schreiben und zu lesen, an Wünschen selbst wird es gewiß nicht fehlen. Im Gegentheil. So viel und so vielerlei wir auch sonst uns und anderen Leuten gewünscht haben, jetzt tragen wir überhaupt nur Wünsche in unseren Herzen. Alle unsere Gedanken, Gefühle, Pläne, Ausſichten, Hoffnungen, die sich sonst um verschiedene Dinge, Ziele und Menschen drehen, haben sich in heiße Wünsche verwandelt, die alle einen Gegenstand umfassen. Ausgeschaltet von der Mitwirkung an großen Thaten, tragen wir unsere ganze Sehnsucht in unseren Wünschen. Wir wünschen jetzt nicht nur ganz andere Dinge, wie früher, wir wünschen sie auch anders. Unseren Wünschen derzeit fehlt die konventionelle Note. Sie sind echt und wahr und erfüllt von der Inbrunst unserer Sehnsucht, Angst und Hoffnung. Die Noth lehrt nicht nur beten, sondern auch wünschen, und deshalb haben die Wünsche, die diesem neuen Jahre entgegenflogen, die Kraft des Gebetes in schwerer Stunde. Sie brachten Erleichterung und Trost und erweckten Hoffnung.

Ob die Hoffnungen auch erfüllt werden? Das vermag menschliches Wissen nicht vorauszusagen oder auch nur zu ahnen. Und dies ist vielleicht auch gut so, denn menschliches Wissen und Wünschen ist oft sehr thöricht. Wir wissen nie, ob wir das für uns Gute wünschen, ob ein erfüllter Wunsch nicht Leid in sich birgt und ob die Nichterfüllung des Wunsches uns nicht zum Segen wird. Und wenn auch bei Sand,

lungen und Thaten das Voraussehen der Folgen eine der werthvollsten und wichtigsten Fähigkeiten des Menschen ist, beim Wunsche, dessen Erfüllung von anderen Menschen oder von dem Mitwirken uns unbekannter Mächte und Zufälle abhängt, hat diese Fähigkeit keinen besonderen Werth. Denn der Wunsch schließt eine sichere Vorausbestimmung seiner Erfüllung aus. Wenn wir bestimmt wissen, daß unser Wunsch erfüllt wird, so hat er aufgehört, ein Wunsch zu sein. Nur aus Sehnsucht, Hoffnung, Zweifel und Furcht kann ein richtiger Wunsch entstehen und nur durch sie kann er genährt werden. Ganz hoffnungslos auf Erfüllung wird niemals ein Wunsch empfinden und gehegt. So unmöglich auch die Erfüllung eines Wunsches aller Welt erscheint, der Wünschende selbst glaubt daran. Und so thöricht auch ein solches Wünschen ist, es ist doch besser, als wünschlos zu sein. Ist doch Hoffen und Wünschen gleichbedeutend mit Leben. Und scheint es auch manchmal sehr verlockend, wünschlos dahin zu leben, das wahre Leben wäre das doch nicht.

Rabbi Juchs.

Theater, Kunst und Literatur.

Karl Goldmark gestorben.

Wie ein jäher Blitzstrahl, wie das Aufzucken eines tiefen persönlichen Schmerzes trifft uns die erschütternde Kunde, daß Karl Goldmark im fünf- undachtzigsten Jahre seines edlen, reichen, harmonischen Lebens plötzlich in Wien gestorben sei. Wenige Tage sind es erst, daß einer unserer Mitarbeiter, der zu dem Meister in freundschaftlichen Beziehungen stehen durfte, von dem greisen Künstler einen Brief erhielt, mit einer Bitte, aus welcher der Schmerzschrei eines im innersten Kern getroffenen Herzens tönte. Am Ende eines langen Lebens war für den Meister Alles versunken. Ehrgeiz und Ruhm und vielleicht auch schon seine Kunst. Nur eines lebte noch in dem kranken Herzen: die zärtlichste Liebe für sein einziges Entelkind, den Sohn seiner an den Wiener Bildhauer Hegenbarth verheiratheten Tochter. Und der Jüngling, den das ehrene Gebot des Krieges als jungen Freiwilligen gleichfalls unter die Waffen gerufen hatte, war vor Baljevo im November verwundet worden und der Großvater, den dieser Schlag im innersten Gemüth getroffen hatte, hatte seither von seinem Karl keine Kunde. Mit zitternder Hand schrieb er die Bitte nieder, Alles daran zu setzen, um etwas Näheres über seinen Karl zu erfahren. Die Bitte konnte leider nicht erfüllt werden. Es war die letzte düstere Sorgenwolke, die über das Leben des edlen Künstlers geflogen war.

Es war ein harter Weg, den Karl Goldmark, der Edelsteiner einer im Reiche der Tonkunst, schreiten mußte. Ein mühsam leidvolles Wandern durch Gestrüpp und über scharfes Geröll, schrittweise empor in Noth und Entbehrung, siegreich durch den Nebel der Geringschätzung des Verkannenseins, in wachsendem Sonnenglanz stets hart an Reid und Mißgunst vorbei, bis er endlich an dem Gipfel stand, mit weiter Seele leuchtender Kunst und aus eigener Kraft. Wenigen war es vergönnt, wie ihm, durch Kampf und Noth die eigene volle Größe zu erleben, ohne sie wieder verblaffen zu sehen. Von den ihm zeitlich Nahestehenden etwa nur Wagner und Verdi. Es ist ein Schimmer der beginnenden Morgendämmerung im musikalischen Empfinden der Gegenwart, daß Goldmark, der Vielangeseindete, am Abend seines Lebens eine weit höhere, wärmere, künstlerisch-ethische Werthschätzung erfuhr, als ihm je zuvor entgegengebracht wurde. Vor wenigen Wochen erst war dem Meister die große Freude zutheil geworden, daß die Wiener Akademie der Tonkunst eine Neuauflührung seines im großen Opernhause verstummten „Heimchen“ veranstaltet hatte, welche zu einer erhebenden Reihe von Huldigungen für den Meister den Anlaß bot. In seiner fast rührenden Bescheidenheit mußten die Beweise von Liebe und Bewunderung dem Künstler wohlthun.

Denn sein Pfad war ein harter und rauher gewesen. An dem Musikdrama Wagner's, den Tonbrutalitäten der jungitalienischen Veristen, der aphoristischen Interjektionskunst der Nervemusiker vorbei und immer den Weg des Einsamen. Und Reid und Mißgunst thürmten ihm Felsblöcke vor die Füße. In Wien war seine Kunst zuerst aufgeleuchtet. In dem purpurnen Feuerbrand der „Saba“. Aber dort wirkte Brahms, der bedeutendste Nachlassiker, der freilich keine Beziehungen zur Bühne hatte. Der Sturmbock, mit dem das Haupt der Wiener Kritik den verblendeten Kampf gegen Wagner führte, er mußte auch Brahms vor jeder Einschränkung seiner Kunstvoll aufgebaute Monumentalität schützen.

Darum mußte Goldmark — und auch Bruckner — zurückstehen, selbst auf die Kosten der Wahrheit. Zur Stunde mögen wir Stolz darüber empfinden, daß das künstlerische Schaffen Karl Goldmark's in Ungarn zuerst vollste liebevolle Bewunderung erfahren hat. Und mit noch freudigerer Befriedigung erfüllt es, daß heute der Ruhm der lauterer Künstlererschaft unseres Meisters in vollen Akkorden durch die ganze gebildete Welt klingt. Denn die Kunst Karl Goldmark's ist eine der ehernen Schließen, die dieses Land mit der Kultur Europas verbinden.

Karl Goldmark konnte erst im reifen Mannesalter den ersten Vorbeer pflücken. Die ersten Früchte seiner Künstlererschaft, Lieder, Werke für Kammermusik und Orchester, blieben lange verschlossen, nur eng war der Kreis der Bewunderer der seltenen Begabung des Meisters, bis die Ouvertüre „Sakuntala“ in den großen Konzertsälen wie die Verheißung eines neuen glänzenden Talentes aufleuchtete. Elf Jahre hatte der Meister sein erstes herrlichstes Bühnenwerk: „Die Königin von Saba“ verborgen gehalten, bis die Aufführung in der Wiener Hofoper mit einem Schlag seinen Welttruhm begründete. Aber da schon der Stern seiner Kunst mit leuchtendem Prangen aufgegangen war, verstummte die Nachtigall des Orients aufs neue, als hätte sie mit ihrem herrlichen Lied sich auch die Seele aus dem Leibe gesungen. Bekümmert und wartend horchten die Freunde. Das sengende Lied lodrender Liebe, das hinfluthete im heißen Strom blühender Melodie, sollte man es nie wieder vernehmen?

Der Klangzauber, der uns durch das Ohr alle Farbenwunder tropischer Gluthnächte in die Seele getragen hatte, sollte er nicht wieder aufblühen? Erst nach einem vollen Jahrzehnt kam der „Merlin“ und mit ihm ein neuer Goldmark. Einer voll Ernst, von süßer Weichheit und herber Kraft. Oft waren es seine Worte, aber nicht mehr sein Ton. Der Zauberhain der Saba war versunken, nur lose Blätter und Blüten trug, wie ein leises Deingedenken, ein geheimnißvoller Wind herbei. Die Jünglinge zumal wollten es nicht anders halten, daß Goldmark in der heißen sinnlichen Lyrik der Saba der orientalischen Gluth seines Kolorits die ureigenste Offenbarung seiner Psyche geboten habe. Nach dem stüchtigen Versuch, sich mit dem „Merlin“ dem deutschen Musikdrama zu nähern, überraschte Goldmark nach weiteren sieben Jahren durch eine neue Blüthe seiner Schaffenskraft, die der Meister selbst als die edelste, weil eheste eingeschätzt wissen wollte. Das „Heimchen“ zirpte auf, und voll Staunens und Entzückens lauschten wir dem neuen Klang. Ein süßes Märchen sicherte und koste, klagte und thrante in Tönen um uns. Und der Dichter lud uns ein, Platz zu nehmen an dem Ufer seines Traumsees, an dessen Rande tausend Blumen dufteten, holte aus der blauen Tiefe die herrlichsten Perlen hervor, und dann sahen wir, daß der klare, herrliche See das Gemüth des Dichters war. Der Ton war nicht einmal neu, nur hatten wir sein Werden nicht bemerkt. In der „Ländlichen Hochzeit“ feimt bereits eine heitere Grazie, alle volkstümliche Frische, alle rhythmisch und melodisch schlichte Natürlichkeit, all die zarte, sanfte Schwärmerei, die sich im „Heimchen“ und später in einzelnen Szenen des „Göy“, in dem zweiten Akt des „Wintermärchen“ zu einer neuen künstlerischen Offenbarung gestalten sollte. War die Musik der früheren Epoche aus der Phantasie den Sinnen des Meisters gesprüht, so quoll diese aus der Tiefe seines edlen Gemüthes. Es ist die allgemein menschlichste, die persönlichste Note im Schaffen Goldmark's.

Ein heiliges Feuer schien die Seele des Künstlers durchglüht zu haben. Es loberte auf in heißer Schaffensgluth. Und eine noch höhere Lebensauffassung, zu der der Künstler emporstieg, hob auch sein künstlerisches Empfinden in eine Sphäre fast klassischer Abgeklärtheit. Kaum ein Jahr währte es und es stand die „Kriegsgefangene“ vor uns, herrlich ragend in dem Adel ihrer Schönheit, klar und feuch, tief und herb zugleich. Das gewaltige, hellenisch leuchtende Pathos der Briseis, die fast schmerzvolle Schönheit der Vermittlung tiefsten und zärtlichsten Gefühls, wie sie uns später stellenweise auch im „Wintermärchen“ innerlich, ist die letzte Frucht jener schöpferischen Kraft, die noch die Seele des greisen Künstlers mit dem süßen Fieberchauer eines unzwingbaren Gestaltungsdranges füllte.

Die königlich ungarische Oper, auf der sämtliche Werke Goldmark's zur Aufführung gelangten, hat uns auch die Bekanntschaft mit dem „Göy von Berklingsen“ des Meisters und der Spätsucht seines künstlerischen Schaffens, dem „Wintermärchen“, vermittelt. Trotz einzelner leuchtender Schönheiten vermochte Goldmark das von dem Librettisten zu ein-

gen derben Holzschnittbildern herabgewürdigte Charakterdrama Goethe's nicht zu meistern. Das „Wintermärchen“ hinwieder zeigt den nahezu achtzigjährigen Künstler sowohl im Adel seines dramatischen Pathos, wie in der Heiterkeit volkstümlicher Grazie auf einer Höhe der Schaffenskraft, wie sie uns ähnlich nur noch im „Falstaff“ Verdi's begegnen.

Leuchtender noch und allgemeiner als der Ruhm des Opernkomponisten strahlt vielleicht jener des Symphonikers und Kammermusikers Goldmark. Seine herrliche Symphonie: „Die ländliche Hochzeit“, seine gluthstrahlenden Ouverturen „Penthelesia“, „Sappho“, „Sakuntala“, das Violinkonzert, das Klavierquintett, eine Anzahl poetischer Lieder und klanggewaltiger Chöre, sie bilden längs das Gemeingut der musikalischen Welt, das Entzücken von Ausübenden und Genießern. So wandlungsreich auch die Kunst Goldmark's erscheint, sie ist in allen Formen bodenständig, immer das Bild der Eigenart des Meisters, der ein langes Künstlerleben hindurch die Tugend zu üben vermochte, sich selbst frei zu bleiben. Ein epochales Genie, das seiner Zeit neue Bahnen weist, das war Goldmark sicherlich nicht, und seine eigene werthbewußte Bescheidenheit würde beschämt ein solches Uebermaß verletzender Huldigung zurückgewiesen haben. Wohl aber war Goldmark ein großer höchstpersönlicher Künstler, dessen Schaffen vielfach selbst vorbildlich geworden ist und es sicherlich nur werden konnte, weil es den Reiz kraftvoller Ursprünglichkeit besaß.

Noch größer vielleicht und edler als der Künstler war der Mensch. Ein Musterbild von Güte, Sanftmuth und Bescheidenheit, ein Mann von tiefem Wissensdrang, von weitem Gesichtskreis und jener fast olympischen Abgeklärtheit des Denkens und Empfindens, wie sie nur wenigen Begnadeten, durch Leid Geläuterten zu eigen ist. Wer ihm nahetreten konnte, stand unter dem Banne dieser großen und von flüger Milde durchleuchteten Persönlichkeit, und da wir ihm nun das letzte Vorbeerreis auf das Grab senken, blühen aus tausend menschlich bestimmten Herzen, aus schmerzvollen Thränen auch dunkle Rosen tiefer, inniger Liebe hervor. Wir haben einen unserer größten Söhne, die Mitwelt einen ihrer herrlichsten Menschen verloren.

Die Krankheit Goldmark's

Wien, 2. Januar. (Privat-Telegramm.) Heute Nachmittag 4 Uhr ist hier der Komponist Karl Goldmark gestorben. Er hat sich beinahe bis zum letzten Tage die volle geistige und körperliche Frische bewahrt. Er litt zwar seit fünfzehn Jahren an einem Blasenleiden, welches ihm aber keine allzu großen Beschwerden verursachte. Am ersten Weihnachtstage trat starkes Unwohlsein mit einem Ohnmachtsanfall ein und die Kunst der Aerzte mußte sich darauf beschränken, die starken Schmerzen zu lindern. Goldmark war beinahe bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein. Der Tod erfolgte sanft. Goldmark war erst vor vier Wochen von seinem Sommeris in Gmunden heimgekehrt, wo er im Herbst ein Klavierquintett vollendet und einige Skizzen zu einer neuen Oper geschrieben hatte, welche ihm vorschwebte und gelegentlich auch an seinen Memoiren gearbeitet hatte. Das Leichenbegängniß findet Montag, 11 Uhr Vormittag, statt.

Der Lebenslauf.

Karl Goldmark wurde am 18. Mai 1830 in Neuhely geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er am Soproner Konservatorium. Im Jahre 1844 kam er nach Wien, wo er sich unter Jansen's Leitung bildete. Von 1847 bis 1848 besuchte er das Wiener Konservatorium, und als diese Stätte wegen der kriegerischen Ereignisse geschlossen wurde, setzte er seine Studien als Autodidakt fort. Im Jahre 1857 trat er in einem eigenen Konzert mit einer Anzahl beifällig aufgenommener Arbeiten vor die Oeffentlichkeit. Im Jahre 1858 übersiedelte er nach der ungarischen Hauptstadt, kehrte aber, nachdem seine Ouvertüre „Sakuntala“ in den weitesten Kreisen Beifall gefunden hatte, nach Wien zurück, wo er seinen ständigen Wohnsitz aufschlug. Hier gelangte 1875 im Hofopertheater seine erste und erfolgreichste Oper „Die Königin von Saba“, dank der Intervention Franz Liszt's und des Grafen Julius Andrássy des Älteren, zur Aufführung. Auf der Bühne des Budapest Nationaltheaters wurde diese Oper zum ersten Male am 16. März 1876 aufgeführt. Die hundertste Aufführung fand im Opernhause am 21. Februar 1897 unter der persönlichen Leitung Goldmark's statt; die Oper wurde auch an

italienischen und deutschen Bühnen gegeben. Unlänglich seines 80. Geburtstages wurde Goldmark zum Ehrendoktor der Budapester Universität ernannt und vom König durch Verleihung des Ordens Pro Litteris et Artibus ausgezeichnet. In Budapest und in Pesth fanden damals zu Ehren des Meisters große Feierlichkeiten statt. — Seine bedeutendsten musikalischen Schöpfungen sind „Merkin“, „Das Heimchen am Herd“, „Die Kriegsgefangenen“ und „Göh von Verlichingen“. Von seinen übrigen Arbeiten haben namentlich die Symphonien „Sündliche Hochzeit“ und in Es dur die Ouverturen „Prometheus“, „Im Frühling“ und „Penthesilea“, sowie einige Chorkompositionen („Frühlingslied“ für Männerchor, Klavier und vier Hörner, „Frühlingsjener“ für Alto, Chor und Orchester), ein Streichquartett, eine Suite für Klavier und Violine, ein Klavierquintett und zwei Violinkonzerte Verbreitung erlangt.

*(Ungarisches Theater.) Wenn man am Ende des ersten Aktes der Schwanfomödie „Pollák és Wollák“ angelangt ist, glaubt man es mit einer Erscheinung jener wohlfeilen Unterliteratur zu thun zu haben, welche in unseren Nachtlokalen mit reichem Witz gepflegt wird. Im weiteren Verlauf des Stückes muß man jedoch anerkennen, daß das Bild aus dem Sonderleben der amerikanischen Judenchaft in der Qualität von Szene zu Szene sich bessert, und daß der Autor Montague Laß vor dem jüdischen Scherzspiel immer nachdrücklicher in das Charakteristik hinüberführt, wo eine glückliche Hand das menschlich Naheliegende bloßlegt. Und dann gewinnt man die beiden, sich ewig zankenden Associés der Firma „Pollák és Wollák“ lieb, denn sie sind brave Menschen und ehrliche Kaufleute, die das warme Herz unter einer Schichte von allerlei Kleinlichkeiten tragen. Sie stehen vor dem Konkurs, weil sie für einen verfolgten Russen die Kaution erlegt haben, und lieber der Armuth entgegensteuern, bevor sie den Ruin durch unlaute Mittel aufzuhalten versuchen. Der Russe ist jedoch unschuldig, die Kaution ist gerettet und mit ihr die Firma, die weiter blühen kann mit dem Familienglied der beiden prächtigen Krämer. Die kleine Geschichte wird durch eine Anzahl wichtiger Details ebenso amüsant wie anheimelnd und liebenswürdig. Das Ganze ist ein prächtiger Ausschnitt aus dem amerikanisierten Ghettoleben, in dem aviatische und moderne Züge sich sehr reizvoll verschmelzen. Für das Theater zweifellos eine sehr glückliche Erwerbung. Die beiden Darsteller der Hauptrollen, Vágó und J. Molnár, sind überaus unterhaltend, und wenn sie menschlich auch nicht vollwüchsige Gestalten schaffen, bleiben ihre beiden Figuren als treffliche Karikaturen von hohem Theaterwerth. Herr Sebestyén und Frau Forráti tragen zur Aufführung zwei lebensstrenge Genres bei, während die Damen Báthory und Nagh armuthige Weiblichkeit sieghaft vertreten. Die ausgezeichnete Aufnahme verbürgt dem Stück, das als höchst anziehende Bühnenspezialität gewerthet werden muß, eine vielversprechende Laufbahn. f. r.

* Im Lustspieltheater findet Samstag, den 9. d., die Erstaufführung des Schauspiel „Ellenség“ von Georg Verö statt. Das Stück behandelt eine bewegte Liebesangelegenheit, deren Details in den großen Vorgängen der Gegenwart wurzeln. Die beiden Hauptrollen der Novität spielen Tanay und die Tochter des Autors, Martha Verö, die in dieser Rolle zum ersten Male auftreten wird. Bis zur Premiere dominiert das Repertoire die Posse „Jó éjt, Muká!“, die jedesmal bei vollem Hause und unter wahren Nachstürmen gegeben wird. Das Stück geht Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag in Szene. Dienstag und Donnerstag wird das Sylvester-Cabaretprogramm wiederholt. Morgen, Sonntag, und nächsten Sonntag wird Nachmittag „Igen? Nem?“ wiederholt, für Mittwoch Nachmittag ist „Timár Liza“ bestimmt, am Samstag Nachmittag wird das Jugendstück Julius Komor's „Szepi, a főcsékesz“ wiederholt.

* Das Königstheater wird die Serie der Aufführungen von Medbal's „Lengyelvér“ für einen Tag unterbrechen. Zur Aufführung gelangt an diesem Tage die Jacobinische Operette „Szibill“ mit Sári Fedák in der Titelrolle. In „Lengyelvér“ tritt jedesmal Sári Betrász auf, die in dieser Rolle besonders feiert wird. Morgen, Sonntag, gelangt als Nachmittagsvorstellung „Tündérlak Magyarhonban“, nächsten Sonntag „János vitéz“ zur Aufführung. In beiden Vorstellungen spielt Sári Fedák die Hauptrolle.

* Im Ungarischen Theater wird das Repertoire dieser Woche von dem neuen, amüsanten Schwank „Pollák és Wollák“ beherrscht. Das Stück wird morgen, Sonntag, ferner Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und nächsten Sonntag gegeben. Freitag findet die 50. Aufführung des Sensationsstückes „A mandarin“ statt mit Julius Hegedüs, Eugen Lörsz und Juida Gombássi in den Hauptrollen. In dieser Besetzung ge-

langt das Stück auch Sonntag Nachmittag zur Aufführung. Dienstag Abends und nächsten Sonntag Nachmittag wird „A kapitányúé“ wiederholt mit dem Auftreten Julius Hegedüs'.

* Wilhelm Bachhaus hat für seinen Samstag, den 16. d., in der Musikakademie stattfindenden Klavierabend folgendes gediegene Programm eingeschickt: Bach: Französische Suite, G dur; Beethoven-Sonate, C moll, op. 111; Schumann-Novellotte, B dur; Nachtsüd, F dur, „Des Abends“, „Aufschwung“, „Barum“, „Traumesswären“; Ligt-Ballade, L moll; Chopin, 5 Studien, Scherzo, C moll. Ende von 6-1 R. bei Béla Méry.

* Am Freitag, 8. d., führen die Philharmoniker in der Volksoper Beethoven's „Neunte“ auf. Die Soli werden von den Damen A. Medek, B. Valent, den Herren Dr. Székelyhidó, A. Szemere und D. Kálmán besorgt, den Chor singt der ganze Chor der k. u. Oper. Den Anfang des Konzertes macht die Ouverture „Coriolan“ von Beethoven.

Offener Sprechsaal.*

Selbstständiger deutscher Korrespondent Stenograph, Maschinschreiber, von erstklassigem Budapest Unternehmen gesucht. Anfangsgehalt 180 Kronen. Eintritt möglichst sofort. Anträge für M. Kroff zu Blockner, Annoncenexpedition, Semmelweis-utca 4.

Komptoirist,

der deutschen und ungarischen Sprache in Schrift und Wort mächtig, Stenograph und Maschinschreiber bevorzugt, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte an das Hauptpostamt: Postfach 14.

Sanatorium und Wasserheilanstalt Vécsei Semmering, bedeutend ermäßigte Preise, grosser Komfort, kein Kurzwang, schönste sonnige Lage, Prospekte frei.

KATONAI TAKARÓK (1-2 kg. sulyban), pokrócok, szalmazsákok, csinvatok, haskötőflanellek (fehér és csukaszürke), baschlik és lenárak kaphatók Herzfeld és Fodor nagykereskedőcégénél, V., Nagykorona-u. 32. sz. Telefon 177-73

Statt jeder besonderen Anzeige.

Frau Bernát Waldmann macht im eigenen Namen sowie im Namen sämtlicher Verwandten die betäubende Anzeige vom Ableben ihres geliebten Onkels

Dr. Armin Langer

der am 2. Januar 1915 im Alter von 81 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beisetzung erfolgt Montag, den 4. Januar, 11 Uhr Vormittags von der Leichenhalle des Rákoskeresztúrer isr. Friedhofes.

Friede seiner Asche!

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Wirthschaftliche Fragen in Amerika.

Washington, 2. Januar. („Reuter.“) An die central-amerikanischen und die südamerikanischen Staaten ist eine Einladung ergangen, um im nächsten Frühjahr Vertreter zur Besprechung finanzieller und kommerzieller Fragen, die sich aus dem Kriege ergaben, nach Washington zu entsenden. Die Beamten des Staatsdepartements, des Schatzamtes und des Handelsamtes sind der Ansicht, daß die pan-amerikanische Bewegung die hauptsächlichste Hoffnung der südamerikanischen Staaten bildet, um die finanzielle Unabhängigkeit von Europa zu sichern. Man rechnet in diesen Kreisen mit der Möglichkeit, daß New York ein ernstlicher Konkurrent Londons im Kampfe um die Vorherrschaft auf dem Gebiete der Weltfinanzen werde und daß viele Millionen amerikanischen Kapitals englische Anlagen in Südamerika ersetzen könnten.

Verlosungen.

Kredit-Lose vom Jahre 1858. Bei der heute in Wien stattgehabten Ziehung fiel der Haupttreffer von 300,000 Kronen auf S. 3975 Nr. 80, 60,000 Kronen auf S. 943 Nr. 37, 30,000 Kronen auf S. 1267 Nr. 16.

Oesterreichische Nothe-Kreuz-Lose. Bei der heute in Wien stattgehabten Ziehung fiel der Haupttreffer von 60,000 Kronen auf S. 11009 Nr. 27.

Donauregulirungs-Lose. Bei der heute in Wien stattgehabten Ziehung fiel der Haupttreffer von 120,000 Kronen auf Nr. 140100, 48,000 Kronen auf Nr. 37481.

Der Kapitalist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Unsere Mühlenindustrie im Jahre 1914.

— Von einem Mühlendirektor. —

Das Jahr 1914 war für unsere Mühlenindustrie gleichwie für die übrigen Zweige des ungarischen Wirtschaftslebens eine Aera außergewöhnlicher, seit Menschengedenken nicht gekannter Vorkommnisse. Ein unglücklicher Zufall fügte es, daß wir hintereinander zwei schlechte Weizenernten hatten, welche Momente an und für sich die Dekadenz der Mühlenindustrie bedeuten und dem Mühlengeschäfte umso tiefere Wunden schlugen, als wir heuer aufs neue die Erfahrung machen mußten, daß sich die Getreidepreisgestaltung in Oesterreich ganz unabhängig von der Marktlage in Ungarn vollzog und die Disparität zwischen den Weizenpreisen von Eis und Franz zu unseren Ungunsten zur dauernden Erscheinung wurde.

Wiewohl die Haussbewegung bei uns bereits Anfangs Januar begann und unter der Wirkung der täglich knapper werdenden Weizenbestände circa fünf Monate lang anhielt und obzwar die bereits im März begonnene Einfuhr fremden Weizens jedem Einsichtigen die Augen darüber öffnete, daß es widerwärtig wäre, auf billigere Preise zu rechnen, hielt sich der weitans größte Theil der Kunden merkwürdigerweise vom Kaufe zurück, so daß sich in den ersten paar Monaten die Geschäftsthätigkeit sowohl in Mehl als auch in Futtermitteln in der Abwicklung der früher entvirten Schlässe erschöpfte. Erst im Mai, als man einerseits erkannte, wie verheerlich die übergroße Mengenthätigkeit war, andererseits aber die im Wettbewerb siegende österröcher Konkurrenz in Ermangelung des einheimischen Weizens zu diesem Zeitpunkte mit ihrem Latein bereits fertig wurde, erfuhr das bis dahin total darniederliegende Geschäft eine Belebung, doch war diese kurze Verkaufperiode lange nicht im Stande, die Sterilität der ersten vier Monate wettzumachen.

Sichtlich des zu erwartenden Verlaufes der neuen Campaigne war schon im Mai die pessimistische Auffassung vorherrschend. Die Ernteaussichten wurden mit jedem Tag ungünstiger, und ist nichts bezeichnender für die damalige Beurteilung der Lage, als der Umstand, daß man im Juni bereits auf dem hiesigen Plage die verschiedensten ausländischen Weizenprobenienzen handelte. Damit kam zugleich mit dem Campaignebeginn der Weltkriege, welcher der Mühlenindustrie noch den Rest gab. Wenn diese bis dahin einen schweren Stand hatte, so wurde ihre Lage mit einem Schlage in höchstem Maße kritisch. Die Beschaffung von Rohmaterial, Kohle, Säcken und nicht zuletzt der nöthigen Arbeitskraft stieß auf schier unübersteigbare Schwierigkeiten. Die Expedition war nicht geringeren Störungen ausgesetzt als der Betrieb, nachdem der Bahnverkehr theils überhaupt nicht, theils nur unregelmäßig funktionierte. Die Lage verschärfte sich mit jedem Tage und konnte von einer normalen Geschäftsthätigkeit in Anbetracht der maßlosen Preissteigerungen und der gänzlich zusammenge schrumpften Weizenvorräthe im Lande, sowie in Hinblick auf die Unmöglichkeit, den bereits früher geschlossenen Weizen aus dem Auslande hereinzubekommen, keine Rede mehr sein. Da den Mühlen solcherart die Erfüllung der vor Ausbruch des Krieges gemachten Schlässe unmöglich gemacht wurde, blieb für sie kein anderes Mittel übrig, als deren Stornirung, und nachdem ihnen die Börse diesbezüglich hilfreich zur Seite stand, gelang es, wenn auch mit großen Opfern, die Differenzen mit den Kunden freundschaftlich auszulösen. Schon dachten die Mühlen über das Schlimmste hinweggekommen zu sein, als nach Verlauf von zwei bis drei Monaten, im Laufe deren selbstredend neue Lieferungs geschäfte geschlossen wurden, die Regierung sich genöthigt sah, die Mehlerzeugung und den Mehlerverkauf auf neue Grundlagen zu stellen, um das Gleichgewicht zwischen dem Verbrauch und der Produktion herzustellen.

Das Verbot, Mehl früherer Type nach Ablauf einer kurzen Frist zu erzeugen, und die Verordnung, sogenannte Mischmehle zu fabrizieren, brachte die Mühlen nun zum zweiten Male vor die Unmöglichkeit, ihren schlußgemäßen Lieferungsverpflichtungen nachzukommen, und kostete die Ueberwindung der dadurch bestandenen enormen Schwierigkeiten außer tausenderlei Widerwärtigkeiten den Mühlen wieder viel Geld, wobei der Schaden der Kunden ein noch größerer war.

Der Krieg hatte indeß für die Mühlenindustrie insoferne auch eine gute Seite, als er dem Gros der Mühlen zu namhaften ararischen Lieferungen verhalf und solcherart unlegbar einen Einfluß auf die Prosperität des Geschäftes hatte; da die Mühlen indeß von der günstigen Konjunktur bei dem Mehlmangel keinen vollen Nutzen ziehen konnten, war ihnen im besten Falle nur soviel möglich, daß sie die negativen Ergebnisse der sonstigen Geschäftstätigkeit zu paralysieren vermochten. Das Endergebnis der heuer besonders aufreibenden Arbeit wäre daher ein sehr mageres, würden die erzielten guten Futterstoffpreise die Bilanz nicht um ein Erkleckliches verbessern, doch auch so werden sich die Mühlen — wie wir glauben — eher zur Herabsetzung der Dividenden verhalten müssen.

Feste Tendenz der Berliner Börse.

Aus Berlin wird telegraphiert: Die von den Kriegshauptplätzen vorliegenden günstigen Nachrichten regen die Unternehmungslust von neuem an. Wesentlich beachtet, als ein Beweis für die günstige Verfassung des deutschen Wirtschaftslebens, wurde die Thatfache, daß die Einnahmen der preussischen Staatsbahnverwaltung trotz des Krieges von Monat zu Monat steigen. Die herrschende Geldflüssigkeit und das stark vorhandene Anleihebedürfnis bewirkten, daß bei größeren Umsätzen die Kriegsanleihe und die Schatzanweisungen die höchsten Kurse erreichten, wodurch die anderen Anleiherthe, wenn auch in geringerem Umfang, mitgezogen wurden. In Industriewerthen scheint die feste Tendenz der letzten Tage den Interessentenkreis zu erweitern zu haben. Wieder waren es die Kriegsmaterial fabrizierenden Gesellschaften, die ihren Kursstand weiter erhöhten. Hier zu nennen sind Daimler, Rhein-Metall, Löwe, Rothweiler und Phönix. Geld bleibt nach Ueberwindung des Quartals, zu welchem sich die Banken sehr reichlich gerüstet hatten, stark angeboten. Baargeld bedingt 4 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Eine belgische Börse in Paris.

Wie aus Frankfurt gemeldet wird, haben sich dreißig Brüsseler Wechselmakler an der Pariser Börse zusammengefunden, um einen besonderen „freien Markt“ für Umsätze in belgischen Werthen einzurichten. Das bedeutet also nichts Anderes, als daß innerhalb der Pariser Börse, die bekanntlich, nachdem sie einige Monate hindurch in Bordeaux tagte, wieder nach Paris verlegt wurde, eine Filiale der Brüsseler Börse eröffnet worden ist. Es ist kaum anzunehmen, daß dieser Miniatureffektenmarkt regeres Geschäft aufweisen wird, als die Pariser Börse selbst.

Finanzielle Schwierigkeiten der Stadt Paris.

Aus Paris wird telegraphiert: Die Stadt Paris hat in Folge des Ausfalles großer Einnahmen, andererseits in Folge von Mehrausgaben 140 Millionen 5/10ige Kommunalanweisungen ausgegeben.

Steigerung der Einnahmen der preussischen Staatsbahnen.

Aus Berlin wird telegraphiert: Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnverwaltung, die im Personenverkehr im August 56 Prozent der Friedenseinnahmen betrug, ist nunmehr auf 75 Prozent gestiegen. Die Einnahme des Güterverkehrs stieg von 41 auf 81 Prozent.

Indischer Weizen für England.

Aus Kalkutta wird gemeldet: Die Regierung gestattet die Ausfuhr von Weizen und Weizenmehl für den Zeitraum vom 1. Dezember 1914 bis 31. März 1915. Es wurden 100,000 Tonnen freigegeben. Die Ausfuhr ist nur nach den vereinigten Königreichen und den britischen Besitzungen gestattet.

Budapest, 2. Januar.

(Von der New Yorker Börse.) Aus New York wird telegraphiert: Das Geschäft war bei Beginn ziemlich lebhaft, doch bald nach den ersten Umsätzen fanden größere Deckungs- und Anlagenkäufe statt. Weiterhin flaute die Geschäftstätigkeit ab, da es an besonderen Anregungen fehlte und Realisationen vorgenommen wurden. Nachmittags wurde die Tendenz wieder fest, ausgenommen Missouri Pacific-Aktien, in denen starke Abgaben erfolgten. Der Schluß war stetig. Umsatz 70,000.

(Wiedereröffnung der englischen Börsen.) Aus London telegraphiert man: Die von der Regierung gutgeheißenen Vorschriften für die am 4. Januar stattfindende Wiedereröffnung der Werthpapierbörsen sind nunmehr veröffentlicht worden und lassen erkennen, wie sehr sie von Furcht vor festländischen und anderseitigen Abgaben eingegeben sind. Die früher festgesetzten Mindestpreise für eine große Anzahl von Werthpapieren werden zunächst beibehalten, wodurch Transaktionen in der Gruppe von Anleihertheilen erster und zweiter Güte sozusagen ausgeschlossen sind. Ende Januar wird die Liste zum Zwecke etwaiger Änderungen geprüft werden, was jedoch vom Schatzamt genehmigt werden muß. Nur Kassegeschäfte sind gestattet. Selbst Uebertragungen von einem Tag zum anderen sind nicht erlaubt. Keine Geschäfte irgendwelcher Art dürfen in Werthpapieren gemacht werden, die nach dem 4. Januar freit werden. Kein Bieten noch Anbieten durch Ausrufen ist gestattet. Jeder Abschluß muß offiziell gemacht und in allen Fällen müssen entweder Nummern oder Namen der Besitzer der Werthpapiere angegeben werden. Arbitragegeschäfte sind gänzlich untersagt. Kein Werthpapier ist lieferbar, über das nicht die eidliche Erklärung gemacht werden kann, daß es sich seit dem 30. September in thatsächlichem Besitz des Käufers im Bereiche des vereinigten Königreiches befunden hat. Kein auf Inhaber lautendes Werthpapier ist lieferbar, das nicht mit englischem Stempel und mit Datum vor dem 1. Oktober versehen ist. Der Börsenausschuß gesteht selbst zu, daß diese Vorschriften geeignet seien, den ohnehin winzigen Verkehr noch weiter einzuschränken, appellirt aber an den Patriotismus der Mitglieder, den Ausschuh in der Durchführung der Regierungswünsche zu unterstützen. Die Geschäftszeit der Börse wird um eine Stunde verkürzt, so daß die Börse, die sonst um 11 Uhr Vormittag eröffnet, um 3 Uhr Nachmittags statt wie bisher um 4 Uhr schließt. An den Liquidationszahltagen war früher der Schluß sogar erst um halb 5 Uhr.

(Kurze Herrlichkeit.) Der am 26. Mai 1914 für die Dauer von zehn Jahren mit einem Stammkapital von 200,000 Kronen in Ghula gegründeten Ungarischen Finanz- und Immobilienverwertungsgesellschaft war nur eine recht kurze Lebensdauer vom Schicksal zugewiesen. In der vom 31. Dezember v. J. datirten Nummer des „Központi Értesítő“, welche die Gründung der Gesellschaft amtlich verzeichnet, ist gleichzeitig auch die Meldung von der am 5. Oktober 1914 beschlossenen Liquidation der Gesellschaft verzeichnet, womit der Thätigkeit derselben ein Ende gesetzt ist.

(Die Bank von Frankreich) vertheilt — wie uns aus Paris telegraphiert wird — eine Halbjahresdividende von 90 Francs netto. Für das erste Halbjahr wurden ebenso wie für die beiden Halbjahre 1913 je 100 Francs netto vertheilt.

(Der Saatenstand in Amerika.) Wie aus Chicago telegraphiert wird, werden Klagen über den Schaden laut, der den Saaten in Folge ungenügenden Schneeschutzes durch die letzten Fröste zugefügt worden ist. Die Saaten überwintern aber im Allgemeinen befriedigend. Die Farmer halten auch weiterhin mit ihren Getreidevorräthen zurück.

(Vom Getreidemarkt.) Wie vorauszusehen war, brachte auch der erste Geschäftstag des neuen Jahres keine Veränderung. Kauflust wäre vorhanden, doch fehlt jedes Angebot und bis keine Erhöhung der Maximalpreise oder eine Modifikation derselben in solchem Sinne erfolgt, daß Getreide hier besser rentirt, ist eine Aenderung dieses Verhältnisses nicht zu erwarten. Die Waarenrequirierung durch einzelne betraute Firmen würde einem Monopol entsprechen, und es verlautet auch, daß in diesem Sinne eine Entscheidung bald zu erwarten sei, doch ist es fraglich, ob damit größere Getreidemengen hierher gelangen würden. Bezüglich des Saatenreiches befriedigende Meldungen vor.

Amlich wird über das heutige Geschäft Folgendes gemeldet:

Am ersten Geschäftstage dieses Jahres fand überhaupt kein Geschäft statt. Weizenkleie blieb unverändert.

Gehandelt wurde: Getreide: 140 Mtr. zu 14 K. ab Budapest. Weizen zu fuhr: 8593 Mtr.

(Agrumenauktion.) Die Ungarische Bank und Handels-Gesellschaft veranstaltet Donnerstag, den 7. d., 8 Uhr Früh im Magazin Nr. X des Donaufers-Bahnhofes eine Auktion von 8000 Kisten Orangen, Citronen und Mandarinen.

(Budapester Giro- und Kassenverein-Aktiengesellschaft.) Ausweis vom 31. Dezember: Aktiva: Kassebestände 1.691,094 K. 84 H., Effekten 3.380,600 K., bedeckte Kontokorrent-Forderungen 2.297,200 K., Einlagen bei Gelbinstituten 2.477,950 K. 50 H., diverse Konti 1.156,569 K. 27 H., zusammen 11.003,414 K. 61 H. Passiva: Aktienkapital 1.500,000 K., Reservefonds 170,000 K., fixe unverzinsliche Einlagen 5.128,000 K., Girokreditoren 2.946,948 K. 16 H., Arrangementskautionen 116,400 K., diverse Konti 1.142,066 K. 45 H., zusammen 11.003,414 K. 61 Heller.

(Elisabeth-Sanatorium-Loje.) Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Loje gezogen: Es gewinnen den Haupttreffer von 15,000 K. S. 3190 Nr. 87. Ferner 2000 K. S. 2938 Nr. 77, 1000 K. S. 568 Nr. 11; je 500 Kronen S. 911 Nr. 98, S. 3987 Nr. 85; je 100 K. S. 1257 Nr. 47, S. 3936 Nr. 1, S. 4684 Nr. 93, S. 4821 Nr. 97, S. 5062 Nr. 64; je 50 K. S. 444 Nr. 91, S. 609 Nr. 95, S. 1430 Nr. 97, S. 1728 Nr. 61, S. 2180 Nr. 47, S. 2905 Nr. 75, S. 3525 Nr. 86, S. 4063 Nr. 9, S. 4592 Nr. 91, S. 4832 Nr. 80.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotirungen der Budapester Gierbörse.) Heißthälwaare, original 156 K. bis 158 K.; Korbwaare (9/10 Stück 1 Krone) ungerednet 151 K. 60 H. — Tendenz: flau. — Witterung: trüb.

Budapest, 2. Januar. Rohspiritus notirt K. 68.— Geld, K. 69.— Waare.

Wien, 2. Januar. (Getreidebörse.) Die Kauflust in Weizen und Roggen konnte nicht befriedigt werden, da nur einige Waggons angeboten wurden. Gerste wurde in kleineren Partien gehandelt. Mais wurde nicht gehandelt, Hafer böhmischer Provenienz in kleineren Posten. Rumänischer Mais (neuer) wurde gehandelt zu 10.75 bis 11.60, Cinquintin zu 14.50 bis 15.—

Breslau, 2. Januar. (Getreidebörse.) Weizen loco M. 25.35 (= K. 14.96), Roggen loco M. 21.35 (= Kronen 12.60), Hafer loco M. 20.60 (= K. 12.10).

London, 2. Januar. (Fonds Börse.) Silber 22 1/2, Privatdiskont 2 1/2 %.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

TIVOLI

Fényképház. •• VI., Nagymező-utca 8.

Holnap, hétfőn, először!

A legnagyobb filmszenzáció. A kinematograf-technika rekordja.

Turfharamiák

Kalandörtörténet 4 felv.

És az óriási új műsor

Előadások 4, 6, 8 és 10 órakor, ünnepnapon 3 órától kezdve.

Számozott helyek.

Vigszínház.
Délután 3 órák:
Igen? Nem?
Vigjáték 3 felvonásban. Irtá: Fernald, Ford, Heitai Jenő. Stanley Miles Csontos. Anno Haraszthy. Grace Varsányi. Dulcy Gombaszögi. Mapoleon Delplu Tanay. James Cavanagh Szerényi. Nocololi Kemenes. Szobalány Varga.
Este fél 8 órák:
Jó éjt, Muki.
Bohózat 3 felvonásban. Irtá: Neal és Ferner. Fordította: Faragó Jenő.
Krambauer Miki Csontos. Bóza, a felesége Haraszthy. Bóza, a leányuk Makay. Kólos Béla Vendrey. Menyhért, a Ga Tanay. Bártay Elza Mészáros. Méltóságos asszony Varga. Dr. János János Kemenes. A tanácsos ur Balassa. Marosy Kálmán Győző.

Népepera.
Délután fél 4 órák:
A moztündér.
Operett 3 felvonásban. Irtá: Okonkovski és Freund. Fordította: Mérei Adolf. Zenejétszerző: Winterfeld János.
Gardennes Viktor Berky L. Bobbi Lopp Soyzer I. Billy Halton Ujvári. Cseke, a leányuk Pajor Ö. Fredy mozt. Róna D. May színész Nagy M. Maud Kunos.
A szállóigazgatója Loránd L.
Este 8 órák:
Katicza.
Operett 3 felvonásban. Irtá: Szomori Emil. Zenejétszerző: Gaftary István.
Szentgróti Pál Pajor. Katicza, a leánya Soyzer. Auspicz Zeige Bartók. Kádár Róna. Badár Józsa Pázmán. Czenczi néni Tarnay. Pumpernickel Ujvári. Else, a leánya Berky. Gígl, táncos Dr. Erdélyi. Hermin Nagy.

Király Színház.
Délután 3 órák:
Tündérlak Magyarhonban.
Népszínmű 3 felvonásban. Irtá: Szentpétery.
Gróf Várházy Réthey. Lejos Virányt. Ferenca Törzs. Lórá Báthori. Ebel Zala. Gyuri, közhuszár P pp. Marcus, utitárs Fedák. Gregyiró Köröndi.

Este 8 órák:
Lengyelvér.
Operett 3 felv. Irtá Stein Leó. Ford. Gábor Andor. Zenejét szerz. Nedbal Oszkár.
Zaremba gróf Latabár. Helena, leánya Petrás. Baránski gróf Király. Bronió Popiel Rátkai. Wanda, táncosnő Tisza. Mirski Boross. Gorskí Cseiszér. Wolénski Raskó. Senóvicz Boda. Wlastek Sajó. Mazurski Bocskyné.

Magyar Színház.
Délután 3 órák:
A mandarin.
Angol-kínai játék 3 felvonásban és 2 képpen. Fordította: Salgó Ernő.
Wu Li Csang Hegedűs. Nan Ping Nagy. Lau Long Ötös. Ah Sing Harmath. Gregory Tamás Törzs. Hilea Rónai. Bazil Tarnai. Holman Raskó. Simpson Bálint. Kínai irnok Cseiszér. Tom Carrathers Latabár. Murray Köröndi.

Este 8 órák:
Pollák és Wollák.
Vigjáték 3 felvonásban. Irtá: Montagne Glass, Ford. Gábor A. Pollák Leopold Vágó. Wollák Adolf Z. Molnár. Lemberger M. Sebestyén. Dr. Feldmann Tarnay. Andrejew Boris Vándory. Ohrenstein Artur Papp. Sloyermann Helén Reihy. Goldmann Helén Báthory. Roth klaszsony Rónai. Pollákné Porjai. Pollák Irma Nagy.

OLYMPIA.
VII. Erzsébet-körút 26. Vornemtestes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.
Heute grosser Lustspiel-Abend!
Fräulein Piccolo.
Lustspiel in 3 Akten von Franz Hofer. In der Titelrolle die feischeste Soubrette Fräulein DORRIT WEIXLER.
Der Mädchenhändler.
Posse in 2 Akten, Aufnahme der Nordisk Films-Compagnie.
Warum sagten Sie dies nicht gleich.
Komische Szene.
Der Herr Inspektor.
Lustspiel.

FOLIES CAPRICE
VI., Révay-utca 18. Telefon 14-22.
Beginn der Vorstellung um 1/9 Uhr.
1/10 Uhr! „Guta ur“ 1/10 Uhr!
Bohózat 1 felv., irta K. a. Rendező Rott Sándor.
11 Uhr. L. L. 11 Uhr.
Schwank in 1 Akt von Joseph Armin. Regie: A Rott.
Und die neuen Solonummern.
Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 3-6 Uhr! HIRSCH (Trafik), Andrásystrasse 19. SORONYI (Trafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVEK, Theresienring 51 (Trafik). — Im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

Royal-Orfeum.
(National) Ellsabetaring 31. Telefon 110-22.
Route, Sonntag, den 3. Januar zwei Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen mit vollständigem Attraktions-Programm. Abends 8 Uhr das neue Januar-Programm. Das Dreigestirn Adele Baum, Karl Bachmann, Helene Ballott in der Schlager-Revue Kinokönigin, dargestellt vom Operettpersonal des Dir. M. Préger. Ausserdem: Aboruos, Edn Mustafa, Mene Tekel, Herminé K. Solti, Iona Szász, Szóko Szakáll, Eugen Virágh, Emil Hunyadi, „Die Verwandten aus der Provinz“ und die übrigen neuen Attraktionen.
Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag Nachmittag 3 Uhr grosse Familienvorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

Royal-Biercabaret.
Artisticheer Leiter: Szóko Szakáll. Jede Nacht Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante neue Januar-Programm. Grosse Lustigkeit! Alles Schlager! Neue Scherze! Aktuelle Ereignisse! Neue Couplets! Auftreten von: Szóko Szakáll, Emil Hunyadi, Iona Szász, Iona Mezel, Giza Viola, Irma Geiger, Iona Fraknói, Da Gaza, Loni Lachner, Mouschi Vesta, Bársony, Arnyai, Szirmai, Szemes, Forgács, Galambos etc. etc. Entrée 1 Krona. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Steinhardt-Mulató
VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-16.
Kezdete 8 1/2 órák.
11 órák **Leánybucsu.** 11 órák
Bohózat. Irtá: Taufetun. Fordította: Gergely Lajos.
9 órák **A bájos ismeretlen.** 9 órák
Bohózat. Irták Goldner és Franzetti. Fordította Gergely Lajos.
Steinhardt, Eleza Giza, Baumann Károly teljesen új magánzámokkal. Vasár- és ünneppap délutáni előadás kezdete fél 4 órák. Éjfél után a remek téli kertben park-tánc, cigányzene reggel ötig. Belépő díj nincs. Jéyek: d. e. 10-1-ig és d. u. 3-6-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagy-főzsdében (VI. Andrásy-ut 19) és a Hungaria-fürdő pénztáránál kaphatók.

Kristálypalota.
Ez előtt Palais de Danse. VI. Szerecsen-u. 35.
Kezdete este 9 órák
A bécsi Max und Moritz társulatának vendégjátéka:
Die Stellvertreterin.
Ludwig Hirschfeld Bohózat, továbbá Sarkadi Aladárnak, a Vigszínház tagjának vendégfelléptével
Háry János
Hazugság 3 képpen. Irtá: Faragó Jenő. Zenejét szerzették: Hetényi Heildberg A. és Marton Géza. És a többi attrakciók.
Éjjel 12 órák **Kristálykabaré**
egészen új magyar és német műsorrall.

Téli kert-Wintergarten.
Telefon 167-25. Nagymező-utca 22-24.
vormals: JARDIN D'HIVER.
Die Vorstellung beginnt Punkt 8 3/4 Uhr.
Gastspiel des Heinrich Eisenbach mit seiner vollständigen Gesellschaft.
9-35 Der Wüstling. Solosketch des Eisenbach. (Eisenbach in 6 komischen Gestaltungen.)
10-15 Armin Berg, Couplets.
11-15 Pfeifendeckel. Soldatenposse, dargestellt von Eisenbach und seiner Gesellschaft.
Ausserdem Martin Rátkai und die übrigen Sensationen.

KONZERTBUREAU BÉLA MÉRY.
Samstag, 16. Januar, Abends 1/8 — Musikakademie — WILHELM
BACKHAUS.
Einziger Klavierabend zu populären Preisen.
Sitze: 6, 4, 3, 2, 1 K ausschliesslich József-tér 11.

A leányvilág és a háboru
A háboruban áldásos minden nő keze munkája. Ma már nem tépés csinálás a hivatásuk, hanem sok más, nemes és szent földadat, amelyre Tutsek Anna kitűnő hetilapja, a MAGYAR LÁNYOK oktatja ki a leányvilágot. Az ő kis, gyöngye kezecskéjük is áldást tud osztani és a hazájukat igazán szerető lányok jól teszik, ha olvassák a MAGYAR LÁNYOKAT, amely hasznos utmutatásokkal szolgál az ő munkájokra nézve. Amellett Tutsek Anna okos, eleven hetilapja magas színvonalú szépirodalmi olvasmányokat, regényt, verset, elbeszélést, ösmeretterjesztő cikket stb. is közöl. A kitűnő lap előfizetési ára 3 korona. Kiadóhivatal Budapest, VI., Andrásy-ut 16. sz. Mutatványszám ingyen.

A gyerekek haditudósítója
a legkitűnőbb magyar ifjúsági lap, AZ ÉN UJSÁGOM. Szerkeszti: Gaal Mózes. Nem a háboruk borzalmaiból mondja el a gyermekvilágnak, hanem az érdekes, hősi kalandokat írja meg, a mellett melegséget, szeretetet és lelkesedést, de meg vidámságot is visz a gyermekszobákba és így nemcsak barátja, de szórakoztató tanítómestere is a gyermekifjúságnak AZ ÉN UJSÁGOM. Az új évnegyedben minden előfizető a „Robinson“ című világhírű ifjúsági regény első kötetét kapja meg fűzött példányban kedves ajándékkul. Előfizetési ár negyed-évre 2 korona 50 fillér. Az előfizetések legczélszerűbben postautalványon a következő címre küldendők: AZ ÉN UJSÁGOM kiadóhivatalának, Budapest, VI. kerület, Andrásy-ut 16. szám.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.
Heute, Sonntag, den 3. Januar 2 Vorstellungen. Anfang 3 u. 8 Uhr. Nachmittags ermässigte Preise.
Neues Programm. Zeppelin.
Das lenkbare Luftschiff im Theatersaal. — Abend **Vera Violetta.**

UJLMANN JÓZSEF TELEFON 171-33.
EUSMERT LEGJOBB SZABÁS
MEJFÜZŐK MÜTERME.
BUDAPEST, NAGYMEZŐ-U. 28.
ALAPITVA 1891
ÁRNYÉKZÉK INGYEN ÉS BEÁRMENTVE.

2000 Paar 1-a Spalt-Bakancsen
sind prompt zu verkaufen.
Unto Schuhfabrik, Budapest, Dohány-utca Nr. 16.
Grosse Eck-Geschäftslokalitäten
Äusserst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Öffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hiezu notwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres dazelbst.

Auf der III. internationalen pharmazeutischen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt.
Herbanny's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup
Seit 45 Jahren von medizinischen Autoritäten empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern. Preis einer Flasche 2 K. 50 H., per Post 40 H. mehr für Packung. Postversand täglich.
Alleinige Erzeugung und Hauptversand
Dr. Hellmann's Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73-75 (Herbanny's Nachfolger).
Depots in den meisten grösseren Apotheken. Hauptdepot für Budapest: J. v. Török, Király-utca 12.

Militär-Schuhe,
wasserdicht 15, 25 und 35 Kr. Gamaschen laut Vorschrift 12 und 16 Kr. Schnee-Schuhe 15 Kr.
Feiner Henrik
IV., Károly-körnt 28.
Centralstadthaus.



Uránia Színház. Művész-estély. Kezdeté 5 és fél 8 órakor.

(National) ROYAL-ORFEUM VII., Elisabethring 31.

Heute, Sonntag, den 3. Januar zwei Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen mit vollständigem Attraktions-Programm. Abend 8 Uhr das neue Jaouar-Programm. Das Dreigestirn Adele Baum, Karl Bachmann, Helene Ballet in der Schlageroperette Kinokönigin, dargestellt vom Operettenpersonal des Dir. M. Pröger. Ausserdem: Aborues, Edn Mustafa, Mene Tekel, Hermine K. Solti, Iona Szász, Szóke Szakali, Eugen Viragh, Emil Hunyadi, „Die Verwandten aus der Provinz“ und die übrigen neuen Attraktionen. Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag Nachmittags 3 Uhr grosse Familienvorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

Fővárosi Orfeum

Direktor: Imre Waldmann. Allabendlich um 8 Uhr

Vera Violetta.

Vandeville Operette in einem Akte von Leon Stein. Musik von Edm. Eysler. Aristid Alois Resny Adele, seine Frau B. Zampa René G. Werner Vera L. Tirsch Marguis de Tivoli G. Frossard Mabel Cocard M. Langer Halifax H. Pirk Grisetten, Kavaliers, Diener etc. Spielt in einem Balllokal Berlin. — Ferner

Salamoni tétel. Bauernkomödie von Sigmund Moricz. Hauptdarsteller: Aranka Molnár, Gyárás, Virágh etc.

„Zeppelin“ das mittelste Funkenapparat dirigirte, lenkbare Luftschiff im Theateraume. Sensationell.

Sakura indisches mimodramatisches Ballet.

Garcia humoristische Schattenspiele. Etc. etc.

Sonn- und Feiertage je zwei Vorstellungen. Anfang 3 und 8 Uhr. Ermässigte Preise.

Repertoire des Lustspieltheaters. Montag, 4. Januar, „Jó éjt, Muki“. Dienstag, 5. Januar, „Kabaré a Vigszínházban“. Mittwoch, 6. Januar, Nachm. „Timár Liza“, Abends „Jó éjt, Muki“. Donnerstag, 7. Januar, „Kabaré a Vigszínházban“. Freitag, 8. Januar, „Jó éjt, Muki“. Samstag, 9. Januar, Nachm. „Szepi a főcsékesz“ (Kindervorstellung), Abends „Az ellenség“. Zum ersten Male. Sonntag, 3. Januar, Nachm. „Igen? Nem?“, Abends „Az ellenség“. Montag, 11. Januar, „Az ellenség“.

Repertoire des Königtheaters. Montag, den 4. Januar, bis inkl. Freitag, den 8. Januar „Lengyelver“, Samstag, 9. Jan., „Sibill“, Sonntag, 10. Januar Nachm. „János vitéz“, Abends „Lengyelver“.

Repertoire des ungarischen Theaters. Montag, 4. Januar, „Pollák és Wollák“. Dienstag, 5. Januar, „A kapitányné“. Mittwoch, 6. Januar, Donnerstag, 7. Januar, „Pollák és Wollák“. Freitag, 8. Januar, „A mandarin“. Samstag, 9. Januar, „Pollák és Wollák“. Sonntag, 10. Januar, Nachm. „A kapitányné“, Abends „Pollák és Wollák“.

Der widerwärtigste Feind unserer Soldaten ist das Ungeziefer Die grösste Plage aller Kriegstheilnehmer! Bei Gebrauch von „HASSA“ bleibt jeder Soldat Apotheker-Mildner's „HASSA“ davon verschont. Unentbehrlich. — Erprobt. — Glänzend begutachtet. — Einfache Anwendung. — Von angenehmem Geruch. — Reinlich. — Bequem mitzuführen. „Hassa“ hilft todsicher! Die nothwendigste Liebesgabe! Preis nur 1 Mark Franko-Zusendung. Direkte Zusendung ins Feld auf Wunsch. Versand für Deutschland und Oesterreich-Ungarn: Fa. Hubert Kohler, Scheffelstr. 41, Freiburg, i. Baden. Versand für alle anderen Länder: Firma „Rhenania“, Binningen - Basel. (Schweiz.) Armeelieferanten, Grossisten und Händler belieben Extra-Offerte zu verlangen.

Katonai egyenruhák! Készen és mérték után! Egyéves önkéntesek és a most bevonuló népfelkelők részére teljes ruhafelszerelés 82 kor. és feljebb. 1 köpeny — 40 kor-tól feljebb 1 blous — 28 kor-tól feljebb 1 breeches — 16 kor-tól feljebb 1 mikádó teveször béleléssel 45 kor-tól feljebb 1 mikádó szörme béleléssel 85 kor-tól feljebb Tiszti kardok, bajonettek, arany és ezüst portopék, lábszárvédők óriási választékban és legolcsóbb árban kaphatók. Schnur Henrik Budapest, VIII., Rákóczi-ut 15.

Komplette Dampfwäscherei-Anlagen, Desinfektions-Anlagen wie alle einstufigen Maschinen für Zahnreinigung für Hand- u. Mundwasser, Augen-Waschmaschinen mit Autrom-Steuerung, komplette Einrichtungen für Schütler, Meister, Köche, Zeremonianten, Maschinen, Nahrung, Getreide, Bade- und Saunastatten, Dampfheizungs-Gesellschaften etc. baut und liefert die Ungar. Wäscherei-Maschinenwerke A.-G. Fabrik und Bureau: IX., Lilliom-utca 52. Telefon József 6-41. Koffeinuranalysen und Prospekte gratis. Feinliche Referenzen.

Sport-szánkók Téli-sport. A híres „Rohozay Columbus“ korcsolyák és „Achilles“ bokavédők füraktára. — Nagy rakás kormányozható sportszánkókból. Kötőt meleg sportkabátok, melléprék, sapkák, sweaterok, lábmegfűtők stb. nagy választékban. Rohozay „Columbus“ korcsolya párja K 7.— Rohozay „Achilles“ bokaszij párja K 2.— Les Alexander versenycorcsolya K 20.— Herkules korcsolya K 14.— „Krisztina“ gyorsfutó korcsolya párja K 25.— Sártpók, hócipő, gummi csizmák. Halina csizma párja K 20.— Jégbockey botok K 3.— és feljebb.

Arbeiten Sie mit Benzol Autobenzol á K 95.— Rohbenzol für Motorenbetrieb á K 45.— Dieselmotorenöl, Cylinderöl, Schmieröl, sämtliche Motoren- und Mühlenbestandtheile zu billigsten Preisen. B. Dénes, Kommanditgesellschaft. Budapest, VI. Bez., Vilmos császár-ut 61/7.

10,000 hechtgraue Flanellhosen prima per Dutzend 24 Kronen sofort abzugeben. PLESSER OSZKÁR Budapest, VII. Garay-utca 25. Telefon: József 26-78.

Wichtig für Kaufleute 2500 Stück Flanell-Decken, 5000 Meter 8/4 Baumwoll-Leintuch, Leinwand zu besonders billigen Preisen verkäuflich. SZÖNYEG-UDVAR Király-utca 32, im Hof. Echte Perser und Smyrna - Teppiche Gelegenheitskauf. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Der Ruhm des Morgenlandes die märchenhafte Schönheit der Orientalin erreicht jede Dame durch die Anwendung der in Wien, Prag, Paris, London mit höchsten Preisen prämierten, echt orientalischen „Zeidijje“! Diese hervorragensten Präparate „Zeidijje“! genden Schönheitsmittel sind nach den orientalischen Urvorschriften hergestellt und bedeuten einen glänzenden Sieg unserer heimischen Industrie über alle ausländischen kosmetischen Präparate „Zeidijje“ orientalische Tein-Crème, genannt: „Triumph der orient. Kosmetik“ gegen: Sommerprossen, Hautröthe, Wimpern, Leberflecken, sowie Hautunreinigkeiten aller Art. verhüten (täglich angewandt) Runzeln, Spalten, Hautverhärtung und Hautrisse. bewirken samtweiche, jugendfrischen Teint bis ins hohe Alter. leisten unschätzbare Dienste bei der direkten Verdeckung von Haut- und Teinfehlern. verleihen dem Körper Frische und eleganten Wohlgeruch. sind zuverlässig und unerreichbar in ihrer Wirkung. Ueberall erhältlich, wo nicht, wende man sich an den alleinigen Erzeuger Laboratorium echter orientalischer kosmetischer Präparate Ph. Mag. G. Preche, Brecka (Bosnien) wo bei jeder Form von Schönheitsfehlern vertrauensvoll fachmännischer Rath bereitwilligst erteilt wird. Verlangt „Zeidijje“, das goldene Buch der Schönheitspflege! Vor Nachahmungen mit ähnlichen Benennungen wird dringend gewarnt! Man verlange ausdrücklich Schönheitspräparate aus dem Orient!

„HUPF MEIN MANDERL.“ !! Das neueste, lustigste Gesellschaftsspiel!! sowohl für Erwachsene als auch für Kinder ist unser neues, überaus lustiges Gesellschaftsspiel „Hupf mein Manderl!“ an welchem beliebig viele Personen teilnehmen können, ist die schönste und interessanteste Unterhaltung. Ebenso für Vereine, Klubs, Kasinos, Gasthäuser etc., sowie für jede Familie überaus lustig und spannend. In sehr feiner Ausführung komplett mit Anleitung nur 3 Kr. Verkauf per Nachnahme durch das Neuchâtenhaus M. Swododa, Wien, III/2, Hiessgasse 13-10.

Zähne und amerikan. Gebisse, im Munde festhaltend, nothwendig unter Garantie von 8. 4.— auf. Spezialität: amerikan. Kronen und Brücken, der ideale, gaumenlose, unabnehmbare Zahnstapel. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebissreparaturen sofort. PLOMBEN aus Gold, Porzellan, Silber, Email schmerzfrei von 8. 3.— auf. Zahnziehen vollkommen schmerzlos. Auch auf Theilzahlung. Dr. HEGEDÜS JAKAB, Zahnarzt Erstes hauptstädtisches zahnärztliches und zahn-technisches Institut. Budapest, Erzsébet-körut 44.

Azonnalra kiadó 4 szobás lakás hall és összes mellék-helyiségekkel, 2 szobás garcon lakás (központi továbbá melegvizűtés, melegviz-szolgáltatás, vacuum stb.) legmodernebb kiállításban, V. Tátra-utca 6. szám alatt. Bővebbet a házfelügyelőnél vagy dr. Fuchs Lajos ügyvédnél (V. kerület, Tátra-u. 6. szám alatt).

KÖRUTI Fürdő és gőzmosó Elisabethring 51, Schwimmschule Kalte Kuren, Dampf-, Wannen-, Fango-, Salz- und Kohlensäure-Bäder.

Die Dampfwäscherei ekkeltirt Aufträge prompt und gewissenhaft Seit meiner Firmgründung bis zu meinem 6. Lebensjahre habe ich unablässig die verschiedenen Arten zubereitet, jedoch immer ohne Erfolg, bis ich endlich jetzt mit dem Morley-Phone ausgezeichnet über. René Wan-Mons, franz. Sprachlehrer, Temesvár. Das Morleyphon ist ein einziges unübertreffliches Hygienemittel, bei Tag und Nacht benutzbar, die leiseren Töne, jedes laute Lachen deutlich vernahmbar. Mehrere Tausend Apparate in Verwendung. Genügt 1/2 Gr. Zählreihe Zahnputzen. Schwerehörigen u. an Chemikalien Leidenden. Preis gegen Einzahlung von 50 H in Partimto zugesandt durch Stefan Radványi, Budapest, IV., Kigró-tér Nr. 5. Wenn Sie gesunde, schöne und gebissene Zähne haben wollen, so verwenden Sie das Zahn- u. Mundwasser White Rose des New-Yorker Chemikers Adolph Weiss. Dieses Mundwasser stillt die Zahnechmerzen in den meisten Fällen sofort, kräftigt das Zahnfleisch, verleiht den Zähnen einen anfallend weissen Glanz, stillt sofort das Nasenbluten und Blutspucken. — Erhältlich in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümeriegeschäft. Pro Flasche K. 1.20 und K. 2.—. Hauptdepot bei Josef v. Török Budapest, VI., Király-utca 12

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nerven Krankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“. Injektionen ohne jede Gefahr. In der Ordinations-Anstalt des Spezialisten DR. KAJDACSÝ GEW. SPITALSARZT Budapest, VIII. József-körut 2, II. Stock. Ordination von 10-4 und von 7-8 Uhr Abends. Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente samt Gebrauchsanweisung werden a. Wunsch zugesandt

Ein verlorener Tag ist jeder, der nach einer schlaflosen Nacht beginnt. Nur nach einem stürkenden Schlaf können wir mit voller Kraft an unsere Arbeit treten. Nach einer schlaflosen Nacht sind wir wie

gelähmt, arbeiten kraftlos und geistesabwesend, und was wir leisten, ist fast werthlos. Zumeist kommt Schlaflosigkeit von nervösen Zuständen oder von Blutwutungen, und in diesen Fällen ist der Gebrauch von Jellers „Ela-Fluid“ nothwendig, denn es wirkt beruhigend, nervenstärkend, erfrischend, anregend und schafft gesunden Schlaf. 12 Flaschen kosten 6

Kronen franko. Wenn die Schlaflosigkeit in Verdauungsbeschwerden ihre Ursache hat, dann nehme man Jellers abführende Nharbarber „Ela-Pillen“, von welchen 6 Schachteln franko 4 Kronen 40 Heller kosten. Beide Präparate sendet allein echt Apotheker C. V. Jeller, Stubica, Centrale Nr. 7 (Agrarministerkomitat). Re — —

Spiritol

(Hartschmelze in Papier)

Entspricht ungefähr einem 1/3 Liter Brennschmelze.
Jeder Heizkörper überflüssig, da das Spiritol in seiner patentierten Papierhülle brennt.
Kann jederzeit verlöscht und wieder angezündet werden.



1 Stück **36** Hell.

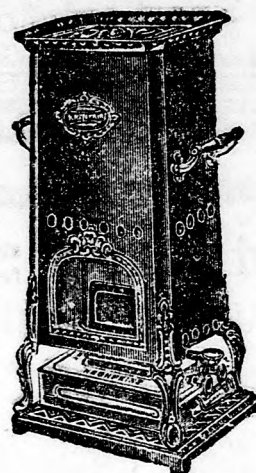
Gefahrlos. Feuersicher.
Explodiert nicht. Raucht nicht. Verdunstet nicht.

Kocht. Wärmt.

In der Tasche tragbar. Für Haushalt, für Jäger, für Touristen bequem. Im Felde für Soldaten unentbehrlich. Senden wir an unsere frierenden Soldaten.

Überall erhältlich.

Wiederverkäufer und Agenten gesucht.
Spiritolfabrik, Budapest, VII. Bez., Sip-utca 16.



„KRONPRINZ“

der ideale, elegante, hygienische Heiz- und Kochofen der Zukunft, ohne Anschlussleitung, lästiges Holz- und Kohlschleppen, keine Asche, Russ, Wartung, Pumpen, Gasvergiftung, Explosionsgefahr, kein Petroleum-Rundbrenner. In jedem Räume Ihrer Wohnung, Geschäft, Bureau, Krankenzimmer etc. gesunde wohltuende Wärme, die grösste Mahlzeit raschest weit schmackhafter als am anderen Küchenherd bereitend. 70% Brennmaterial sparend. Beim Rothen Kreuz, Militärbau-Abteilungen, Spitalszügen, Truppen- und Nothspitalern, Wiener Stadtbauamt, k. k. Luftschifferabteilung, Kasernen, Sanatorien, Aerzen und vielen tausend Haushaltungen zur grössten Zufriedenheit eingeführt. Von K 16.— an. Umtausch und Reparaturen aller Systeme. Preis- u. Referenzliste von der Fabrik L. H. Kimping, Wien, VII., Kaiserstrasse 65. Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Letzte Prämierung: Internationale Jubiläums-Kochkunstausstellung 1913, Adria-Ausstellung 1913.

Holländische Lebensversicherungs-Akt.-Ges.

(Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lijfrente).
AMSTERDAM

Direktion für Ungarn im eigenen Palais der Gesellschaft
Budapest, Kálvin-tér, Baross-u. 1, Üllői-ut 2-4.

Billigste Prämiensätze.

Ende des Jahres 1912 überstieg
der versicherte Betrag die Höhe von

406 Millionen Kronen.

Gesamtbetrag von Prämienreserve

120.416,453.94 Kronen

(exklusive der K 986.499.14 betragen Reserven der Rückversicherungen). Bisher den Versicherten ausbezahlt

132.153,386.05 Kronen.

Pesti izr. hitközség, Budapest, VII., Sip-utca 12.

20/1915. szám.

Pályázati hirdetés.

A pesti izr. hitközség előjárása ezennel pályázatot hirdet:

1. az **Agoston Lajosné ss. Stern Malvin**-alapítványból egy 800 koronás kiházasítási segélyre az alapító nő férje rokonai számára;

2. a **Bauer Mór és Fanny**-alapítványból két, egyenkint 380 koronás, esetleg négy, egyenkint 190 koronás segélyre, helybeli szegény özvegyek támogatására vagy kiházasítási segélyül árva leánynak, vagy család nyomorának enyhítésére;

3. a **Deutsch-Wittenberg**-alapítványból egy 152 koronás kiházasítási segélyre az alapító rokonai számára;

4. az **Ehrlich Bernát**-alapítványból egy 360 koronás kiházasítási segélyre, az alapító rokonai számára;

5. a **kövesgyúri lovag Freystädler Antal**-alapítványból több, különböző összegű segélyre, kizárólag az alapító, vagy neje oly izr. vallású szegény kiskorú rokonai számára, kik kézműves vagy gazdasági pályára ösztönözni, a tanítási díjak, vagy önkéntes esetén az első berendezés költségeinek fedezésére;

6. a **Gráner Jónás**-alapítványból egy 1596 koronás kiházasítási segélyre, az alapító rokonai számára (a segély elnyerőjének július hó 21-én kell esküvőjét megtartania);

7. a **Haas Joachim**-alapítványból egy 1080 koronás kiházasítási segélyre, kizárólag az alapító pesti, vagy öbuidai szegény rokonai számára;

8. a **Hay Ignác és Rozália**-családi alapítvány valamennyi pályázó között egyenlő arányban megosztandó, 360 koronát kitevő kamataira, melyekre az alapítók következő leszármazottai tarthatnak igényt: Hay Nina férj. Kramer Rudolfiné; Hay Szidónia férj. Hay Gyuláné; továbbá az ezekről leszármazó gyermekek: Kramer Iona férj. Spitzer Ignácné; Kramer Vilma, Kramer Margit férj. dr. Fried Vilmosné; Kramer Jeno; Hay Aranka férj. dr. Hecht Ernőné; Hay Mariska férj. Altstädter Béla és Hay Piroška, valamint ezeknek leszármazottai. A jelentkezők közül azok, akik szegénységüket hatóságilag igazolják, kétszeres részt kapnak;

9. a **Hay Mihály L.**-alapítvány 720 koronát kitevő kamataira az alapító két vérrokonai számára. (Tekintettel arra, hogy a legközelebbi rokonok a távolabbiakkal szemben elsőbbséggel bírnak, a rokonság foka is igazolandó);

10. a **Hegner-Friedmann**-alapítvány 1500 korona kamataira, kizárólag zsidó vallású elszegényedett budapesti kereskedő, vagy iparos számára. A kamatok két pályázó között az előjáróság által meghatározandó arányban megoszthatók. Az alapítók igazolt vérrokonai elsőbbséggel fognak figyelembe vétetni;

11. a **Holtzschcher Farkas**-alapítványból két, egyenkint 76 koronás kiházasítási segélyre, elsőbbséggel árvalányok számára;

12. a **Klepetatsch Ignác**-alapítványból egy 190 koronás kiházasítási segélyre, szegény árvalány számára;

13. a **Koronázási jubileumi alapítvány** 800 korona kamataiból esedékes, több pályázó között megosztható ösztöndíjra, szegénysorsu, izr. vallású magyar művészek, esetleg művésznővendékek számára;

14. a **megyeri Krausz Lajos**-alapítványból egy 760 koronás kiházasítási segélyre, az alapító rokonai számára;

15. a **Kunewalder L. M. és F. M.**-alapítványból 10-40 koronás három hónap alatt visszafizetendő kamatmentes kölcsönökre, kiskereskedők, házalók és piaci árusoknak;

16. a **Leopold Ignác és Katalin**-alapítványból egy 182 kor. 40 filléres kiházasítási segélyre;

17. a **Montag Mór és neje Luczátó Róza**-alapítványból egy 1000 koronás kiházasítási segélyre, melyre kizárólag az alapítók, vagy mindkettőjük testvéreitől egyenes ágon származó hajadonok tarthatnak igényt;

18. a **Müller Ignác és Rozália**-alapítványból egy 152 koronás kiházasítási segélyre az alapító egy (legfeljebb 4 izigleni) rokonai számára, kinek esküvőjét Sebous ünnepéig meg kell tartania. Ilyen pályázó hiányában a segélyre nem rokonok is tarthatnak igényt, ezek között azonban elsőbbséggel egy oly árvalány, kit a pesti izr. nőegylet leányvárához nevelt föl, másodsorban pedig egy, a kereskedő osztályhoz tartozó szülő leánya fog figyelembe vétetni;

19. a **Neuschloss-Bevanisty**-alapítványból egy 190 koronás kiházasítási segélyre, szegénysorsu leány számára (segély elnyerőjének október 24-én kell esküvőjét megtartania);

20. a **Pollák Jakab**-alapítványból egy 152 koronás kiházasítási segélyre;

21. **Pollák Leon és Laura**-alapítványból egy 950 koronás kiházasítási segélyre az alapító rokonai számára, (rokkompályázó hiányában, nem rokonok csak 570 korona);

22. a **Reich Ármán és Blau Fanny**-alapítványból egy 470 kor. 25 filléres kiházasítási segélyre szegény rokon, vagy árvalány számára (a segély elnyerőjének augusztus hó 1-én kell esküvőjét megtartania);

23. a **Reich Gábor és Sarolta**-alapítványból két egyenkint 800 koronás kiházasítási segélyre, az alapító rokonai számára (R. Gábor rokonának május hó 16-án, R. Gáborné rokonának pedig július hó 21-én kell esküvőjét megtartania);

24. a **Schnitzer Dávid**-alapítványból két, egyenkint 405 korona 50 filléres kiházasítási segélyre;

25. a **Schossberger-Deutsch**-alapítványból egy 262 korona 20 filléres kiházasítási segélyre (a segély elnyerőjének június hó 18-ig kell esküvőjét megtartania);

26. a **Spitzer Gerzson**-alapítványból egy 1850 koronás kiházasítási segélyre az alapító egy leányrokonai számára. Amennyiben az alapító valamely egyetemi hallgató rokonai

szigorlati díjakra, vagy pedig valamely kezdő iparosmester, vagy gazdálkodó rokonai az első berendezés költségeire segélyért folyamodnak, az 1850 korona kiházasítási segély ezáltal egy leány- és egy férfi-rokon között megosztható;

27. a **Wahrmann Sándor**-alapítványból egy 1368, esetleg két 684 koronás kiházasítási segélyre kizárólag az alapító szegény rokonai számára;

28. a **Weisz Jakab és Johanna**-alapítványból egy 144 korona 40 filléres kiházasítási segélyre az alapító rokonai számára;

29. a **Wolfner Gyula és Karolin**-alapítványból egy 304, esetleg két 152 koronás kiházasítási segélyre az alapító rokonai számára.

A kéllően felszerelt és a folyamodók pontos lakászinmet is feltüntető folyamodványok valamennyi alapítványra **március hó 15-ik napjáig** az alulírott előjárósághoz küldendők, kivéve az 5. sz. a. Freystädler- és a 15. sz. a. Kunewalder-alapítványt, melyekre a kérvények az év folyamán bármikor benyújthatók. **Elkészen beküldött folyamodványok nem fognak figyelembe vétetni.** A folyamodványokhoz mellékelendők: születési, szegénységi bizonyítvány, hiteles okmányok a vérrokonság igazolására. **Kiházasítási** alapítványokra folyamodóknak a fentiekben kívül még az eljegyzést igazoló tanúsítványt, míg a **Freystädler**-alapítványra folyamodóknak a gazdasági, vagy ipari tanintézet látogatási bizonyítványát, vagy az illetékes iparhatóság által láttamozott tanoncszerződést, **ösztöndíjért** folyamodóknak pedig iskolai bizonyítványait is kell csatolniuk.

Kiházasítási alapítványokra csak **eljegyzett hajadonok** pályázhatnak. Azok, akik a felsorolt alapítók valamelyikének nem rokonai, az alapítvány megnevezése nélkül, csupán valamelyik kiházasítási alapítványból leendő segélyezés iránt folyamodhatnak. Ezek azonban csak helyben lakó leányok lehetnek.

Az egyes kiházasítási segélyek elnyerői kötelesek lesznek házasságukat a zsidó vallás szertartásai szerint egyházilag is megáldatni és pedig az esketési határidőhöz kötött alapítványi kamatok elnyerői az ott jelzett határonapon, a határonap nélkülieké pedig az 1915. év végéig.

Azon pályázó menyasszony, ki a pályázat eldöntése előtt házasságot kötött, a segélyre való igényét elvesztette.

Bővebb felvilágosítás Gábor Gyula dr. hitközségi ügyész hivatalos helyiségében (VII., Sip-utca 12, I. 7. sz. alatt) bármely hétköznapon d. e. 9-1 óra között nyerhető.

Budapest, 1915. január hó 1-én.

A pesti izr. hitközség előjárósága.

Umschreibung von Immobilien.

In dieser Woche wurden folgende Realitäten auf andere Besitzer grundbuecherlich umgeschrieben:

In Pest: Haus der Helene Hernych, 5. Bezirk, Balvanygasse Nr. 15, auf Ritter Alois und Joseph v. Menci um 795,000 K.; halber Hausanteil der Frau Ludwig Agoston, 5. Bezirk, Krany Janosgasse Nr. 31, auf Ludwig Agoston um 247,500 K.; Haus derselben 5. Bezirk, Krany Janosgasse Nr. 32, auf Frau Dr. Heinrich Verera, Erbschaft; Haus der Budapest-Leopoldstadter Sparkasse-A.-G., 5. Bezirk, Dravagasse Nr. 6, auf Soma Beer und Frau um 135,837 K. 75 H.; Haus der Moses Szekely und Frau, 6. Bezirk, Szent Laszlóstrasse Nr. 139, auf die Kon. ung. Staatsbahnen um 9291 K. 60 H.; Haus des Adolf Kassin, 6. Bezirk, Babergasse Nr. 103, auf Witwe Frau Adolf Kassin, Erbschaft; Haus des Muevchaz-Kunstgewerbevereins, 6. Bezirk, Szegzugasse Nr. 2, auf Graf Géza Teleki um 240,000 K.; halber Hausanteil des Dr. Béla Bartha, 7. Bezirk, Biborgasse Nr. 19, auf Béla Bartha und den minderjahrigen Zoltan Bartha, Erbschaft; Haus des Franz Szager, 9. Bezirk, Mestergasse Nr. 43, auf Joseph Szager und Interessenten, Erbschaft; Haus der Nikolaus Bekesi und Interessenten, 10. Bezirk, Kolozvarekstrasse Nr. 51, auf Béla Zoltan und Ludwig Alparj um 32,901 K.

In Ofen: Halber Hausanteil der Frau Moriz Kohy, 1. Bezirk, Kelenfeld Nr. 13754/3, auf Frau Béla Fenyö und Interessenten, Erbschaft; halber Hausanteil des Franz Wipner, 1. Bezirk, Hudeguterstrasse 70, auf Frau Johann Riedl und Interessenten, Erbschaft; Liegenschaft des Joseph Ebner, 1. Bezirk, Decező Nr. 14157, auf Frau Joseph Ebner um 2000 K.; Liegenschaften der Witwe Frau Berthold Bauer, 1. Bezirk, Orbanhegy Nr. 9973/1, 9973/2, 9975, 10016/1, 10022 2-10023, 10038/1-2, 10039, auf Witwe Frau Moriz Knoblauch, Erbschaft; Liegenschaft des Joseph Ritter, 1. Bezirk, Madarhegy Nr. 11649/1-2, auf die minderjahrige Anna Ringler und Interessenten, Erbschaft; Liegenschaft des Joseph Ringler, 1. Bezirk, Sajadried Nr. 12091-12092/12246, 1. Bezirk, Spanyolwieze Nr. 11355/1-4, halber Liegenschaftsanteil 1. Bezirk, Gazdagwieze Nr. 11812 und Nr. 11823/-2, ein Viertel Liegenschaftsanteil, 1. Bezirk, Gazdagwieze Nr. 11811/1, 11811/2, auf die minderjahrige Anna Ringler und Interessenten, Erbschaft; Haus Karl Rivovic und Frau, 1. Bezirk, Kuruczlesstrasse Nr. 17, auf Béla Ungán um 10,464 K.; halber Liegenschaftsanteil der Frau Karl Magdics, 1. Bezirk, Kelenfeld Nr. 13860/24, auf Karl Magdics, Erbschaft; Liegenschaft des Ignaz Kovacs und Interessenten, 1. Bezirk, Orbanhegy Nr. 10022/2-10023, auf Dr. Karl Ferbstein um 17,900 K.; Liegenschaft des Dr. Karl Ferbstein, 1. Bez., Orbanhegy 10022/2 bis 10023, auf Joan Hüvös um 21,661 K. 50 H.; Liegenschaft des Johann Fetter, 1. Bezirk, Istenehgy Nr. 9239-9240, auf die minderjahrigen Flona Falyi und Geschwister, Geschenk; halber Hausanteil des Joseph Kramer, 1. Bezirk, Gyöngyvirágasse Nr. 6, auf Frau Joseph Kramer um 10,000 K.; Liegenschaft der Armin Herz und Alexander Beimel, 1. Bezirk, Kelenfeld Nr. 13867/2-b, 13867/2-1, auf Anton Szirch und Frau um 58,780 K.; halber Liegenschaftsanteil des Berthold Klein, 1. Bezirk, Kelenfeld Nr. 13470/3-a, auf Ritter Alois Menci; Liegenschaft der Frau Anton Kámetter, 1. Bezirk, Vatorhegy Nr. 7548, auf Frau Dr. Franz Hofner und Interessenten, Erbschaft; Liegenschaft des Alexander Mauch, 2. Bezirk, Törökvéried Nr. 6747, auf die Sparkasse-Genossenschaft der gewerblichen angestellten Werkführer um 32,000 K.; Haus des Michael Petrovics, 2. Bezirk, Trombitásgasse Nr. 95, auf die minderj. Marie und Vidor Petrovics, Erbschaft; halber Liegenschaftsanteil der Witwe Frau Moriz Schapringner, 2. Bezirk, Törökvéried Nr. 6581/2, 6581/3, auf Ignaz Schapringner; Haus des Dr. Stephan Dobozny, 2. Bezirk, Házmagngasse Nr. 11, auf Frau Dr. Stephan Dobozny, Geschenk; halber Liegenschaftsanteil des Marcel Pida, 2. Bezirk, Törökvéried Nr. 6740 1-2, auf Frau Marcel Pida, Geschenk; halber Hausanteil des Ludwig Gebhardt, 2. Bezirk, Döblygasse Nr. 10, auf die Ungar. Symbolische Großloge, Geschenk; ein Drittel Hausanteil der Wilma Bauer, 2. Bezirk, Margarethenring Nr. 22, auf Joseph Bauer, Erbschaft; Haus des Anton Horváth, 2. Bezirk, Balagasse Nr. 11, auf die minderjahrige Margit Redicska und Interessenten, Erbschaft; halber Liegenschaftsanteil des Dr. Koloman Bégh, 2. Bezirk, Törökvéried Nr. 5694/1, auf Frau Dr. Koloman Bégh;

ein Zwölftel Liegenschaftsanteil der Frau Anton Schaffer, 2. Bezirk, Törökvéried Nr. 6516, 6558, auf Martin Raab sen., Verzichtleistung; ein Achtel Liegenschaftsanteil der Frau Anton Schaffer, respektive Theresie Raab, 2. Bezirk, Zlonagasse Nr. 9, Hauptgasse Nr. 44 und 42, Fajekasplatz Nr. 3, Zlonagasse Nr. 43, Kacsagasse Nr. 15, Margitgasse Nr. 19, 2. Bezirk, Törökvéried Nr. 5673, 6813, 6861, 6862, und 2. Bezirk, Nyct Nr. 7181/1-d, 7219, auf Martin Raab sen.

KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos császár-ut 21.

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Lévy Berger aus Rottenhan, Post Janow bei Lemberg, derzeit Budapest, Szigetvárgasse 24, b/II, sucht seine Tochter Riffe Langer, Sime Krejzelmann und Jute Berger, sowie seinen Sohn Moses Berger recte Strahberger, beim 28. Feldkanonen-Regiment, aus Lemberg. — Csig Kalkstein aus Kolomea, derzeit in Rispest, Kintzigasse 7, Hungaria-Seidenweberei, sucht seine Gattin Ella Kalkstein und drei Kinder. — Mendel Gurfein aus Chiron, derzeit in Rákópribocz (Komitat Thuróc), sucht seine Tochter Klara und Frida Gurfein aus Chiron. — Samuel Roth, 30. Inf.-Regiment, und M. Roth bei der Sanitätsabtheilung desselben Regiments, und Frau Hinde Gabler aus Bes werden von Kopel Gabler, Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 19 in Fürstenfeld (Steiermark), gesucht. — Einj.-Freim. Korporal Leopold Klapp, Reserveoffizierschule in Feldbach bei Graz, bittet um Nachricht über Frau Ella Keimers, Malecka aus Lemberg. — Moriz Kornfeld, Nagybecskerek, Reservehospital, sucht seine Eltern aus Przyslossz. — Jaf Stark, Körmend, Inf.-Reg. Nr. 9, sucht seinen Onkel Lazar Davidmann, 77. Inf.-Regiment, bisher im Reservehospital in Eperjes. — Leib und Golde Schlinger aus Lemberg werden von dem Infanteristen Jakob Schlinger, 89. Inf.-Reg., Sammelkommando in Kassa, gesucht. — Joseph Förster, Landsturmabtheilung in Krakau, sucht seine Gattin Amalie Förster und Kinder, Philipp Seundi und Gattin.

Abraham und Sarah Baltuch aus Czernowitz suchen ihren Sohn Jakob Baltuch. Die Eltern wohnen derzeit Budapest, Königsasse 21. — Moses Solczer aus Bicz, derzeit in Verbó, sucht seine Tochter, die sich zuletzt in Krakau bei Jakob Mayer aufgehalten hat, ferner seinen Sohn Juch Solczer, zuletzt in Faborzno. Nachrichten per Adresse: Anton Rudolfer, Verbó (Komitat Nyitra). — Samuel Schwoerer aus Rajow, Budapest, Lazargasse 11, sucht seine Eltern Israel Schwoerer aus Rajow. — Dora Skalka, Philipp Skalka und Betti Skalka aus Buczacz werden von Jakob Skalka, Landsturm-Eisenbahnsicherungsabtheilung, derzeit Pólena (Komitat Bereg) gesucht. — Hermann Feldmann, derzeit in Debreczen, sucht Jakob Reif und dessen Gattin aus Bekersdorf. Nachrichten an Paul Ludmerer, Debreczen, Csokonaiassge 40. — Chaje Fichter aus Warzyce sucht ihren Gatten Markus Fichter. Nachrichten nach Treštena (Komitat Arva) an Gustav Kempler. — Leib Kosner, derzeit in Héthárs, 33. Landsturm-Regiment, sucht seine Gattin Elsa Kosner und zwei Kinder aus Drohobycz. — Chaschel Zummer, derzeit Pécs, Festungshospital, sucht den Gutsbesitzer Marin Krektsowicz und Leib Krautamer. — Martin Weinstein aus Glogow, derzeit in Binkowce beim Oberarzt Dr. Ullmann, Reservehospital, sucht seine Frau Chane Neumann mit vier Kindern, ferner seine Eltern Wolf Neumann. Briefe an David Adler in Binkowce erbeten. — Moses Samuel Ginsburg aus Sanof, derzeit Sopron, Cadre des 45. Infant.-Reg., sucht Ides Ginsburg aus Sanof mit zwei Kindern und Vater Leifer Ginsburg aus Sanof. — M. Bartfeld, bei der Feldbahn Nr. 5, derzeit in Budapest, Törökvéried Nr. 6, sucht seine Eltern Abraham und Fanny Bartfeld aus Janoj. — Leib Erlbaum, derzeit in Bohrlitz, sucht seinen Schwager Berisch Genisch und dessen Familie aus Starj-Sambor. — Ref. Inf. Samuel Leifer, Garnisonspital Nr. 16 in Budapest, sucht seine Gattin mit vier Kindern. — Klara Teppich aus Rawaruska und vier Kinder, bei Beni Bayern, Kassa, sucht ihren Gatten den Rabbiner Jakob Teppich.

Handelsübersicht der Woche.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen bis 1. Januar:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Keps, Totale. Rows: Mittels Bahn, Zu Schiff, 28. Dezember, 1. Januar.

Die Getreideexporte von Budapest betragen

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Keps, Totale. Rows: Mittels Bahn, Zu Schiff, 28. Dezember, 1. Januar.

Donauaufwärts transittieren:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Keps, Totale. Rows: Mittels Bahn, Zu Schiff, 28. Dezember, 1. Januar.

Keps. Da das Ausgebot aufgehört hat, läßt sich eine Preisnotiz nicht bestimmen.

Leinfaat blieb behauptet, doch fehlt es an Kaufanimo. Die Notiz ist 22 K. 50 H. bis 23 K. 50 H. per 50 Kilogramm Parität hier.

Gedrich war gut gefragt und erzielte je nach Qualität 13 K. bis 14 K. per 50 Kilogramm Parität hier.

Rübsal ist sehr fest und schwer erhältlich. Die Notiz ist 170 K. per 100 Kilogramm ab hier.

Kepsfuchen sind nur sporadisch, und zwar aus zweiter Hand, erhältlich. Der Preis von bedrichfreier Waare ist 22 K. per 100 Kilogramm Basis Budapest.

Leinen und Hanf. Aus Sachkreisen wird uns gemeldet: Die Leinen- und Halbleinenindustrie, welche seit Mitte September, besonders seitens der Heeresverwaltung, sehr stark beschäftigt war, besitzt Aufträge, die weit ins neue Jahr reichen. Der gute Geschäftsgang dürfte demnach weiter andauern, umso mehr, als auch die Lage der Feinleinenweberei sich zusehends gebessert hat und höhere Preise sich erzielen lassen. — Aus Rom wird uns berichtet: Die hiesige Handelskammer gibt bekannt, daß die Ausfuhr von Hanf ab 15. Dezember in folgenden Grenzen gestattet ist: 140,000 Meterzentner roher Hanf, 60,000 Meterzentner gefeichteter Hanf und Berg, 80,000 Gespinnste, Gewebe und Laue. Bis Ende Januar 1915 ist ausführbar nur die Hälfte der freigegebenen Menge an rohem, gefeichtem Hanf und Berg, ein Drittel an Gespinnste, Gewebe und Laue, im Februar ein zweites Drittel der letzteren, dann der ganze übrig gebliebene Rest.

Eicherrinde. Aus Köln wird uns gemeldet: Bei dem anhaltenden Mangel an Gerbstoffen und Extrakten sind die Preise für Lohrinden neuerdings sehr stark gestiegen. Für Eicherrinde besteht besonders sehr starke Nachfrage und die Preise erhöhten sich um nahezu 100 Prozent. Das Gefälle in den Staatsforsten per 1915 (über 1000 Meterzentner) wurde zu Mark 7.10 bis 7.40 per 50 Kilogramm ab Forstamt verkauft. Im Vorjahre betrug der Preis Mark 3.30 bei gleichen Konditionen.

OMNIA VIII. József-körut 31. Tel.: József 1-25.

Kizárólagos joggal!

Ma és mindennap

Connan Doyle-cziklus I. sorozata:

A sátán kutyája.

Connan Doyle legszenzációsabb

Sherlock Holmes

regénye, a legujabb felfogással feldolgozva és filmre alkalmazva.

!! Minden eddigit felülmul !!

A Connan Doyle előadások hétköznap délután 4, 6, 8 és 10; vasár- és ünnepnap délután 1/2, 1/6, 7, 1/9 és 10 órakor kezdődnek.

Jegyelővétel: A „Black és White“ cég-nél, VI., Ardrassy-ut 47. sz. és az Omnia pénztáránál délelőtt 10-1/2-ig, délután 3 óráig.

Segen stiftet die Frau durch Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie vertreibt damit sicher Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Brust- und Rachenkatarrh und beugt Erkältungen vor. Beweiss: 6100 not. beglaub. Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Von Millionen im Gebrauch! Appetitreg. feinschmeckende Bonbons. Zu haben in Apoth. u. Droge. Nur in Pakete zu 20 und 40 Heller. Dose 60 Heller, Kriegerpackung 30 Heller, aber nie offen. Lassen Sie sich nichts anderes aufdröhen. Fr. Kaiser, Bregenz-Vorarlberg.

Hotel-Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestempfohlene Hotels und Pensionen der Städte und Kurorte.

ABBZIA

HOTEL STEPHANIE

Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Appartements u. Zimmer mit Privat-Badezimmern und Toilette. Warmwasserheizung.

DAS GANZE JAHR GEÖFFNET.

ABBZIA bedeutendstes SEEBAD an der österr. Riviera.

Prospekte gratis durch die KURKOMMISSION

PENSION SZABADOS VILLA JOLANDA

Knapp am Meeresstrande gelegene erstklassige Familien-Pension mit vorzüglicher Küche und eigenen Seebad. Prospekte auf Verlangen gratis.

Hotel Pension LEDERER Villa Habsburg und Dependancen.

In centraler Lage, nächst dem Kurparke, mit dem allermmodernsten Komfort eingerichtet. Warmwasserheizung. Bäder, Lift, elektr. Licht, mässige Preise. Prospekte gratis.

HOTEL PENSION GROSZ. Rituelle Küche. Neu! Lage. Haus I. Ranges. Lift. Centralheizung. 50 elegant eingerichtete Zimmer mit 20 Balkonen. Seeausicht über d. Quarnero. Bäder im Hause. Civile Preise. Besitzer ehemaliger Küchenchef der Pension Breiner. Telegramm-Adresse: Pension Grosz-Süstrand.

PENSION ROYAL Familienhaus I. Ranges, im Centrum direkt am Strande. Ruhigste, schönste, staubfreie Lage. Erstklassige Küche. Mässige Preise.

Strandhotel — Pension Hammer Neuerbautes Familienhaus I. Ranges. Allermmodernster Komfort. Centralheizung, Lift, Kalt- und Warmwasserleitung, Seebäder etc. Allerschönste staubfreie und ruhige Lage, direkt am Strandweg, nächst dem Kurpark. Elegant eingerichtete Zimmer mit Balkon und Loggien. Herrliche Meeresausicht. Vorzügliche Küche.

PENSION STERN Einzig streng rituelle Pension, mit 41 Zimmern modern eingerichtet. Neben Hotel Palace, auf dem Süstrand, Neben dem Kurpark. Sonnige Lage. Staubfrei. Aussicht auf das Meer. Bäder im Hause. Gottesdienst täglich.

Pension Hausner Abbazia

Gegründet 1888. Familienhaus ersten Ranges. Im Centrum neben dem Kurpark und Badeanstalten. Hochquellenleitung. Schattiger Garten am Meeresstrande. Vorzügl. Küche. Interurban-Telephon 38.

TÖCHTERHEIM IN ABBZIA. Erholungsheim und Fortbildungsinstitut für Mädchen unter pädagogischer Leitung. Mässige Preise. Prospekte.

PENSION VIER JAHRESZEITEN Familienhaus I. Ranges mit anerkannt vorzüglicher Küche. Meeresausicht. Dependanz. Schattiger Garten. Seebäder im Hause. Elektr. Licht. Interurban-Telephon 65. Besitzerin: M. & B. v. Kopp's Nachf. Gizella Kerber

PENSION LIDÓ am Süstrand gelegen. Familienhaus. Mässige Preise. Prospekte sendet auf Verlangen Besitzer: A. Kovács.

HOTEL UND PENSION „QUISISANA“ Haus I. Ranges, schönste und grösste Parkanlagen, Süs- und Meerwasserbäder im Hause. Zentralheizung. Prospekte gratis.

Abbazia und Lovrana HOTEL PENSION S. BREINER Rituelle Küche. Herrliche freie Aussicht auf das Meer. Elegante Zimmer und Salons. Lift. Dampfheizung, See- und Süswasserbäder.

PENSION HOTEL RIVIERA. 40 höchst elegante Zimmer. Erstklassige Küche. Im Centrum gelegen. Herrliche Aussicht auf das Meer. Grosser parkirter Garten. Bäder im Hause. Mässige Preise. Prospekte gratis.

HOTEL RESTAURANT „ABBZIA“ mit Dependancen. Neu eröffnet! Am Süstrand, vorzügliche Wiener Küche, ff. Bier und Weine, schöner Restaurations-Garten, direkt am Meer gelegen. Civile Preise. Fremdenzimmer mit und ohne Pension. Besitzer: Alois Viertbauer.

VILLA „ISTRIA“ Erstklassiges Logierhaus mit dem modernsten Komfort der Neuzeit. In centraler Lage direkt am Meer (Slatina). Loggien, Bäder, Centralwarmwasserheizung. Vortheilhafte Vereinbarungen auch bei kürzerem Aufenthalt.

BUDAPEST (Pensionen)

BELVÁROSI PENSIO Bpest. IV. Veres Pálné-utca 10. Kigó-ter mellett. Erstklassige Verpflegung. Neue Einrichtung. Centralheizung. Telephon 116-64.

PENSION „CITY“ in der Leopoldstadt, V. Hold-utca 23, Ecke Balthory-utca. II. und III. Stock. (Lift.) Grossartige Lage, in nächster Nähe des Parlaments und der Börse. Elegantes Heim für Einzelne und Familien. Schöne, geräumige Zimmer mit allem modernen Komfort. Vorzügliche Küche, auch Abonnement auf exquisiten Diner. Tramway nach allen Richtungen. Auf Wunsch Prospekt. Tel. 131-63.

ELITE PENSION VII. Rákóczi-ut 38, vis-à-vis dem Volkstheater. Moderne, bequeme Einrichtung. Elektr. Beleuchtung. Centralheizung. Lift. Telephon. Zimmer können auch ohne Verpflegung gemietet werden. Diner-Abonnements. Auf Wunsch Prospekte.

HÜVÖSVÖLGYER PARK-PENSION A.-G. I. Hildgkuti-ut 74-76-78. Telefon 145-90. Öffentliches Kaffeehaus und Restaurant Sommer und Winter bewohnbar. Mit Lüftung versehen. Modern eingerichtete Zimmer mit oder ohne Pension zu vortheilhaften Preisen. Erstklassige franz. Küche. Zimmer für die ganze Saison von 500 Kronen aufwärts. Pension 7 Kronen.

PENSION KESZLER Teréz-körút 24, I. u. II. Stock, im Centrum der Hauptstadt. Elektrischer Verkehr nach allen Richtungen. Modernste (neue) u. bequemste Einrichtung. Lift. Elektrische Beleuchtung. Anerkannt beste Küche mit exquisiter Bedienung. Tel. 129-71.

PENSION VAZSONYI V. Bálvány-utca Nr. 24, der ganze III. u. IV. Stock im Neubau. Haus ersten Ranges. Bequeme, neu eingerichtete Zimmer und ganze Appartements ohne Pension zwang auch auf Tage. Vorzügliche Verpflegung. — Lift, Elektrische Beleuchtung. Telephon 113-68.

GRAZ

HOTEL ERZHERZOG JOHANN Haus ersten Ranges. Lift, Centralheizung. FRITZ MÜLLER.

Bei Anfragen und Bestellungen beliebe man sich auf den „HOTEL-ANZEIGER“ des „NEUES PESTER JOURNAL“ zu beziehen

Petroleum. Die Erzeugnisse der Mineralöl-Raffinerie-Actiengesellschaft notiren en gros wie folgt: Fiumaner Raffinall-Petroleum 77 K. — S., Fiumaner White-Star-Petroleum (Dreiflern) 72 K. — S., Fiumaner Standard White-Petroleum (Zweiflern) 70 K. — S. (per 100 Kilogramm netto mit reeller Tara, inklusive Gebinde, ab hier). Einzelne Barrels um 1 K. höher.

Mineralölschmieröle. Die Mineralölschmieröle der Mineralöl-Raffinerie-A.G. notiren en gros wie folgt: Fiumaner ertraschweres Maschinenöl (Kältebeständig, Winterqualität) Nr. 6 130 K., Fiumaner ertraschweres Maschinenöl (nicht Kältebeständiges Sommeröl) Nr. 6* 110 K., ebenfolches Maschinenöl Oberberger Provenienz Nr. 16 105 K., Fiumaner schweres Maschinenöl für Drechsmaschinen und Transmissionen (Kältebeständig, Winterqualität) Nr. 3 120 Kronen, Fiumaner schweres Maschinenöl für Drechsmaschinen und Transmissionen (nicht Kältebeständiges Sommeröl) Nr. 3* 100 Kronen, ebenfolches schweres Maschinenöl Oberberger Provenienz Nr. 13 95 K., Fiumaner leichtes Maschinenöl (nicht Kältebeständiges Sommeröl) Nr. 2* 95 K., ebenfolches leichtes Maschinenöl Oberberger Provenienz Nr. 12 90 K., Spindelöl, Oberberger, Nr. 11 75 K., Vulkanöl (Waggonadrenöl) 60 K., ebenfolches Kältebeständig 70 K., 0,885er Fiumaner Bußöl Nr. 0/a 65 K., 0,885er Oberberger Bußöl Nr. 10 65 K., inländisches Cylindreröl 150 K., Autoöl, leicht, Nr. 13 130 K., Autoöl, schwer Nr. 28 150 K. (per 100 Kilogramm netto, inklusive Faß, netto Tara ab hier, Motorentreiböl 42 K. bis 46 K. per 100 Kilogramm netto in Cisternen.

Spiritus. Es notirt Raffinade en gros exklusive Steuer 77 K. — S. Geld, 78 K. — S. Waare; faßweise exklusive Steuer 79 K. — S. Geld, 80 K. — S. Waare per 10,000 Literperzent ohne Faß netto Kaffe.

Rohprodukte. (Wochenbericht von Leop. Leitersdorfer jun.) Der Feiertage wegen zeigte sich in der Tendenz der einzelnen Häute- und Fellsorten wenig Veränderung, umso mehr, als besonders viel Rohwaare dem Angebot überhaupt nicht zur Verfügung steht. Für Rindhäute sind in Oesterreich bereits Maximalpreise festgesetzt worden und die amtliche Verlautbarung derselben wird Tag für Tag erwartet. Es ist sicher, daß daselbe auch uns bevorsteht, und es wird dann eine allgemeine Preisregulierung eintreten. Dies veranlaßt die maßgebenden Fabrikanten, nur prompte Käufe abzuschließen. Die Stimmung für Rohhäute ist gut, ebenso für Kalbfelle. Dagegen hat sich das Geschäft in Schaffellen beruhigt und für Lammsfelle ist die Saison beendet. Das Geschäft in Rauchwaaren ist ebenso flau wie bisher. — Der Januarmarkt wird am 7. Januar abgehalten werden.

Wien, 1. Januar. (Orig.-Ber. des „Neues Pester Journal“.) Eier. Die Stimmung blieb weiter flau, denn trotz der billigeren Preise bleibt der Konsum schwach und der Bedarf ist weit geringer als in anderen Jahren. Die Zufuhren sind anhaltend mäßig, das Angebot in Ästern aus der Provinz eher etwas besser, denn der Export ruht. Berlin tendirte gestern sehr flau, es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Preise in Deutschland in absehbarer Zeit dort steigen sollen, um die Forderungen der Provinzhändler bewilligen zu können, deren Vorräthe schon ansehnliche sein sollen. Hier wurden gezahlt: Strohwagen 16, Fackel 17 und Kalfel 18 Stück für 2 K. unzerpackt. Riffeneier prima frische erstelsten 170 K. per Kiste Preise en gros ab Wien.

Wien, 1. Januar. (Orig.-Ber. des „N. P. Journal“.) Butter. Nach den Feiertagen wurde der Konsum schwächer. Inländisches Produkt blieb trotzdem unverändert und räumte sich zu guten Preisen, weil die Erzeugung aus Mangel an Milch eine geringe war. Ausländische Butter lag aber sehr flau und wurde dringlich zu stark ermäßigten Preisen angeboten. Für dänische wurden 440 K. bis 445 K., für holländische 430 K. gefordert, und beste deutsche Marken zu 441 K. bezollt Wien verkauft. Hier notierte: Theebutter feinste ungarische und mährische 400 K., andere 350 K. bis 380 K., Süßbutter nieder- und oberösterreichische 320 K. bis 340 K., und solche Landbutter 270 K. bis 280 K.,

Alles per 100 Kilogramm netto erste Rosten en gros ab Wien.

Fleischmärkte.

Budapest, 2. Januar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 2037 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, 8 Stück Spanferkel, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1694 Stück Schweine, 39 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 3731 Stück Schweine, 39 Stück Frischlinge, 8 Stück Spanferkel. Verkauft wurden 3568 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, 8 Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 163 Stück Schweine, 39 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte: Fetteschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 1 K. 90 S. bis 1 K. 94 S., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 K. 86 S. bis 1 K. 88 S., Ausnahm von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 96 S. bis 1 K. 99 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 1 K. 94 S. bis 2 K. — S., leichte bis 220 Kilogr. von 1 K. 94 S. bis 2 K. — S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge inländische, von 1 K. 80 S. bis — K. — S., Spanferkel bis 40 Kilogr. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft, die Preise fest.

Köbánya, 2. Januar. (Original-Telegramm.) Bericht der Borstenwiesenhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 30. Dezember blieben 26,158 Stück. Am 31. Dezember wurden aufgetrieben 127, abgetrieben 309 Stück, demnach verblieb am 2. Januar ein Stand von 26,158 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von 1 K. 86 S. bis 1 K. 90 S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von 1 K. 78 S. bis 1 K. 82 S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. — Tendenz: unverändert.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 2. Januar 1915, 8 Uhr Morgens. In Mittel- und Südeuropa war das Wetter milde und überwiegend bewölkt und regnerisch

„Alt Vater“ Gessler Budapest. and die bekannten 3 Worte, mit welchen die Firma Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf u. Budapest, allen Schätzern eines guten und bekömmlichen Liqueurs ihre altherühmte Spezialität „Gessler'schen Altvater-Kräuterliqueur“ empfiehlt. Ausser diesem werden aber noch die übrigen Erzeugnisse der Firma, wie Himbeersaft und feine Liqueurs, als erstklassig stark begehrt.

Hotel-Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestempfohlene Hotels und Pensionen der Städte und Kurorte.

LOVRANA. PENSION QUARNERO. Mit allem Komfort eingerichtet. Nahe dem Hafen und der Tramwaystation.

Portorose Istrien. HOTEL CENTRAL. Wiener Restaurant. Prospekte. Josef Strobl.

LUSSINGRANDE (INSEL LUSSIN) WINTER- UND SOMMERKURORT. Sanatorien, Pensionen, Bäder. Vollkommen staubfrei.

SEMNERING HOTEL STEFANIE MIT DEPENDANCE am Semmering (nächst dem Bahnhofe). Luftkurort ersten Ranges.

LUSSINPICCOLO LUSSINPICCOLO-CIGALE. südlichster, wärmster österreichischer Winterkurort nächst Pola.

VILLACH Kärnten. Park Hotel Haus I. Ranges. Modernster Prachtbau mit jedem Komfort.

PERLE DER ADRIA CIGALE Insel Lussin, Klima wie Sizilien. 2 1/2 Stunden von Pola. Pension Helios.

WIEN (Hotels) HOTEL CONTINENTAL. Wien, II., Praterstrasse 7. Renommirtes Haus.

HOTEL KOLBECK „ZUR LINDE“ feine bürgerl. Haus X., Laxenburgerstrasse 19.

GRAND HOTEL Haus ersten Ranges. 800 elegant möblierte und mit allem Komfort der Neuzeit.

MÜNCHEN ENGLISCHER HOF. Allerfeinstes bürgerliches Haus, in centralster ruhiger Lage.

Wasserstand. 2. Januar. Table with columns for location, water level (Centimeter), and temperature.

Bezugsquellen für Verlobte. Budapest Firmen. Abend- und Gelegenheits-Schuhe.

ATELIER VERES für künstlerische Photographien. V., Harminczad-utca Nr. 3.

BRAUT AUSSTATTUNGEN in Weisswäsche, eigenes Erzeugnis. VAJDA MÖR, Budapest.

Bettfedern (hygienische) „zum MARABOUT“ Bettfedern - Dampfwascherel.

Blumen Arrangements für Hochzeiten und sonstige Gelegenheiten.

Hennefeld Ignác'sche Eiskästen mit Kunststeinpatentirte Verkleidung.

Herrenmode FÖLDVÁRY IMRE u. Wäsche Kossuth Lajos-u. 18.

JUNG PÉTER Delikatessen-Grosshandlung, IV. vis-à-vis der Centralmarkthalle.

KLAVIERE kauft man am besten im Muster-Klaviersalon Keresztély, Bpst.

Lebensversicherung, Feuer- u. Einbruch- Assicurationi Generali, Bpest, V.

LOHR MARIA (KRONFUSZ) Aelteste chem. Wäscherei und Färberei der Hauptstadt.

LUSTER für Gas und Elektr. Große Auswahl in Hochglanz- u. Gelegenheitslampen.

Messingmöbel. Eisenmöbel u. Gartenmöbel für Wohnungen, Hotels, Terrassen.

PÁPAI & NÁTHÁN Budapest, VI., Andrassy-ut 2.

Nähmaschinen. Vorläufigste 82jährig Firma dieser Branche. PÁPAI MANÓ, Andrassy-ut 14.

PORZELLAN- THEODOR HÜTTL u. Glasservice Bpest, Dorottya-u. 14.

Teppiche, Vorhänge Szönyegház, und Bettdecken. Telefon: 17-16. IV., Károly-körút 26.

Stärkere Niederschläge gab es in Italien und im Gebiete der Adria. In Ungarn herrschte veränderliches, mildes und zumeist bewölkttes Wetter.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +2 Gr. C., das Minimum hingegen +1 Gr. C.

Cheaufgebote in den hauptst. Standesämtern.

Nachstehend verzeichnen wir die authentische Liste der in der jüngsten Woche — vom 27. Dezember bis inklusive 2. Januar — in den sechs Civilmatrikelbezirken der Hauptstadt erfolgten Cheaufgebote:

- I., II. und III. Bezirk. Michael Sági, ev.-ref., mit Esther Deak, ev.-ref.; Julius Szöke, ev.-ref., mit Sophie Kovács, ev.-ref. V. Bezirk. Stephan Szék, r.-k., mit Esther Göröczy, ev.-ref.; Ludwig Szinka, r.-k., mit Elisabeth Jarkas, ev.-ref.; Marton Kálmán, ev.-ref., mit Elisabeth Lipták, r.-k.; Koloman Limer, r.-k., mit Juliana Rajó, ev.-ref.; Koloman Balázs, r.-k., mit Marie Bárdos, r.-k. VI. Bezirk. Géza Minár, r.-k., mit Marie Schettner, r.-k.; Georg Krály, r.-k., mit Jóna Havlik, r.-k.; Eugen Sarkadi, r.-k., mit Julie Hornyák, r.-k. VII. Bezirk. Armin Weiß, isr., mit Jóna Hindskopf, isr.; Emanuel Haas, isr., mit Jóna Weiß, isr.; Adolf Pich, isr., mit Jetti Elkán, isr.; Alexander Dorogházi, r.-k., mit Jóna Szilágyi, ev.-ref.; Vinzenz Berce, r.-k., mit Marie Höp, ev. A. R.; Joseph Nagy, ev.-ref., mit Marie Hajas, r.-k.; Johann Fribergh, r.-k., mit Julie Mész, ev.-ref.; Ladislaus Bukovits, r.-k., mit Moijia Máté, r.-k.; Stephan Kovács, ev. A. R., mit Anna Varga, r.-k. VIII. Bezirk. János Schwarz, isr., mit Margarethe Stern, isr.; Géza Gál, r.-k., mit Rosalie László, r.-k.; Stephan Mohács, r.-k., mit Rosalie Kolarics, r.-k.; Knytó Várlak, gr.-k., mit Julie Senena, gr.-k.; János Wachtel, isr., mit Irene Jellenet, isr.; Eugen Kálik, ev. A. R., mit Katharine Szabó, r.-k. IV., IX. und X. Bezirk. Emil Prétóvi, r.-k., mit Victoria Kulfa, r.-k.; Johann Kallós, r.-k., mit Marie Burkai, r.-k.; Johann Bóla, r.-k., mit Theresie Komjáti, r.-k.; Stephan Heß, r.-k., mit Stella Petróczy, r.-k.; Johann Nagy, r.-k., mit Marie Klímó, r.-k.; Wilhelm Prochent, r.-k., mit Anna Szanics, r.-k.; Johann Guszik, r.-k., mit Marie Kopek, r.-k.; Philipp Pichler, isr., mit Jóna Desjény, isr.

Allerlei.

(Feldmarschall v. Hindenburg über seine Kadettenzeit) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der im Kadettenhause von Wahlstadt erzogen wurde, hat jedem der Kadeten, die die Etappe Nr. 6 dieser Anstalt bewohnen und die er einst selbst als junger Kadet bezogen hatte, sein Bildnis überreicht; gleichzeitig hat der Generalfeldmarschall an den Kommandanten der Anstalt Major Grafen Schlieffen folgendes Schreiben gerichtet: „Ihnen, sowie allen Offizieren, Lehrern, Beamten und Kadeten danke ich herzlich für die freundlichen Glückwünsche zu meiner Ernennung zum Generalfeldmarschall. Wenn ich in meiner militärischen Laufbahn viel erreichte, so werde ich stets dessen gedenken, daß die Grundlage zu diesem Erfolg in meiner Erziehung im Kadettenkorps zu suchen ist. Waren schon in meinem Elternhause die Begeisterung für meinen künftigen Beruf, die Liebe zu König und Vaterland, sowie die Gottesfurcht in mein Kinderherz gesenkt worden, so wurden dem heranwachsenden Knaben und Jüngling im Kadettenkorps die Kameradschaftlichkeit, die Selbsterziehung und die Manneszucht neben wissenschaftlicher Fortbildung aneignen. Da ist es kein Wunder, daß ich noch jetzt als Greis dankbaren Herzens der im Kadettenkorps verlebten Jahre gedenke, obgleich die Zeiten wohl andere waren als jetzt. Dafür gestalteten sie aber Charaktere und schufen Männer, denen es nie an Initiative und Verantwortungsbereitschaft fehlte. Ich weiß, daß auch die heutigen milderen Erziehungsformen, wenn auch hier und da auf andere Weise, zu gleichem Ergebnis führen. Unsere braven Jungen, erfolgreich kämpfen sie täglich

auf dem Schlachtfelde, und so wünsche ich jedem einzelnen Kadeten, daß er später ebenso gern wie ich an seine Kadettenzeit dankbaren Herzens zurückdenken möge, daß er sich dieses Herz in allen Stürmen des Lebens jung und frisch erhalte und daß er es in seiner militärischen Laufbahn möglichst weit bringe. Nur wer dies wirklich will, dem gelingt dies.“

(Wiedererfundene.) Aus Straßburg meldet man: Ein unerhofftes Weihnachtsglück erfuhr Justizrath Dr. Grégoire von Metz, Mitglied der Ersten Kammer, der frühere Reichstagsabgeordnete und unmittelbare Vorgänger des Landesverwalters Georg W. als Vertreter des Reichstagswahlkreises Metz. Anfang Dezember erhielt Dr. Grégoire durch ein Schreiben des Regiments die Trauerbotschaft von dem Tode seines einzigen Sohnes Hermann, der als 20jähriger Studiosus Juris als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen, Fahnenjunker geworden und auf dem westlichen Kriegsschauplatz Anfang November sich das Eisene Kreuz erworben hatte. Der Brief, der die große Beliebigkeit des jungen Grégoire bei Vorgesetzten und Untergebenen lobend hervorhob, berichtete, daß dieser bei einem Reiterangriff bei D... in Russland am 12. November den Heldentod gefunden habe. Auch die offizielle Verlustliste verzeichnete Fahnenjunker Grégoire als tot. Die Trauer im Hause Dr. Grégoire ob des Verlustes des einzigen, hoffnungsvollen Sohnes war natürlich groß. Dr. Grégoire, der zur Zeit als Rittmeister ebenfalls unter der Fahne steht, hatte sich mit Frau und Tochter am Weihnachtsvorabend hieher begeben. Am Morgen des Weihnachtstages wurde Dr. Grégoire bringend aus Telephon gerufen: sein Bruder theilte ihm mit, daß eben eine Karte von todgeglaubten Sohne angekommen war. Die Karte gelangte noch am selben Abend in die Hände der

glücklichen Eltern. Sie war datirt von Pensa, den 26. November (auf dem russischen Ortsstempel 13. 11); Fahnenjunker Grégoire theilte darauf mit, daß er seit sieben Tagen auf der Reise nach Tomsk in Sibirien sich befände, wo er vermutlich nach acht weiteren Tagen ankommen werde. Die Karte trug den Stempel des schweizerischen „bureau des prisonniers de guerre“.

(Aus französischen Blättern.) „Figaro“ schreibt mit der empörten Schlußbemerkung „C'est excessif!“. Im neuen Schlachthof von Tours, wo deutsche Gefangene verwahrt sind, wurden neue Thürflinten angebracht. Während der gutfranzösische Arbeiter sein Werk versorgte, nahm einer der Gefangenen eine der Flinten in die Hand, betrachtete sie genau und zeigte dem Arbeiter dann unter triumphirendem Lachen die Aufschrift: „Made in Germany“. — Der „Matin“ schreibt: „Ein großer Theil der bairischen Truppen sind mit den preussischen Truppen in Streit gerathen. Denn die bairischen Soldaten haben auf ihren Kanonen nur allzu oft das Bildnis der Königin von Belgien, die bekanntlich von Geburt eine bairische Prinzessin ist. Sie wollen auch belgische Fahnen führen neben den bairischen. In Bouchout, wo bairische Regimenter fantomiren, malten zwei tüchtige Soldaten das Bild der Königin von Belgien und klebten es auf die Mauer ihrer Ubikationen.“ — Der „XX. Siecle“ bringt folgende „Nachricht“: „Die Deutschen beabsichtigten, Belgien selbst einen König zu geben, und zwar ist dazu Fürst Otto Windischgrätz, der Gemahl der Entelin des Kaisers von Oesterreich, ersehen, dessen Schwiegermutter, Gräfin Stephanie von Lönyab, eine geborene Prinzessin von Belgien ist. Nur die Stammtischphantasie eines Münchner Biertrinkers“, sagt das Blatt, „kann glauben, daß es den Deutschen jemals gelingen wird, einen neuen Belgierkönig zu schaffen.“ —

Der Schatten.

— Roman von Kurt Uram. —

Erst zur Hauptmahlzeit sah Hans Niedenbusch Frau Alice wieder. Sie stand, als er seine Rabinenthür öffnete, in der ihren, den gewohnten Cocktail in der Hand, bei dessen Vertilgung er ihr behilflich sein mußte.

— Schade, daß unser Gespräch heute Mittag abgebrochen wurde.

Hans Niedenbusch schwieg.

— Ich wollte Ihnen ja doch eigentlich erklären, weshalb mir der Flirt hier Spaß macht.

— Ich glaube es schon zu wissen, gnädige Frau. Sie freuen sich, daß Sie Eindruck machen.

— Sie halten mich für sehr oberflächlich und gefallsüchtig?

— Du lieber Himmel, meine Ansicht, gnädige Frau...

Sie schüttelte ihm die Hand.

— Wie hübsch von Ihnen. Amerika hat Sie wirklich nicht verdorben.

— Dazu hatte es gar keine Zeit, meinte er hastig, ich war nur drei Wochen drüben.

— Da Sie kein Kaufmann sind, denn das sehe ich Ihnen an, waren Sie wohl zum Vergnügen drüben? Doch nein, unterbrach sie sich lebhaft, als er das Gesicht verzog, zum Vergnügen wäre es zu kurz.

— Da haben Sie recht, gnädige Frau. Er begann von etwas Anderem zu reden, und langsam gingen sie miteinander die Treppe zum Speisesaal hinunter.

Plötzlich hielt Frau Alice an und flüsterte:

— Denken Sie sich, der Direktor hat mir einen Heirathsantrag gemacht.

— Da haben Sie ja den Prinzen, entfuhr es ihm.

— Der Direktor ein Prinz? Frau Alice lachte herzlich. Auf einem Kostümfest vielleicht. Aber in gewöhnlichen Tagen... Sie lachte wieder.

— Sie scheinen die Angelegenheit nicht gerade tragisch zu nehmen, gnädige Frau.

— Aber es ist doch sehr nett von ihm, finden Sie nicht? Sehr anständig, nicht wahr? Er weiß doch gar nichts weiter von mir, nicht?

Hans Niedenbusch nickte.

Sie sah ihn kokett an, als sie fragte:

— Es interessiert Sie wohl gar nicht, was ich ihm geantwortet habe?

— In der That, Sie haben recht, gnädige Frau.

— Sie sind wirklich nicht sehr lebenswürdig, Mr. Niedenbusch.

— Direktor Ruher wird umso lebenswürdiger sein, gnädige Frau.

Sie neigte ein klein wenig und sehr hochmüthig den Kopf und schritt allein in den Speisesaal.

Direktor Ruher saß schon an seinem Platz und

zog seine Nachbarin sofort in ein lebhaftes Gespräch. Aus ihrem Lachen zu schließen, mußte es sehr lustig und witzig sein.

Nun also, dachte Hans Niedenbusch, ich habe es ja gleich gesagt, er ist wirklich ein lebenswürdiger Mensch.

Plötzlich wandte sich die Amerikanerin an ihn.

— Sie sind ja stumm wie ein Fisch?

— Es entspricht meiner Natur so. Bin überhaupt ein melancholischer Peter.

— Sie wollen es sein.

— Sie müssen es ja wissen, gnädige Frau.

Die Amerikanerin unterhielt sich fortan nur noch mit dem Direktor und mit Kaufmann Schulz.

Wie hinreichend sie heute Abend ist, dachte Hans Niedenbusch, der sie nicht aus den Augen ließ. Diese Weiber, diese Weiber! Es braucht ihnen nur jemand einen Heirathsantrag zu machen, und sie verschönern sich zusehends.

Hans Niedenbusch erhob sich bald, verbeugte sich kurz und verschwand in seine Kabine. Er verließ sie erst wieder, als er hörte, daß Mrs. Headge sich von ihren Kavaliere verabschiedete und ihre Rabinenthüre verschlossen hatte. Es war schon beinahe Mitternacht, aber er hatte Lust, noch ein Glas Bier zu trinken oder zwei. Vielleicht würde er dann besser schlafen.

Im Rauchzimmer traf er seine drei Tischgenossen beim Würfelspiel. Er wurde mit Freuden begrüßt und gebeten, mitzutun. Besonders der Direktor schien glänzender Laune zu sein.

Sie spielten und tranken, und Hans Niedenbusch dachte immer wieder nicht ohne Verwunderung, wie seltsam das eigentlich sei, so ein Zusammenleben auf dem engen Raum eines Schiffes. Im Grunde gehen wir Alle uns nicht das Geringste an. Ein ernstes Interesse nimmt sicherlich Keiner an dem Anderen, und doch thut man so vertraut, als bliebe man ewig zusammen und hätte schon immer zusammenggehört. Neben der Schulkameradschaft, mit der es meist auch nicht viel mehr auf sich hat, als daß man miteinander dieselben Bänke drückte, ähnliche Leiden und Freuden durchlebte, gibt es also auch eine Art Schiffskameradschaft, die sich nicht viel besser begründen läßt.

Erst gegen zwei Uhr, ganz gegen die Schiffsvorschriften, als der bedienende Steward läßt verschwunden war, erhob man sich.

— Noch einen kleinen Bummel auf Deck, und dann in die Bata, meinte der Direktor gleich. Der Ingenieur aber gähnte und zog es vor, zu Bett zu gehen. Herr Schulz sagte, er habe noch eine Flasche ganz besonders guten Whisky in seiner Kabine. Er wolle ihn herrichten, vielleicht kämen dann die Herren noch auf einen Sprung zu ihm.

Der Direktor und Hans Niedenbusch wanderten eine Weile stumm nebeneinander her auf dem

Promenadendeck, das nur noch mäßig von elektrischem Licht erhellt war.

Plötzlich nahm Direktor Ruher den Arm des Anderen und flüsterte:

— Wissen Sie denn eigentlich, wer diese Mrs. Headge ist?

Hans Niedenbusch verneinte.

— Aber ich weiß es, ich habe es rausbekommen, erklärte Ruher triumphirend. Sie sind erstaunlich wenig neugierig, setzte er nach einer Weile hinzu, als der Andere gar keinen Versuch machte, ihn auszufragen.

— Das stimmt, bemerkte Hans Niedenbusch einfüßig.

— Interessiren Sie sich denn gar nicht für die Dame, nicht ein kleines bißchen? Der Direktor schien fast gekränkt zu sein.

— Nein, entgegnete der Andere kurz.

Ruher schüttelte den Kopf.

— Das verstehe ich nicht. Man hat doch 'ne Nase für so was. Sie ist natürlich... Er sah sich nach rechts und links um, ob ihn auch sonst Jemand höre. Dann stockte er einen Augenblick und meinte:

— Na, Ihnen kann ich's ja sagen. Sie sind ein sehr ernster Mensch und haben keine Absichten. Aber bitte, nichts an den Motor verrathen. Also, sie ist ein Goldfisch, einer von den schweren, den ganz schweren. Und Dollar und Mark, das macht 'ne Unterschied! Viermal so viel. Was sagen Sie nun?

— Gar nichts, bemerkte der Andere trocken.

— Hören Sie, um Ihr Temperament beneide ich Sie wirklich nicht!

Hans Niedenbusch lächelte.

— Sie glauben es offenbar nicht, aber ich habe es aus bester Quelle, der Schiffsarzt hat es mir verrathen, der weiß es ganz genau.

— Ich gratulire, Herr Direktor.

Ruher blieb stehen.

— Wie so?

— Sie haben doch wohl die Absicht, den Goldfisch einzufangen...

— Hab' ich auch. Hab' ich auch. So klug ist meines Vaters Sohn immer noch. Aber den Anderen nichts verrathen, Ehrentwort!

Hans Niedenbusch überfah die Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Er wandte sich kurz um und entfernte sich.

Der Direktor stand betroffen. Ihm schien, es war doch wohl eine Dummheit gewesen, sich Hans Niedenbusch anzuvertrauen, denn er hatte ihm nicht einmal das Ehrentwort gegeben, zu schweigen. Wenn ich doch auch Fischblut im Leibe hätte, dachte er wüthend. Er ging eilig hinter Hans Niedenbusch her, aber der war schon in seiner Kabine verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Telegraph“ erzählt: „Die Deutschen halten jetzt alle Damen, welche die belgische Grenze passiren, an und be- rauben sie ihres Schmuckes. Man nimmt ihnen Ringe, Ohrgehänge, kurz alles Geschmeide. Ja, man wird von den Deutschen gezwungen, all sein Goldgeld an der Grenze in deutsches Papiergeld umzuwechseln. Verweigert man das Ansuchen, dann wird man arretirt und seines ganzen Gutes beraubt.“

(Eine Siegestatistik.) Die nachstehende Tabelle ist für die letzten 200 Jahre berechnet und ergibt die Thatsache, daß Preußen oder seit 1870 Deutschland das siegreichste Land der Welt ist, und daß es auch die wenigsten Niederlagen zu verzeichnen hat. Anzahl der Schlachten, Siege und Niederlagen, an denen die einzelnen Länder theilhaftig waren, stellt sich in der Statistik folgendermaßen dar:

Land	Schlachten	Siege	Niederlagen
Frankreich	1070	584 = 54 %	495 = 45 %
Oesterreich	812	339 = 42 %	473 = 58 %
England	337	95 = 30 %	142 = 40 %
Deutschland			
(Preußen)	279	182 = 61 %	115 = 37 %
Spanien	276	94 = 36 %	171 = 64 %
Türkei	210	62 = 30 %	148 = 70 %
Schweden	98	52 = 52 %	46 = 48 %
Italien	27	11 = 40 %	16 = 60 %

Nur ein Land steht verhältnismäßig noch höher an Zahl der Siege als Preußen — Deutschland — und das ist Japan. Doch kommt dies für die vorliegende Statistik nicht in Betracht, da Japans Schlachten nicht für den Zeitraum von 200 Jahren, sondern nur für den japanisch-russischen Krieg gezählt wurden.

Was der vorstehenden Statistik eigene Note verleiht, daß sie aus der Feder eines russischen Generals stammt. Umso humorvoller mußte daher die Thatsache an, daß dieser Statistiker sein eigenes Vaterland dabei vollkommen übersehen hat. Sollte er das aus Bescheidenheit oder aus anderen Gründen gethan haben?

(Ein blühendes Gewerbe in Paris.) In Frankreich hat die Noth — Kartenschlagen gelehrt! Mehr als je blüht in dem „größten Kulturvolk“, und zumal in der Hauptstadt Paris — der „Stadt des Lichts“ — der Aberglaube. Eine einzige Nummer des „Matin“, der gelesesten Pariser Zeitung, füllt ein Siebentel ihres Angeigentheils mit einer Spalte, die „der entschleierte Weg (3 Francs die Zeile)“ überschrieben ist. Hier bieten nicht weniger als zweiundzwanzig Wahrsagerinnen ihre geheimnißvolle Kunst an. Wie die französischen Restaurants, so unterscheiden sich auch diese Damen dadurch, daß die für die vornehme Welt beschäftigten keine Preise angeben, während die mehr volkstümlichen schon für wenige Sous die Zukunft zu entschleiern versprechen. „Alle“, so kündigt die „Seherin“ Myriella, Rue Mazagan 16, an, „erhalten von meiner Hand geschriebene Schicksalsbeurteilung gegen 0.60 Francs, Geburtsdatum, und ein Stück Nagel vom linken Fuß.“ Helena de Lorca (diese Damen sind fast immer adelig) „empfangt täglich zwischen 9 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends. Erstaunlich durch ihren Kaffeesatz. Preis 1 Franc.“ Erheblich vornehmer ist Madame Albane de Siva, 63, Rue Blanche 63, „die berühmte Seherin, diplomirter Professor der geheimen Wissenschaften“. Madame Reigal bezeugt sich selbst, daß sie die Kriegsergebnisse so gut vorausgesagt habe; wohl zur Bequemlichkeit der russischen und anderen Kunden behandelt sie auch brieflich. Für ganz schwierige Fälle empfehlen wir: „Ehe Sie irgend etwas unternehmen, das seltsame Subjekt Camel, natürliche Schlafwandlerin, Medium, Magierin, Kartenschlägerin und Chironmantin, führt, sucht, trötet und behandelt durch Korrespondenz.“

(Das „Poincaré-Spiel“.) Besondere Achtung vor ihren Staatsoberhäuptern haben die Franzosen von jeher nicht gehabt. Das scheint auch während des Krieges und bei den Soldaten nicht anders zu sein, wie aus einer niedlichen Geschichte hervorgeht, die ein Kriegsberichterstatter von „Solvaystraße“ erzählt, der an der französischen Front geweilt hat. In einer Gegend,

wo die deutschen und französischen Schützengräben ganz nahe beieinander liegen, hatten die französischen Soldaten eine kleine Unterhaltung erfunden, die sie „Poincaré-Spiel“ nannten. Dieses Spiel ging folgendermaßen vor sich: Ein Stück schwarzen Eisenrohrs wurde zurechtgeschritten und als Cylinder auf eine hohe Stange gesetzt. Darauf riefen die Franzosen den Deutschen zu: „Achtung, der Präsident kommt, um uns einen Besuch abzustatten!“ Der „Cylinder“ spazierte nun auf seiner Stange unter ununterbrochenen Verbeugungen längs des Schützengrabens dahin, und die Soldaten schrien: „Vive le Président! Vive Poincaré!“ Dabei bliesen einige Pionsiers auf Mundharmonika die Marschmair. Die bösen Deutschen theilhaftigen sich dann auf ihre Weise an der „Ehrung“ des Präsidenten, indem sie gegen den „Cylinder“ ein kräftiges Gewehrfeuer eröffneten.

(Das „Trostbuch“ für König Albert.) In England hat man sich vor längerer Zeit den Kopf darüber zerbrochen, warum Präsident Wilson für das vor einiger Zeit in London erschienene Trostbuch für König Albert von Belgien keinen Beitrag geliefert habe. Auf eine englische Anfrage, ob er denn nicht auch einen Beitrag liefern wolle, hat Wilson, wie jetzt bekannt wird, geantwortet: „Natürlich habe ich warmes Mitgefühl für die in Belgien Leidenden, aber ich meine, daß es wegen meiner offiziellen Stellung nicht gut möglich ist, etwas für das Buch zu schreiben, das unter den Auspizien des „Daily Telegraph“ herausgegeben wird. Das Buch wird unvermeidlich ein Urtheil über den Krieg aussprechen, und es steht mir nicht zu, ein Urtheil mitzufällen.“

(Frauen im norwegischen Staatsrath.) Aus Christiania meldet man vom 31. Dezember: In der heutigen Staatsrathssitzung, die unter dem Vorsitz des Königs stattfand, hat die Regierung vorgeschlagen, unter Anderem eine Verfassungsänderung vorzunehmen, wonach in Zukunft auch Frauen im Staatsrath Sitz und Stimme erhalten können. Im Storting dürfte diesem Vorschlag eine Mehrheit gewiß sein.

31)

Der letzte Wille.

Roman von F. Robertson. — Autorisirte Bearbeitung.

— Kind, warum in aller Welt lösest Du die Verlobung mit Bernhard Binder nicht auf? Die Gefühle, die Du für ihn hegst, sind nicht die richtigen und — und — verzeih mir, wenn ich es ausspreche — er ist kein guter Mensch! Verzeih mir auch, wenn ich Dich daran erinnere, daß ein Anderer, ein wahrhaft Guter, Edler, Deines Jawortes harret!

Sie wollte noch weiter sprechen, aber der Ausdruck in Dorotheas Zügen hielt sie davor zurück. Das Mädchen hatte sich erhoben, dunkles Roth trat in dessen Wangen und mit fast verächtlicher Miene blickte es auf die ältere Freundin nieder. Sie litt offenbar unausprechlich.

— Du weißt, sprach sie mit bebender Stimme und zuckenden Lippen, wie nahe Du meinem Herzen stehst, aber — nicht einmal von Dir extrage ich das! Bitte, sprich mir nie wieder davon, es kann mir nur peinlich sein, wenn der Mann, den ich zu heirathen beabsichtige, in den Staub getreten wird. Und was nun Max Keller betrifft — so muß ich Dich bitten, seinen Namen nie mehr zu nennen!

— Wie Du willst, mein Kind! entgegnete Frau Ehrsam ganz eingeschüchtert und traurig.

Der Hochzeitstag war angefetzt und die Leute behaupteten, daß man dabei mit unpassender Gastvorgegangen sei, da man der Braut gar nicht Zeit gelassen, sich eine entsprechende Ausstattung zu beschaffen; andererseits aber sei es doch ein Beweis, daß der Doktor und das Fräulein einander sehr gern hätten, sonst würden sie ihre Vereinigung nicht so sehr beschleunigen.

Je näher der Hochzeitstag heranrückte, je mehr verfiel Dorothea in eine dumpfe Apathie, aus der nichts sie aufzurütteln vermochte, und jede Frage, mit der man an sie herantrat, wurde ihr zur Qual.

— Ich dachte, Du habest versprochen, all diese Sorgen von mir zu nehmen, sprach sie, als ihre mütterliche Freundin sich einmal mit einer Anfrage an sie wandte, und ich wollte, Du würdest den Leuten begreiflich machen, daß sie mir einen Gefallen erweisen, wenn sie mich mit Hochzeitsgeschenken versehen. Ich verabscheue diese immer mehr überhandnehmende Sitte und momentan habe ich geradezu die Empfindung, als ob Hochzeitsgeschenke mich verrückt machen könnten!

Frau Ehrsam hatte sich nach und nach an die heftigen Temperamentsausbrüche gewöhnt, denen sich Dorothea in letzterer Zeit hinzugeben pflegte, aber ihr Herz blutete für das junge Mädchen.

— Und ich bitte Dich flehentlich, vereinbare mit Bernhard, daß Niemand zur Hochzeit geladen wird. Ich würde jede Art von Schaustellung peinlich empfinden.

Die Dorfbewohner werden wohl zur Kirche kommen, das läßt sich nicht ändern, aber sonst möchte ich keinerlei Aufsehen erregen. Wir haben ja hier in der Gemeinde keine wirklich alten Freunde, die wir um jeden Preis einladen müssen, — laß also die Trauung in aller Stille vorübergehen.

— Und was soll wegen Max Keller geschehen? Das junge Mädchen suchte merklich zusammen.

— Wenn Max Keller absolut zugegen sein will, wird man es ihm nicht verwehren können, entgegnete Dorothea, indem sie den Kopf hinwegwandte. Frau Ehrsam sandte zwar an Max keine Einladung, bei der ersten sich ergebenden Gelegenheit aber schrieb sie ihm einen Expressbrief folgenden Inhalts:

„Doktor Binder beschleunigt die Hochzeit; er besitzt immer noch außergewöhnliche Macht über Dorothea, besonders wenn er sich in ihrer Gesellschaft befindet. Er hat sie dazu vermocht, die Bestimmung zu treffen, daß die Hochzeit in drei Wochen stattfindet. Ich kann des Nachts nicht schlafen, wenn ich daran denke; untertags muß ich mir den Anschein geben, als ob ich alle nöthigen Vorkehrungen trafe. Um des Himmels willen, handeln Sie rasch, es muß etwas geschehen! Dorothea sieht sehr schlecht aus; es läßt sich leicht erkennen, daß ihr Herz mit dieser Heirath nichts zu thun hat. Als ich ihr aber den Vorschlag machte, die Verlobung zu lösen, fuhr sie auf und verbot mir, je wieder eine ähnliche Zumuthung an sie zu stellen.“

Wenn Frau Ehrsam erklärte, daß das Mädchen übel aussehe, so stellte sie die Situation zu milde hin, denn Dorothea sah wie eine wandelnde Leiche aus und die Leute fingen an, darüber zu reden.

— Bräute werden gewöhnlich mager und nervasthenisch, bemerkte eine Dame der Nachbarschaft, nachdem sie Dorothea gesehen.

— Ich glaube nicht, daß sie ihn liebt, warf eine Andere ein. Er hat ihr einfach ein Eheversprechen abgerungen, es ist das so eine Art, eine gefährliche Art, die förmlich die Empfindung wachruft, als ob man ihm mit Haut und Haar verfallen sei.

— Jedenfalls ist sie nicht zu beneiden, bemerkte das Zimmerkätzchen Fanny in der Küche. Sie ist genau ebenso wenig in ihn verliebt wie ich. Mehr denn einmal hörte ich, wie sie zu Frau Ehrsam sagte, wenn er die Glocke zog, um des Himmels willen, erinner Dich, daß Du mich um keinen Preis mit ihm allein lassen sollst. Welcher Art aber können die Gefühle eines Mädchens sein, das um keinen Preis mit dem Verlobten allein gelassen werden will? Liebe ist das in keinem Falle!

Eines Tages gedachte Dorothea nicht der Stunde des täglichen Besuches ihres Verlobten, ging in den Wald, um einen Buschen wilder Rosen zu pflücken und begab sich damit in der Dämmerstunde auf den Friedhof. Dort angelangt, schritt sie auf ein mit

einem einfachen Kreuz geschmücktes Grab zu, auf dem zu lesen stand:

„Dem Andenken Hubert Binder's liebevoll geweiht. Gestorben am 23. Dezember im dreiundzwanzigsten Lebensjahre.“

Mit feuchtem Blick las sie die Inschrift, dann kniete sie nieder und legte die Rosen auf das Grab.

— Hubert, lieber Hubert, wehlagte sie, wenn Du nur am Leben geblieben wärest, wie würde sich Alles so ganz anders gestaltet haben! Ich hätte mich niemals gefürchtet, mein Leben mit Dir zu verbringen! Warum, o warum wurdest Du, Du junge, kräftige Eiche, dahingerafft! Warum ist das Leben so geheimnißvoll und traurig!

Mit langsamen, müden Schritten verließ sie die Stätte des Friedens und mußte selbst nicht, daß es nicht die Liebe des armen Hubert war, nach der sie lechzte. Ach, wie wenig kennen wir, im Grunde genommen, unser eigenes Herz!

15.

Nach dem Empfang von Frau Ehrsam's Expressbrief fühlte Max Keller, daß seine sonst so ruhige Fassung gänzlich von ihm weiche. Er stieß die Tasse mit dem Frühstück von sich, ohne es auch nur berührt zu haben und stürmte ruhelos im Zimmer auf und nieder. Es mußte irgend etwas geschehen, der Gedanke war zu entsetzlich, daß Dorothea an diesen Schurken gefesselt sein sollte! Seine Lippen preßten sich fest aufeinander und er ballte die Fäuste, während er sich vergegenwärtigte, wie gefährlich die Situation sei. Die wildesten Pläne durchzuden sein Gehirn und er nahm sich vor, Doktor Bernhard Binder rücksichtslos seine Anklagen ins Gesicht zu schleudern. Dann wieder gestand er sich, daß er schließlich keine schwerwiegenden Beweise für die Schuld des Mannes vorbringen könne. Konnte er zu Susanne Lauf gehen und sie bestechen, Zeugen- schaft gegen den Doktor abzugeben? Schlug sie, und dies dünkte ihm sehr wahrscheinlich, seine Bitte aus, da sie ja in den Doktor vernarrt war, dann hatte er gar nichts gewonnen und sich nur eine Blöße gegeben.

— Ich werde Feldburg zu Rathe ziehen, sagte er vor sich hin, er wird vielleicht einen Ausweg finden.

Er schenkte sich eine Tasse Kaffee ein und war eben im Begriffe zu klingeln, um seinem Diener einen Befehl zu geben, als laute Männerstimmen an sein Ohr schlugen. Sein Diener schien in Zorn gerathen zu sein und sprach lebhafter, als dies sonst in seiner Art lag, und eine fremde Stimme erinnerte an ein dumpfes Donnernrollen. Er öffnete eine Spalte der Thüre ganz leise und vorsichtig und hörte deutlich, wie sein Diener sagte:

— Leute Ihres Schlages pflegt mein Herr überhaupt nicht zu empfangen!

(Fortsetzung folgt.)

Agobian & Adorján

IV., Váci-utca 30 (Haris-köz) verkaufen ihr Lager

Echter Perser Teppiche

zum Selbstkostenpreise

gegen Baarzahlung so lange der Vorrath reicht.

Ujkatonai testmelegítő

szabályozható
mell-, hát-, has- és vésevédővel.
Biró Rezsóné és Társa

Grácia fűzőgyár kizárólagos szabadalma,
Budapest, VI. kerület, Andrassy-ut 38. sz.

Dr. BOLGÁR

emeritierter Oberarzt
Budapest, Dohány-utca 39, I. Stock 7

heilt mit sicherem Erfolg Krankheiten von Männern und Frauen, Mund- und Rachenwunden, Blut- und Hautkrankheiten, Nervenleiden und Nervenschwäche, Rückenmarkleiden, Gicht, Rheuma, Ehrlich-Johanna-Empfänger, Blutuntersuchungen laut System Professor Dr. Wassermann. Jeder Brief wird beantwortet. Ordinationsstunden 10-12 und 4-7 Uhr.

Compound-Dampfmaschine 320 indizierte HP.

Eine horizontale
und eine
Tandem-Compound-Dampfmaschine 150 in. HP.

mit Ventilsteuerung, System „Original Sulzer“, mit 12 Atm. Ueberdruck, Admissionsspannung arbeitend, sind preiswerth zu haben. Die Maschinen, welche in Folge Vergrößerung der Anlage disponibel geworden sind, befinden sich in tadellosem Zustande und können noch im Betrieb besichtigt werden. Anfragen sind an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler (8903) Budapest, Dorotta-utca 11, zu richten.

PFERDEDECKEN

Montan 150x190 werden zur prompten Lieferung zu kaufen gesucht.
Franz Zbittek,
Budapest, VI., Vilmos császár-ut Nr. 19.
Telephon 2-25.

Winter-Garnitur nur K. 8.90



Konkurrenzlos billig!
Wir lassen jetzt zu Kriegszeiten von vielen unbeschäftigten Arbeitern diese Winter-Woll-Garnitur fertigmachen und sind wir daher in der Lage, diese komplette Garnitur zu einem konkurrenzlos billigen Preise zu verkaufen. Diese Winter-Woll-Garnitur besteht aus: 1 vorzüglich gearbeiteten, sehr warmen Aermelweste, 1 sehr gut gestrickten warmen Schneehaube, 1 Paar sehr warmer guter Handschuhe, 1 Paar vorzüglicher warmer Pulswärmer und wird diese komplette Winter-Woll-Garnitur, je nach Wunsch in grau oder dunkel-färbig, von uns nur ganz kurze Zeit um den konkurrenzlos billigen Sensations-Preis von nur K 8.90 kauft.

Alleinversand p. Nachn. durch:
Exporthaus M. Swoboda, Wien, III/2, Hiessgasse 13-10

Kaufleute und Marktfahrer!

Sofort lieferbar! Alle Arten Trikots, Strickwesten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Wadenstutzen, Flanellhemden, Hosen, Frauenhemden und Taschentücher zu billigen Engrospreisen. Adolf Zucker in Pilsen 117 E, Böhmen, Webwaren- und Wäscheabrik. Preislisten sende postwendend.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Offene Stellen

Für
Wirtschaft in einem südlichen Komitat Ungarns (Kenntniß einer slavischen Sprache unbedingt erforderlich), 700 Katalakof, davon 520 prima Ackerfeld, Rest gute Weide und Kuhweide, drei Kilometer von Bahnhafion auf guter Komitatsstraße, viel landwirtschaftlicher Beamter mit prima Referenzen, kautionsfähig, zum Eintritt per 1. März gesucht. Offerte Tencer Gyula, Szervita-ter. 44866

Allások,
pályázatok valamennyi szakmából olvashatók az Országos Pályázati Közlönyben. Ingyny mutatónyvnyazam. Budapest, Ulló-ut 55. 40439

Agenten,
Retfende und Wiederberkäufer an allen Provinzorten gesucht (Budapest bergebend) für konkurrenzlosen patriotischen Artikel. Großer und leichter Verdienst. Befehls Näherem Adresse einsehen an Alfred Weinberger, Wien, 2/1. 63458

Fényképész,
ki a teljes szakmában járta. felvétetik. Kiss, Mester-u. 18. 49765

Ungarisch-korrespondent
aus der Kolonialwarenbranche, möglichst Stenograph und Maschinenschreiber, ferner ungarisch-deutscher Korrespondent aus der Brennholzbranche, ebenfalls Stenograph und Maschinenschreiber, findet Engagement in einer Produktionsgröndlung. Offerte unter Chiffre „Weinungarn“ an die Exp. 49088

Junger, tüchtiger Kommiss,
Jerkalt, wird in meinem Nest u. Spegereigeschäft per sofort oder pr. 15. Januar aufgenommen. Offerte samt Gehaltsansprüche sind an Wiener Vilmos, Trenesen, zu richten. 49090

Mutterheilberreterin.
Intelligente Dame, die auch im Hauswesen bewandert ist, wird zu Mädchen (18 u. 14 Jahre) acceptirt. Anträge unter „Hausrepräsentantin 740“ an die Exp. 16740

Stellungen
für Herren und Damen jeder Art sind theils sofort, theils später zu belegen. Näheres im heute erscheinenden Budapestter Anfindigungsblatt. Einzelnommen um 60 Heller erhältlich in Eitrah's Anfindungsbureau, Rajzer Wilhelmstraße 33. 44541

Hadkiszervok
oltboni könnyű készítésével most kérének és nek sok pénz kereshetnek. Levelezőlapon kerjen azonnal felvilágosítást ingyen. Személyes felvilágosítást kizárva. Budapesti Hadkiszerv Iparfejlesztés, Sziv-utca 14-4. 63582

Negyven
éven felüli vallásos zsidók perselyes állást kaphatnak. Sip-utca 12, I. em. 11. reggel 8 órakor. 63591

Brennerreiter
für landwirtschaftliche Brennererei gesucht, der Zuckerrüben und Kartoffelbrennerei vollkommen versteht. Nur militärische Pensionen wollen ihre Offerte unter Chiffre „Militärrreiter Brenner“ an Eitrah, Annoncenbureau, Budapest, Erzsébetkörut 38, einenden. 48212

Deutsches
Zeulchen, das auch Hausarbeiten verrichtet, wird aufgenommen. Zwickelergeschäft, Eitrahstraße 42. Vorziehung 2-4 Nachmittag. 48213

Napidijasok
(hadmentesek) szép írással eltanulmányok szerint 3-4, 5-6 korona rapidijjal nagy részvénnyársaságnál alkalmazást találhatnak. Nötlének előnyben részesünek, írásbeli ajánlatok „Napidijas 500“ alatt a kiadóba kérének. 63590

Eisenbremerreiter.
der in Affordberechnungen und Figuren der Preise vollkommen bewandert ist, findet dauernde Stellung bei Metallindustrie VI., Szabolcs-utca 4. 63598

Házvezetőnőket,
házikiszasszonyokat tiri házakhoz dijnentesen ajánl. Házvezetőnő szaklap kiadóhivatala, Rákóczi-ut 53. 16769

Asztalos
tanoncznak jó házból való ön felvétetik. VII., Kerepesi-ut 60. 16768

Kommiss
der Manufaktur und Kurzwarenbranche, tüchtiger Verkäufer, der deutschen und slowakischen Sprache mächtig, findet sofortige Aufnahme. Offerte samt Gehaltsansprüche nebst Zeugnisföppen sind zu richten an Josef Galle, Nagyszombat. Samstag geschlossen. 49093

Eine Wärterin.
Witwe oder ältere Mädchen, 30., wird zu einem alten Herrn gesucht. Näheres Eitrahstraße 36, I. 19, von 4 bis 5 Uhr Nachmittag. 63538

Perfekt
könyvelő, magyar-német levezető, delutáni órákra kerestetik. Ajánlatok „Dobozgyar 568“ Neues Pester Journal kiadóhivatalába kérének kettős borítékban. 63568

Strazzista,
gyors, megbízható számoló, valamint ügyes saldakontista, jó írással, helybeni közműüaru nagykereskedés czéghöz azonnali belépésre kerestetik. Magyar és német nyelven irt ajánlatokat igény es referenciák megjelölésével „A. B. 546“ jelgével a kiadó továbbbit. 63546

Komptoirist
ingerec Kraft, der in Buchhaltung bewirt ist, für sofortige Eintritt gesucht. Offerte unter „K. 550“ an die Exp. 63550

Baukinstitut
sucht zwei Beamte mit 1-2-jähriger Praxis, die der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind und schöne Handschrift besitzen. Offerte unter „St. 536“ an die Exp. 63556

Ökonomicbeamter
für Reutrac Komitat wird gesucht. Bewerber, 30., ledig, reiferen Alters, die deutsch, ungarisch sprechen, etwas slavisch, tschech- und rechnungstüchtig sind, jeden Offerte an Steiner, Wien, IV., Drajöepark 13. 63553

Deutscher Komptoirist
mit schöner Handschrift für die Nachmittagsstunden gesucht. Offerte unter „St. 536“ an die Exp. erbeten. 45995

10-20 Kronen täglich
und mehr verdient Jedermann durch Verkauf eines großartigen gefülligen Abjaq-Mittels. Nicht aufgeschloffen. Muster gegen Einsendung v. K. 1.50. Reford Co., Wien IX, Zimmermannplatz 1. 49094

Pesti
iparvállalat keres tisztességes, lehetőleg néhien irodaszolgát, lehetőleg német nyelvismerttel. Irti, olvasni tudás feltétel. Ajánlatok „Paipar 528“ jelgével a kiadóba. 63528

Eine deutsche
ältere Person zur Aufsicht gesucht. Kézvagyja Nr. 14, Café Magazin. 63561

Diverse

Schwerhörige
können mit dem auf achtel Lautstärke einstellbaren „Telephonaphone“ vorzüglich hören. „Telephonaphone“, Budapest, V., Váci-ut 6/An. Spezialstunden 12-2, 6-8. Telephon: 170-52. 63564

Wagenfuhrwert.
2-3 Monatswagen, sowie Tageswagen sucht Spezialgroßhandlung. Schriftliche Anträge unter „K. 48011“ an Josef Schwarg, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 4600

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Aufträge werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“

werden aufgenommen in unserer Expedition (V. Vimos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. L. Polatschek Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi Buchhandlung Hauptgasse 2. Völgy, Margarethenring 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi Trafik, Zollamtsring 14. Moritz Szántó Trafik, Keckemétegyasse 14. Frau Josef Tusák, Parisergasse 7. Frau Emerich Schneider, Universitätsplatz 5. Wwe Béla Nagy, Gizellaplatz 1. Frau Witwe Armin Gansl, Kigyó-tér 5. Trafik. Wwe. Josef Grossmann Trafik, Museum-körút 17.

V. Bezirk. Julius Schödl Trafik, Leopoldring 8. Wilh. Weil Trafik, Dobuthegasse 13. Janka Kiss, Fűdö-utca 11. Frau Johann Groua, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Leopoldring 13. Wwe. J. Elzebach, Trafik, Gizella-tér 1.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Theresienring 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Theresienring 45. Franz Bernhausen Raichle, Andrassystrasse 33. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassystrasse 46. Ilona Rohonczer, Trafik, Andrassystrasse 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassystrasse 50. J. Weber, Trafik, Andrassystr. 84. St. Dobszay, Andrassystrasse 79. Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). Frau Rácz, Trafik, Theresienring 30. Jenny Weitz, Trafik Szondygy. 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann Tóth, Trafik, Königsgrasse 80. Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk. Otto Schwed, Papierhandlung, Arénasstrasse 44. Frau Wwe. Moriz Grünhut Trafik, Barossplatz 20. J. Jambrikovics Trafik, Rákóczi-utca 50. Frau Johann Nagy, Istvan-ut 86. Frau Moritz Schneller Trafik Trommelgasse 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas Trafik, Königsgr. 73. Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-utca 84. J. Popper Trafik, Königsgr. 1. Jakob Tauber, Trafik, Karlsring 17. Karl Adler, Rákóczi-utca 83. Margit Deckner, Thököly-ut 3. Wilhelm Sopotnik Grosstrafik, Rákóczi-ut. 4.

VIII. Bezirk. Frau Wwe Louis Glatz Museum-ut. 18. Frau Mátys Gottlieb Trafik, Josephsring 2. Henriette Reisz Trafik, Josephsring 50. Frau Eduard Kirschbaum Trafik, Rákóczi-utca 57. Adler Cecilia Trafik, Volkstheatergasse 5. Ignatz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. Margit Molnár, Trafik József-körút 10. Frau mre Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53/a.

X. Bezirk. Róna, Steinbrach, Ligetplatz 2. Neupest. Wwe Therese Deucht, Zeitungsverschleiss, Arpadstrasse 10. L. Radnai, Arpad-ut 80. Sowie in allen bestakkreditierten Annoncen-Bureaux

Neue Häuser. ordere Partie, 200, 300ft. erige, verkauft preiswürdig. Klein Mór, Dob-utca 24. II. 86. 63296

Billardok. kávéházi, vendéglői berendezések olcsón eladók. Braun és társa, Király-utca 25. 63489

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Gisi, VII. Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 63480

Massirozó, tyukszemvago ajánkok házakhoz. Kazinczy-utca 8, I. 23. Belicza. 16764

Geld. Verlagszettel. Kauf von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höchsten Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 63487

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Gisi, VII. Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 63480

Massirozó, tyukszemvago ajánkok házakhoz. Kazinczy-utca 8, I. 23. Belicza. 16764

Geld. Verlagszettel. Kauf von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höchsten Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 63487

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Gisi, VII. Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 63480

Massirozó, tyukszemvago ajánkok házakhoz. Kazinczy-utca 8, I. 23. Belicza. 16764

Geld. Verlagszettel. Kauf von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höchsten Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 63487

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Gisi, VII. Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 63480

Massirozó, tyukszemvago ajánkok házakhoz. Kazinczy-utca 8, I. 23. Belicza. 16764

Geld. Verlagszettel. Kauf von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höchsten Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 63487

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Gisi, VII. Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 63480

Massirozó, tyukszemvago ajánkok házakhoz. Kazinczy-utca 8, I. 23. Belicza. 16764

Geld. Verlagszettel. Kauf von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höchsten Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 63487

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Gisi, VII. Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 63480

Massirozó, tyukszemvago ajánkok házakhoz. Kazinczy-utca 8, I. 23. Belicza. 16764

Geld. Verlagszettel. Kauf von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höchsten Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 63487

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Gisi, VII. Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 63480

Massirozó, tyukszemvago ajánkok házakhoz. Kazinczy-utca 8, I. 23. Belicza. 16764

Geld. Verlagszettel. Kauf von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höchsten Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 63487

Wien. Massene und Manufaktur empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16725

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebamme mit langjähriger Klinikpraxis. Antik Gisi, VII. Baross-ter 12, I. Stod, 12a, vis-a-vis dem Centralbahnhof. 63480

Sonig. Delgemälde kaufe und verkaufe. utca 1d. Müller Lipót, Dobuthegasse 10. 63586

Perfer Teppiche. aus dem Verfaßte ausgeführt außerordentlich billig bei Sternberg, Dob-utca 24. 63521

Möbel. und Perfer-teppiche wegen Einrücken verkauft allerbilligst Steinberger, Teréz-körút 40. 63490

Möbelkredit. neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (Eigene Haus). We Stredbanjnyuch Kaffereie, bei 6% Zinsen von der verblos henden Schuld. 63519

Militär-Eisenbetten. 12, zusammenlegbares Eisenbett 12, Betteneinfaß mit Eisenrahmen 12 Eisen- und Weßingmöbel billigst. Probászka, Gyár-utca 10. 63520

Herrschafsmöbel. Kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speisezimmer, Perenzzimmer, Teppiche, Kupfer, Weßingmöbel. Nag, Almássy-ter 17. Telephon 11-55. 63580

Billige Lederseffel. Sauterils, Klosets bei Langraf Mór, IV., Gerőczy-utca 4, központvárosi ház, Möbelniederlage. 40445

Speise. Schlaf- und Perenzzimmer sehr billig. Wittmayer, Andrassy-ut 60. 45998

Amerikanischer Schreibstift in benüttem, jedoch gutem Zustande zu kaufen gesucht. Kaday-utca 56, II. 26. 63565

Stellen-Gesuche. Hausfräulein. Oesterreicherin, mit langjährigen vorzüglichen Wirtschaftskenntnissen, die in jederlei häuslicher Arbeit tüchtig ist übernimmt selbstständig die Führung des Haushaltes, Küche und Wohnung. Sie ist arbeitsam, treu und fleißig. Respektirt nur auf vornehme Stelle. Adresse: Vörösmarty-utca 41, Hausmeisterin. 48260

Hausfräulein. sucht Stelle in feinem Hause. Kocht gut und hat siebenjährige Praxis. Begehrt 60 Kronen. Gef. Zuschriften unter Chiffre „Baldy 328“ an die Exp. 63228

Kunstgärtner. III. Bécsi-ut 2598, empfiehlt sich für Gartenanlagen, Unterhaltung größerer Gärten. 63369

Egy kézműárkereskedő a háboruban bevonnit kereskedőnél állást elfogad. Singer Lipót, Sölym-u. 16. 63456

Gepfrierer. Maschinist, militärfrei, gewesener Monteur, der lange Jahre in größeren Sägewerken beschäftigt war, sucht entsprechenden Posten. Anträge unter „M. St. 431“ an die Exp. 63481

Manufaktur. Delgemälde kaufe und verkaufe. utca 1d. Müller Lipót, Dobuthegasse 10. 63586

Perfer Teppiche. aus dem Verfaßte ausgeführt außerordentlich billig bei Sternberg, Dob-utca 24. 63521

Möbel. und Perfer-teppiche wegen Einrücken verkauft allerbilligst Steinberger, Teréz-körút 40. 63490

Möbelkredit. neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (Eigene Haus). We Stredbanjnyuch Kaffereie, bei 6% Zinsen von der verblos henden Schuld. 63519

Militär-Eisenbetten. 12, zusammenlegbares Eisenbett 12, Betteneinfaß mit Eisenrahmen 12 Eisen- und Weßingmöbel billigst. Probászka, Gyár-utca 10. 63520

Herrschafsmöbel. Kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speisezimmer, Perenzzimmer, Teppiche, Kupfer, Weßingmöbel. Nag, Almássy-ter 17. Telephon 11-55. 63580

Billige Lederseffel. Sauterils, Klosets bei Langraf Mór, IV., Gerőczy-utca 4, központvárosi ház, Möbelniederlage. 40445

Speise. Schlaf- und Perenzzimmer sehr billig. Wittmayer, Andrassy-ut 60. 45998

Amerikanischer Schreibstift in benüttem, jedoch gutem Zustande zu kaufen gesucht. Kaday-utca 56, II. 26. 63565

Stellen-Gesuche. Hausfräulein. Oesterreicherin, mit langjährigen vorzüglichen Wirtschaftskenntnissen, die in jederlei häuslicher Arbeit tüchtig ist übernimmt selbstständig die Führung des Haushaltes, Küche und Wohnung. Sie ist arbeitsam, treu und fleißig. Respektirt nur auf vornehme Stelle. Adresse: Vörösmarty-utca 41, Hausmeisterin. 48260

Hausfräulein. sucht Stelle in feinem Hause. Kocht gut und hat siebenjährige Praxis. Begehrt 60 Kronen. Gef. Zuschriften unter Chiffre „Baldy 328“ an die Exp. 63228

Kunstgärtner. III. Bécsi-ut 2598, empfiehlt sich für Gartenanlagen, Unterhaltung größerer Gärten. 63369

Egy kézműárkereskedő a háboruban bevonnit kereskedőnél állást elfogad. Singer Lipót, Sölym-u. 16. 63456

Gepfrierer. Maschinist, militärfrei, gewesener Monteur, der lange Jahre in größeren Sägewerken beschäftigt war, sucht entsprechenden Posten. Anträge unter „M. St. 431“ an die Exp. 63481

Deutsche Komptotistin, flott in Stenographie und Maschinenschreiben, 3jähr. Praxis, sucht Stelle. Theresie Leicht, Vörösmarty-utca 59. 63585

Wienerin. intell., sucht Stellung (in nur vornehmen Haus) als Stütze oder Kinderfräulein. Im Haushalt bewandert, besondere Liebe und Geduld für kleinere Kinder. Gef. Offerte bitte G. S. Sátorajanjhely, Rákóczi-ut. 3. 63593

Mis. Gesellschaftlerin oder Stütze der Hausfrau in feinem Haus sucht Stelle, nur für Verpflegung, alleinstehende, intelligente Witwe. Anträge erbeten unter „Solid“ an Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 45996

Mis. Hausrepräsentantin oder Hausfräulein sucht Stelle bei alleinlebender Dame oder fern intelligenten Mädchen von angenehmem Charakter. Gef. Zuschriften unter „Fröhlich 360“ an die Exp. 80360

Erste Kraft. organisations-, administrations-, repräsentations-, dispositions- und bilanzfähig, sucht sofortige Stelle. Gef. Zuschriften unter „Begehden“ an die Exp. 80750

Deutsche. hat noch drei Vormittage und drei Nachmittage frei. Gef. Anträge unter „Ambitios 34“ an die Exp. 80340

Heirathsanträge. Schindler geschiedener Mann, 40 Jahre, Ver., gewesener Kaufmann, derzeit Angeheilter, wünscht Eingetragten in Geschäft, kann auch Witwe mit Kindern, sowie Witwen sein. Anträge erbeten unter „Empfehlung 554“ an die Exp. 63354

Schachben. in besten bürgerlichen Familien eingeführt, mögen Adressen unter „Spatennummer 543“ in die Exp. abgeben. 63543

Korrespondenz. Stuttgart. Gult gebe uns ein schönes, friedliches Kennzahl. 80739

Suche. ehrbare Bekanntschaft junger ungenannter Dame. Doppelcounterbriefe „Cristi 537“ Exp. 63557

Sola. Der Kleine ist schon fort; habe den Armen ganz ausstatten müssen. Wir entbehren schon sehr Deine Gesellschaft, Liebster. Briefst Kennzahl und Größe. 80250

Sympathische. feine Deutsche sucht ehrbare Bekanntschaft mit vornehmem intelligenten Herrn. Unter „Distinguir 776“ an die Exp. 16776

Fillo. sympathique, Hongroise. cherche connaissance d'un trentain independant, sympathique, aussi province. „Franquille amitie 583“ (Envoyez des lettres doubles) Expedition. 63553

Vornehm. hat Brief spät erhalten. Bitte Sonntag Nachmittag 5 (fünf) Uhr am Ring, wo Sie bestimmt haben. 63597

Linex-häs. Wünsche glückliches neues Jahr. Bin sehr kurz beschäftigt, dennoch denke ich oft an Euch und sende meine herzlichsten Grüße. 45234

Takácsnal. Szylveszter-estélyen lapra figyelemzettel átmenetileg asztalunkal ültök bájos hölgyeket körünk tisztességes ismeretség céljából alkalmat adni. Választ „Boldogság 572“ jelígre a kiadóhivatalban. 63572

Andreas. Danke, mein Gold, für das liebe Geschenk. Was soll ich Dir geben? Ich weiß es. Siehe, weil die Post spätet, auch einen Tag nach dem verabredeten. Nur brieflich kann ich Deinen Plan besprechen. Ich liebe Dich allein grenzlos. 63215